Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

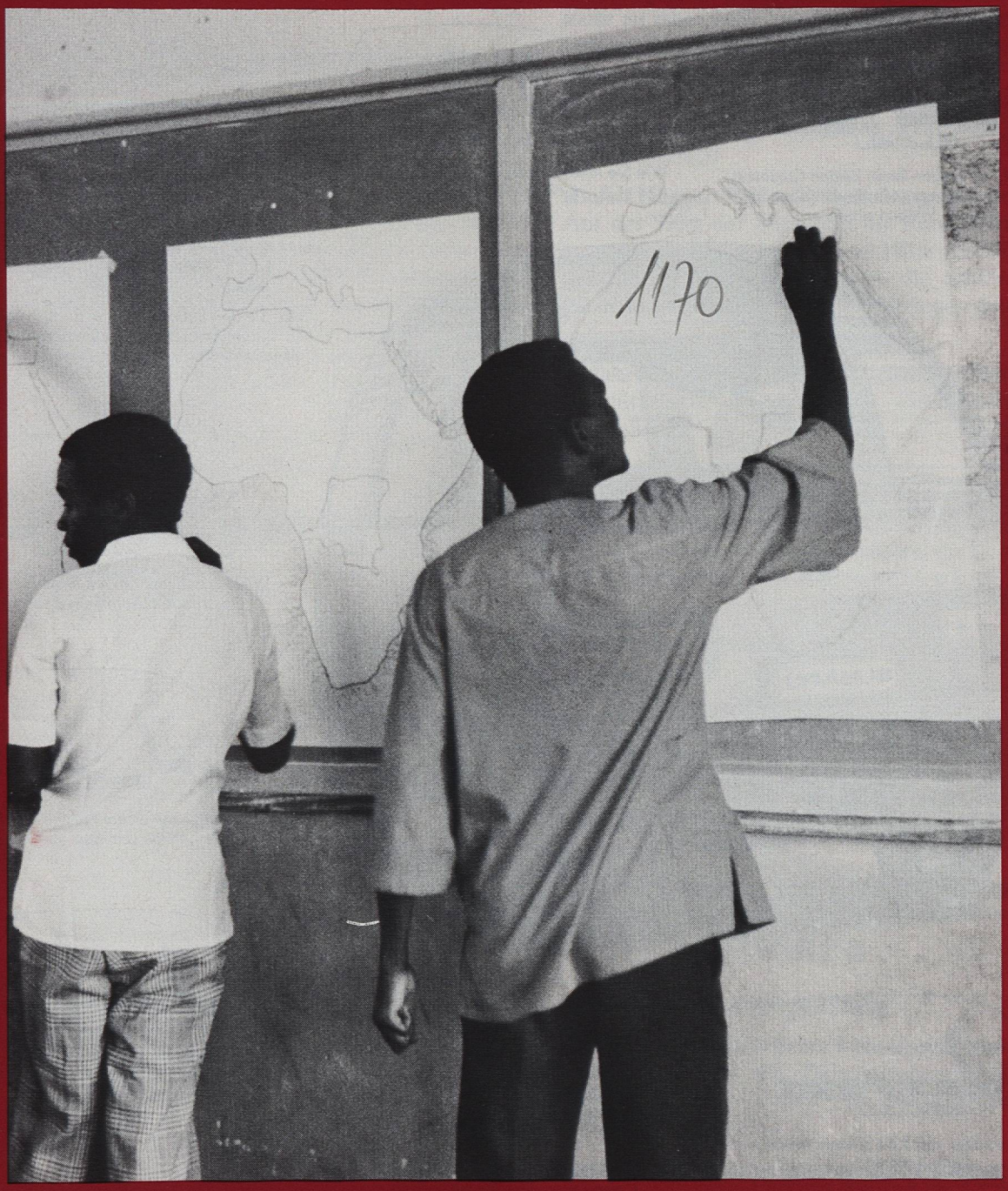
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerzeitung



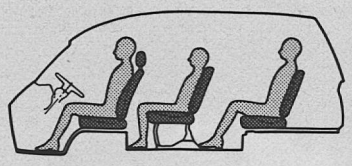
Lehrerbildung in Afrika

SLZ 13

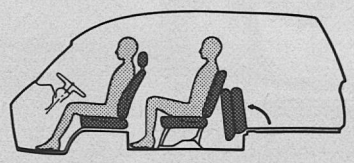
Schweizerische Lehrerzeitung vom 27. Juni 1985
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»

DAS EI DES KOLUMBUS: SUBARU WAGON 4WD.

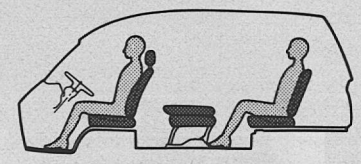
WENN SIE MEHR ALS EIN AUTO BRAUCHEN.



Keine Angst, wir zeigen Ihnen keinen Crashtest, sondern wie bequem sechs Erwachsene im Subaru Wagon sitzen.

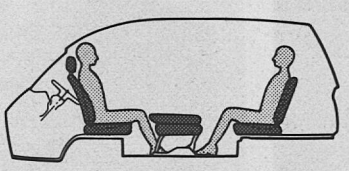


Wie Sie mehr Gepäckraum schaffen und immer noch zu viert Platz haben.

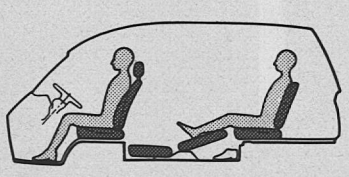


Wie Sie den Subaru Wagon für Ihre Fahrgäste zum Speisewagen, zum Büro oder Meditationsraum machen. Fehlt nur noch der Portable-Ferseher.

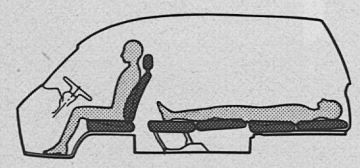
DDB



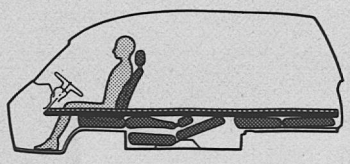
*Wie Sie sich im Stau mit Ihren Fahrgästen zur Jassrunde zusammensetzen können.**



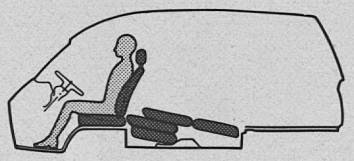
Wie Sie auch mit einem Fahrgast fertig werden, der gerade sein Bein im Gips hat.



Wie Sie jemanden transportieren, dem sogar das Sitzen zu mühsam ist. Oder wartet, bis Sie Zeit haben, sich dazu zu legen.



Wie Sie eine Leiter von 2,64 Metern transportieren können.
Ein Tip: Probieren Sie doch alles einmal aus. Auch den 4-Rad-Antrieb per Knopfdruck, den 1-Liter-50-PS-Heckmotor, das 5-Gang-Getriebe, die Einzelradaufhängung vorn und hinten und die innenbelüfteten Scheibenbremsen vorn. Und Sie werden sich freuen, dass es das alles gibt.
*Für **Fr. 15 990.–**.*
**Drehbare Vordersitze und Speichenräder + Fr. 500.–.*



Wie Sie verhindern können, dass Ihnen dauernd jemand in den Nacken schaut.

SUBARU 4WD

SYMBOL SINNVOLLER SPITZENTECHNIK.

Subaru – die einzige Marke mit einem vollständigen 4WD-Programm für alle Bedürfnisse.

Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Tel. 062/67 94 11, und den über 280 Subaru-Vertretern. Günstige Finanzierung durch SUBARU-MULTI-LEASING, Tel. 01/495 24 95.

Titelbild

Lehrerbildung in Afrika
Afrikanische Kollegen lernen wirksames und ihren Bedingungen gemässes Lehren
Vgl. den Bericht über die Fortbildungskurse, die SLV und SPR gemeinsam seit 20 Jahren in Afrika durchführen (Seite 7–10)

Die Seite für den Leser

3 **Leserbriefe**
«Schweizer Illustrierte» (bzw. Postulat des Sexualforschers Bornemann) versus «SLZ» (bzw. Entgegnung des Kinderarztes und Psychiaters Wolfensberger) – die Meinungen sind «erschüttert». – Ein Leser fragt nach unserem Widerstand gegenüber standardisierten Erwartungen der Öffentlichkeit in bezug auf die «Normen» des Lehrerverhaltens und Lehrerseins. – Was bewegt Leser, einen Leserbrief zu schreiben? Fragen Sie sich selbst, indem Sie einen schreiben!

«Zur Sache»

5 **Christian Jaberg: Solidarische Berner Lehrer**
In der gewollt sachlichen, die Fakten aufführenden Berichterstattung des protokollführenden Redaktors über die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins wird nicht herausgestrichen, was der Redaktion der «SLZ» so wichtig war, dass sie der «Sache» die Seite «Zur Sache» einräumte: Die eindrückliche, zuvor in sämtlichen regionalen Sektionen und Stufenverbänden abgesicherte Zustimmung zu einer für viele spürbaren Einkommenseinbusse zugunsten arbeitsloser Kolleginnen und Kollegen. Solidarität, die über Lippenbekenntnisse hinausgeht und jeden Monat und über Jahre hinweg fortgesetzt wird, ist nicht selbstverständlich und kann da und dort auch zu Härten und Schwierigkeiten führen. Möglich ist ein solch einmütiges, den Berufsstand auszeichnendes Bekenntnis wohl nur dank dem im Bernischen Lehrerverein seit bald 100 Jahren gepflegten organisatorisch starken Zusammenhalt; dies schloss auch die Heranbildung eines freiheitlichen pädagogischen und berufspolitischen Bewusstseins ein, u.a. durch ausgebaute Vereinsorgane, durch das selbst verwaltete Kurswesen, durch viele pädagogische und schulpolitische Veranstaltungen. Diese eigene Stärke hat immer auch eine entsprechende Verhandlungsposition in der Zusammenarbeit oder Auseinandersetzung mit den Behörden zur Folge gehabt

Bildung/Schulpolitik

20 Jahre Lehrerfortbildung in Afrika 7
Seit 1965 führen Equipen des SLV und der SPR im Sommer in einigen schwarzafrikanischen Staaten Fortbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer durch. Ursprünglich als pädagogische «Entwicklungshilfe» gedacht, sind die Kurse mehr und mehr zu einer Hilfe zur Selbsthilfe geworden; die Lehrerbildungskurse in Afrika verdienen auch in ihrer heutigen, fortentwickelten Form unser Engagement und weitere finanzielle Unterstützung *(Spenden auf das Konto SLV z.H. LBA, Zürich 80-2623)*

Rudolf Högger: Bildende Beziehungen 7
Aus der Sicht der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) werden die Grundsätze aufgezeigt, die echter, d.h. partnerschaftlicher Hilfe zugrundeliegen müssen

Andreas Durisch: 8
20 Jahre Lehrerfortbildung in Schwarzafrika
Geschichtliches, Statistisches, Grundsätzliches, Persönliches

Rolf Mühlemann: 13
Gesundheit für Kind, Schule und Umwelt
Der Bericht über eine Informationstagung zeigt, wie vieldimensional Gesundheitserziehung ist und wie sie zeitgemäss verwirklicht werden kann

Unterricht

Separates Inhaltsverzeichnis Seite 17
Beachten Sie die Beilagen «STOFF UND WEG», «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» sowie «BÜCHER LESEN MACHT SPASS»

SLV/Sektionen

Spende für Lehrerwaisenstiftung 37

Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen 37
Kurzbericht über die Delegiertenversammlung, Vorstellung des neuen KOSLO-Präsidenten, Tätigkeitsbericht 1984

Magazin

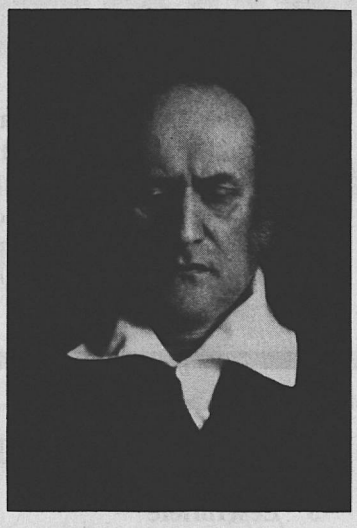
Pädagogischer Rückspiegel 41

Hinweise/Kurstips 43

Sprachecke: ... Wie es aus Schülerfedern fliesst 47

Impressum 47

Orientierung in orientierungsloser Zeit



Rudolf Maria Holzapfel, geb. 1874 in Krakau, gest. 1930 in Muri/Bern; **Panideal** (Das Seelenleben und seine soziale Neugestaltung) und **Welterlebnis** (Das religiöse Leben und seine Neugestaltung). Neuausgabe im Verlag Sauerländer, Aarau 1983; je 600 Seiten, Preis zusammen Fr. 75.–

Viele Denker glaubten und glauben noch, dem Glück der Menschen zu dienen, indem sie ein von ihnen subjektiv bevorzugtes Prinzip – z. B. den Liberalismus, die Verstaatlichung, eine Übermenschenmoral, das Phantom «Mündigkeit» – zum Leitbild der Gesellschaft erhoben. Holzapfel hielt es im Gegensatz zu ihnen für nötig, zuerst die Kräfte und Bedürfnisse kennenzulernen, die durch ein Ideal gelenkt werden können, bevor er für sie ein harmonisches Entwicklungsideal schuf. Die zwei Bände enthalten, in sehr differenzierter Darstellung, die von ihm in dieser Hinsicht gewonnenen Erkenntnisse. Sie bieten bisher unbekannte Einblicke in den Aufbau des Bewusstseins, in die kognitiven, ethischen, schöpferischen und religiösen Kräfte und Bedürfnisse der Seele sowie die Darstellung der Gefühle, des Wertens, des Schaffens und Kämpfens, des Idealerlebens. Die objektive Fassung des positiven Entwicklungsbegriffs ermöglichte Holzapfel, zu beurteilen, inwiefern bestimmte Gefühle und Wertungen der Entwicklung des einzelnen förderlich oder schädlich sein können. Dies führte ihn, zusammen mit der Ausdehnung des Entwicklungsbegriffs auf die Menschheit, zur Schaffung eines **individuellen und menschheitlichen Entwicklungsvorbildes und einer neuen Moral,** die fähig wären, die individuellen Anlagen zu fördern und zur Zusammenarbeit in Richtung auf eine vielfältige, reich abgestufte Gesellschaft hinzuführen. Dies ist der Inhalt des Werks **Panideal.**
Das Werk **Welterlebnis** bringt die Überwindung des geo- und anthropozentrischen Denkens durch eine ebenfalls wissenschaftlich fundierte, auf den Kosmos bezogene Betrachtungsweise des Lebens, in der auch die erzieherischen Bemühungen um Menschen und Menschheit als sinnvoll erscheinen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lesen Sie:

Was ist das, ein Panideal? von Joh. U. Marbach, **Hölderlin und Holzapfel und das Problem der religiösen Erneuerung,** vom gleichen Verfasser, **R. M. Holzapfel, Hauptwerke, eine Einführung, Übersicht und Studienhilfe,** von Otto Burri.
Dies sind die Hefte 1, 2, 3 der neuen Schriftenreihe **Schriften zur Kultur,** herausgegeben von der Gesellschaft für eine Gesamtkultur, 3006 Bern, und soeben erschienen bei Sauerländer Aarau. Preis der Hefte Fr. 10.–, 15.–, 10.–. Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung!

Spielpädagogisches Seminar Brienz

Während eines Semesters erwerben Sie ein fundiertes Erfahrungs- und Wissensspektrum auf dem Gebiet des Spielens. Lernen und Lehren in einer spielfreundlichen Atmosphäre, Zusammenarbeit Elternhaus/Schule, Jugendarbeit usw. Integrierter Gordon-Lehrer-Schülerinstruktorenkurs. Referenten aus dem In- und Ausland.

Kursdauer: 21.10.1985 bis 21.3.1986

Unterlagen und Anmeldeformulare:
Spiel- und Kurshotel Sternen
3855 **Brienz**, Telefon 036 51 35 45

Beachten Sie den Bericht in der «Lehrerzeitung» vom 11.7.1985.

GALERIE ERICA SPIEZ

Mühlegässli 18
033 54 33 73

6. Juli - 4. Aug. 1985

VERKAUFSAUSSTELLUNG
FRED STAUFFER
GEMÄLDE
GOTTFRIED KELLER
PLASTIKEN

Zur Vernissage Freitag 5. Juli, 19⁰⁰ Uhr sind Sie herzlich eingeladen
Eintritt Frei
Öffnungszeiten Di-So 15-20 Uhr
Veranstalter Vereinigung Rudolf Steiner-Schule-Spiez

Leserbriefe

«SLZ» versus «SI»
Ich gratuliere und danke der «SLZ» für den Artikel von Christoph *Wolfensberger*. Solche Beiträge helfen dem Lehrer (und den Eltern). Ob sie nun Widerspruch erwecken oder bestätigende Anerkennung finden: Sie bereichern und verbessern das Urteilsvermögen. *Werben Sie doch für die «SLZ» mit dem Schlagtitel «‹SI› gegen ‹SLZ›».* *-frn-*

«...herzlichen Dank für Deine Notiz betr. LEMO-Sondernummer «BzL» 1/85; sie trägt bereits Früchte. Offenbar wird die ‹SLZ› (auch im Kleingedruckten) gelesen. Gratulation auch zum Wolfensberger-Artikel.» *H. B. in I.*

Zu oder nicht zu – das ist die Frage
(«SLZ» 11 vom 30. Mai 1985)
Leider vermag die Entgegnung von Christoph Wolfensberger auf das «Postulat Bornemann» («Schweizer Illustrierte» Nr. 15 vom 9. April 1985) dem Anspruch, verunsicherten Eltern in dieser erzieherischen Frage den richtigen Weg zu zeigen, in keiner Weise zu genügen.
Wolfensberger geht mit Bornemann darin einig, dass «das zufällige Beobachten des elterlichen Liebesaktes im frühen Kindesalter nur dann zum psychischen Trauma führt, wenn dieses Geschehen aufgrund falscher Interpretation als Akt der Grausamkeit missverstanden wird». Das bedeutet doch, dass, wenn «die Zufälligkeit des Beobachtens» und die «falsche Interpretation» ausgeschaltet werden können, im Kind der «Eindruck des Schrecklichen und Aussergewöhnlichen» nicht entsteht. Also ist Herr Wolfensberger für die offene Schlafzimmertür der Eltern, mindestens nicht dagegen.
Im nächsten Abschnitt nimmt er jedoch alles wieder zurück: Er ist nur für die «Präsentation von *Zuständen*», nicht von *«Handlungen»*. Das heranwachsende Kind soll von Anfang an die Möglichkeit haben, die nackten Körper der Eltern – völlig selbstverständlich und beiläufig – zu sehen, so dass es vorerst durchaus wertneutrale Informationen erhalte.
Da das Kind zu keiner Zeit seiner Entwicklung ein asexuelles Wesen ist, sind bereits solche Zustandsinformationen nie wertneutral für es.
Den Nachahmungstrieb, den er sonst für die Erziehung absolut positiv bewertet, möchte er in diesem speziellen Bereich nicht aktiviert wissen. Begründung: Es würde in der Gesellschaft nicht toleriert und würde somit das Kind unweigerlich in eine soziale Isolation führen. Wie beurteilt Herr Wolfensberger die *kindlichen Doktorspiele?* Es ist meiner Meinung nach schon so, dass diese Spiele nur dann eine neurotisierende Wirkung auf die Kinder haben, wenn die Gesellschaft (in diesem Fall die Umgebung des Kindes, vor allem die Eltern) sie nicht toleriert, sondern die Kinder bestraft und mit einem schlechten Gewissen belastet. Also müsste dort der Hebel angesetzt werden.
Wenn das heranwachsende Kind (nach den Vorstellungen von Herrn Wolfensberger) seine «nächtliche Neugier immer weiter befriedigen dürfte, würde das zu krankmachenden, neurotisierenden Zuständen und Gefühlsverwirrungen führen».
Ist befriedigte Neugier noch Neugier? Bornemann schreibt: «Im Leben eines jeden Kindes kommt jedoch die Zeit der Selbständigkeit und des Wunsches nach einer eigenen Intimsphäre. Dann wird das Kind die Tür von sich aus zumachen.» Warum geht Herr Wolfensberger nicht auf das *Recht der Intimsphäre der Eltern* ein?
Ich warte gespannt auf weitere Stellungnahmen, die das «Postulat Bornemann» zum Thema haben.
W. S. in S.

Bornemanns Blindheit für Blinde
...Soeben lese ich die neueste «Lehrerzeitung» («SLZ» 11/85). Zum Beitrag von Ch. Wolfensberger: Hat wohl Bornemann auch an blinde oder hochgradig sehschwache Kinder gedacht? Wie denkt er sich wohl das tastbare «Gewöhnen des Kindes an die Urszene»? Greifend-begreifend? *Nein, da ist die Entgegnung Wolfensbergers sehr vonnöten!* *G. W. in M.*

Fragen an uns selbst
...beschäftigt es mich, dass vielen Kollegen nicht mehr klar zu sein scheint, dass *abweichende Meinungen* z.B. im tagespolitischen Bereich und Solidarität einander nicht auszuschliessen brauchen. Wäre das nicht einmal ein Thema, das es verdiente, in der «SLZ» breit und mit aller Härte ausdiskutiert zu werden?
Etwa so: Die Lehrerschaft und ihre «Neger»
Linke, Langhaarige, Militärdienstverweigerer...
Frauen, Ältere, ganz Junge
Schwule
Ausserkantonale, Ausländer
Anthroposophen
...
Oder so: Der deutsche Lehrer nach 1933 – der Schweizer Lehrer nach 1968
Nein, nicht als Parallele!
Aber wäre es nicht einmal untersuchenswert, *was* wir dem aktuellen Druck von pädagogisch oft sehr unbelasteten Politikern entgegensetzen, *damit wir nicht zu «Einheitslehrkräften im Einheitsstaat» verkümmern?* *M. B. in F.*

Wer schreibt Leserbriefe?
Leserbriefschreiber erfüllen eine, wenn auch unbeabsichtigte, marktpsychologische Aufgabe: Sie sind Gradmesser für eine Zeitung, die wissen will, ob und wie sie bei ihren Lesern ankommt. Deshalb studieren alle Redaktionen begierig die Leserbriefe, und vor allem Kolumnisten sind stolz, wenn viel Leserpost auf ihrem Schreibtisch landet.
Erfahrene Redaktoren wissen, dass viele Leser, auch solche, die keine Leserbriefe schreiben, die «Leser-Seiten» mit grossem Interesse studieren.
(nach «Psychologie heute» 5/85)
Eine «Typologie» der Leserbriefschreiber findet sich in einer Salzburger Dissertation, über die wir in «SLZ» 14 berichten werden. Machen Sie sich inzwischen Gedanken, wie Sie sich selber sehen!

Mitarbeiter dieser Nummer
Seite 5: Christian JABERG, Redaktor BSB; Seite 7: Rudolf HÖGGER, Vizedirektor DEH, Bern; Seite 8: Andreas DURISCH, Hittnau; Seite 13: Dr. med. Rolf MÜHLEMANN, Stellvertretender Leiter Schularztamt Basel-Stadt, St.-Alban-Vorstadt 19, 4052 Basel. – Autoren der Beiträge in den Beilagen vgl. a. a. O.; Seite 37: Peter LUTZ, Lupsingen; Seite 49: Schüler aus Bayern.

Bildnachweis:
Titelbild, S. 7: Ernst HARTMANN, Schaffhausen; Seiten 8, 10: Andreas DURISCH, Hittnau; Seite 13: Aus «150 Jahre Dampfschiffe auf dem Zürichsee», Verlag Th. Gut, Stäfa 1985; Seiten 14, 15: Geri KUSTER, Rüti ZH.

Lehrerzeitung

Spezial

Lehrer-Fortbildung
Kreative Schulung – Seminarien

40. Lehrer-Bibel-Tagung Äschi BE, 7.–11. Oktober 1985. Thema:

Erziehung zur Wahrheit

Referenten: Pfr. Max Randegger, Schlossrued AG
Emanuel Friess, Lehrer an der Bibelschule Aarau
Die Lehrerbibeltagung will zum Gespräch über aktuelle und grundlegende Themen unseres (Schul-)Alltags anregen, Hilfen anbieten und Raum für Erholung schaffen. Die Tagung wird so gestaltet, dass sich Lehrpersonen jeder Alters- und Schulstufe, auch Seminaristen und Pensionierte sowie Gäste aus andern Berufen, wohlfühlen.
Informationen und Anmeldung bei: Thomas Aeschimann, Schweikhof, 3451 Weier i. E., Telefon 034 75 16 84

Wer Spanisch kann, kommt nicht nur in den Ferien weiter.

Sondern auch im Beruf. Wir beraten Sie gerne über Sprachschulen in Spanien.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

Die Themenzentrierte Interaktion TZI

(nach Ruth Cohn)

Termine 1985

Einführungsmethodenkurse:		Aufbaukurse:
15.–19. Juli	in Graubünden:	8.–12. Juli
22.–26. Juli	27.–31. Dez.	
13.–17. Aug.	2.–6. Jan. 1986	

Einführungsmethodenkurse

Thema: Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser meistern?

Aufbaukurse

Thema: Wie wecke ich die konstruktiven Kräfte in mir und in dir, um die Ängste und Schwierigkeiten des Alltags zu bestehen?

Adressaten: Lehrer, Pfarrer, Erwachsenenbildner, Heimleiter, Sozialarbeiter, Psychologen, Psychotherapeuten und alle, die in lehrenden, sozialen und therapierenden Berufen neue Wege zum Menschen suchen.

Ort: Nähe Fribourg und Olten

Kurskosten: Fr. 320.–, Einzahlung auf Postcheckkonto Waelti, 30-66546, gilt als definitive Anmeldung.

Unterkunft: Vollpension pro Tag etwa Fr. 40.– (Einzelzimmer)

Kursleiterin: Dr. phil. Elisabeth Waelti, Gymnasiallehrerin, Höheweg 10, 3006 Bern

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE · ZÜRICH

Ausbildung in Angewandter Psychologie Studienrichtung Berufsberatung

Die Ausbildung wird durch das Seminar für Angewandte Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung durchgeführt.

Das Diplom wird vom BIGA und von den Kantonen anerkannt.

Dauer: 3½ Jahre

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung: 21. Oktober 1985
20. Oktober 1986

Ausführliche Informationsschrift durch:
Seminar für Angewandte Psychologie, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Telefon 01 251 16 67

Probleme im Schuldienst?

Das klärende Gespräch zur rechten Zeit mit einem erfahrenen Fachmann.

Dr. phil. Erich Klee,
8008 Zürich-Stadelhofen,
Falkenstr. 26, Tel. 01/69 51 40

Es lohnt sich, die Mitteilungen unserer Inserenten zu beachten!

kleinschreibung
Bund für vereinfachte recht-schreibung
Pflugstrasse 18
8006 Zürich
Werden Sie mitglied!

Rechtschreibreform – ein wichtiger und lohnender unterrichtsgegenstand!

SAL **Schule für Angewandte Linguistik**

Sonneggstrasse 82
CH-8006 Zürich
Telefon 01 361 75 55

Ausbildung mit Diplomabschluss

für **sprachbezogene Berufe** wie
- Korrespondent(in), Übersetzer(in), Dolmetscher(in)
- Sprachlehrer(in), Sprachberater(in)
- Journalist(in), Publizist(in), Literaturpublizist(in)

Dauer: 1 bis 3 Jahre

Parallel in Vormittags- und Nachmittagskursen
Allgemeinbildende Kurse für **Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur**

Sommerkurse ab 12. August 1985
Beginn des Herbstsemesters: 7. Oktober 1985

Solidarische Berner Lehrer!

Anfang Juni trafen sich die Delegierten des Bernischen Lehrervereins zu ihrer ordentlichen Abgeordnetenversammlung (AV) im Berner Rathaus. Die *Beschlüsse zur Milderung des Arbeitslosenproblems,* welches die Lehrkräfte aller Stufen trifft, verdienen Beachtung.

Grundsätzlich ruft die AV Lehrer und Schulbehörden zu noch mehr *Solidarität mit den Stellenlosen* auf. Bei Wahlen von Lehrkräften, bei der Zuteilung der Unterrichtspensen und bei der Besetzung von Stellvertretungen sei dem Anliegen «Arbeit statt Taggelder» besondere Beachtung zu schenken.

Im *Tätigkeitsprogramm 1985* gibt der Kantonalvorstand den Massnahmen zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit Priorität. So beauftragte die AV ihre Vereinsleitung, *bei der Erziehungsdirektion folgende Anträge zu stellen und sich mit ganzer Kraft für deren rasche Verwirklichung einzusetzen:*

1. *Schul- und direktionsübergreifende Beschränkung der Zusatzlektionen auf höchstens zwei Wochenlektionen ab Beginn des Schuljahres 1986/87, Ausnahmen nur aus schulorganisatorischen Gründen.*
2. *Rasches Schaffen der Voraussetzungen für ein generelles Verbot von Zusatzlektionen für Lehrer an öffentlichen Schulen (zum Beispiel Sicherung der Sozialzulagen und des Versicherungsschutzes bei schul- respektive direktionsübergreifenden Pensen, «Bandbreite» für die Pensengestaltung, Einbezug von Kurstätigkeit ins Pensum usw.).*

Wieviele Stellen die Verwirklichung des ersten Antrags schaffen wird, ist sehr schwer abzugrenzen, da auch noch nicht bestimmt ist, welche Schultypen einbezogen werden. Hingegen ergeben sich aus dem Antrag 2 *gegen 5500 Lektionen, womit mindestens 150 volle Stellen geschaffen werden könnten.* Wenn die Berner Lehrer hier bedeutende finanzielle Zugeständnisse eingehen, so erwarten sie im Gegenzug auch Taten der Erziehungsdirektion (und der oftmals noch einflussreicheren Finanzdirektion). So lauten die weiteren Anträge:

3. *Überarbeiten der Richtlinien für die Klassengrösse mit dem Ziel, den bestehenden durchschnittlichen Verhältnissen an den bernischen Primarschulen besser Rechnung zu tragen und diejenigen an den Mittelschulen deutlich zu verbessern. Der Normalbereich für Klassen mit einem Schuljahr ist auf 18 bis 24 Schüler festzulegen.*
4. *Einführen der Möglichkeit, das Dienstaltersgeschenk in Form von vier Wochen bezahltem Urlaub zu beziehen, anstatt in Form eines Monatslohnes.*
5. *Reduktion des Pflichtpensums der Lehrer um eine Wochenlektion im Zusammenhang mit der Senkung der Arbeitszeit des Staatspersonals um zwei Wochenstunden und mit der Arbeitszeitverkürzung in der Privatwirtschaft.*
6. *Inkraftsetzung der vom BLV beantragten Neuregelung für die Altersentlastung spätestens auf Beginn des Schuljahres 1986/87.*
7. *Erhöhung von den Versicherten finanzierten Überbrückungsrente, um die freiwillige vorzeitige Pensionierung zu erleichtern.*
8. *Wiedereinführung der bezahlten Bildungsurlaube gemäss geltendem Dekret nach Abschluss des laufenden Sparprogramms der Regierung.*
9. *Durchführen von Kursen zum Einarbeiten der amtierenden Lehrer in bestimmte Gebiete der neuen Lehrpläne, wobei arbeitslose Lehrer als Stellvertreter einzusetzen sind. Beim Grossen Rat ist ein entsprechender Kredit zu beantragen.*
10. *Schaffung einer Gruppe von Stellvertretern, denen im Minimum ein halbes Pensum zugesichert wird.*
11. *Bevorzugung von Lehrern mit dem entsprechenden Patent bei provisorischen Anstellungen und bei Stellvertretungen.*
12. *Den Bildungsbedürfnissen entsprechender Ausbau des bernischen Schulwesens, insbesondere in den Bereichen Werkjahre, Diplommittelschulen, Erwachsenenbildung, Stütz- und Förderkurse sowie weitere pädagogische Hilfestellung zugunsten der Schüler, wie spezifische Hilfe bei zugewanderten Kindern auf allen Bildungsstufen, Aufgabenhilfe usw.*

Einige Anliegen stehen kurz vor der Verwirklichung, andere sind schon längere Zeit in Arbeit, wie Zentralsekretär Moritz *Baumberger* erklärte. Der in der Versammlung anwesende Erziehungsdirektor, Regierungsrat Henri-Louis *Favre,* sicherte eine wohlwollende Prüfung und Behandlung der Anträge zu, habe doch die Erziehungsdirektion die Absicht, das Ihre zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation beizutragen.

(Die Liste der längerfristigen Massnahmen folgt in «SLZ» 14/85. J.)

Keine Diskriminierung!

Klar abgelehnt werden folgende Massnahmen, weil ihr gesellschaftlicher Nachteil grösser ist als der beschäftigungspolitische Nutzen:

4.1 *Die Einführung des Numerus clausus an den Lehrerbildungsstätten.*

4.2 *Ein auf die Wahl an öffentliche Schulen oder auf verheiratete Frauen beschränktes gesetzliches Verbot des «Doppelverdienertums».*

Christian Jaberg

Lehrerzeitung **Spezial**

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

Präparierte Störche

zu verkaufen
Fr. 750.– bis
Fr. 1000.–

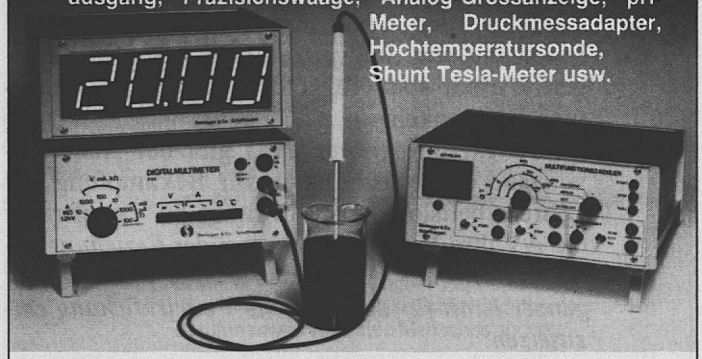
H. P. Walther
Zoologisches
Präparatorium
Dachslernstrasse 61
8048 Zürich
Telefon 01 62 03 61

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Universelles Digitalmesssystem mit Grossanzeige

Ideal für Demonstrationszwecke im Physik- und Chemieunterricht
Dank den fast unbeschränkten Ausbaumöglichkeiten und den vielen Zusätzen erfreut sich unser System ausserordentlicher Beliebtheit und gilt heute als das universellste Digitalmesssystem mit Grossanzeige auf dem europäischen Schulmarkt.

- 45 mm hohe LED- oder 80 mm hohe LCD-Anzeige
- Misst: Gleich- und Wechselspannungen, Gleich- und Wechselströme, Widerstände, Temperaturen, Frequenzen, Zeitintervalle, Impulse
- Viele Zusätze: Luxmetersonde, Lichtschranke, Schreiberausgang, Präzisionswaage, Analog-Grossanzeige, pH-Meter, Druckmessadapter, Hochtemperatursonde, Shunt Tesla-Meter usw.



Verlangen Sie die neuen kostenlosen Informationsprospekte inkl. Preisliste über das komplette Messsystem bei:

Steinegger & Co.
Elektronische Apparate Schaffhausen
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen, Telefon 053 5 58 90

Dr. Juchli 195 SK

Herr Lehrer, der Frosch hat eine Frau.

Möchten Sie ein eigenes Biotop, um Ihren Naturkundeunterricht etwas lebendiger zu gestalten? Nichts einfacher als das. Sie brauchen einen Fleck Land, eine tatkräftige Klasse und Sarna. Wir liefern Ihnen die Sarnafil-Abdichtung, die zum Eigenbau von Biotopen nötig ist. Massgeschneidert und – zusammen mit allem Zubehör – zu erschwinglichen Kosten. Alles Weitere erfahren Sie, wenn Sie uns den Coupon einschicken.

Bitte senden Sie mir die Unterlagen über den Selbstbau von Biotopen. Coupon einsenden an Sarna Kunststoff AG, 6060 Sarnen.

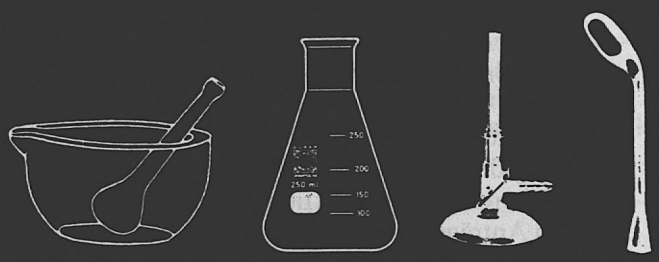
Name _____
Schule _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____ SL

Viele Biotope in der Schweiz leben von unserer Erfahrung.

Sarna

Zoologisches Präparatorium,
Fabrikation biologischer Lehrmittel,
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen, grosse Auswahl an präparierten Tieren ab Lager.
Verlangen Sie unseren Farbkatalog!
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Tel. 073 23 21 21

BIOLOGIE GREB



GLASWAREN – CHEMIKALIEN

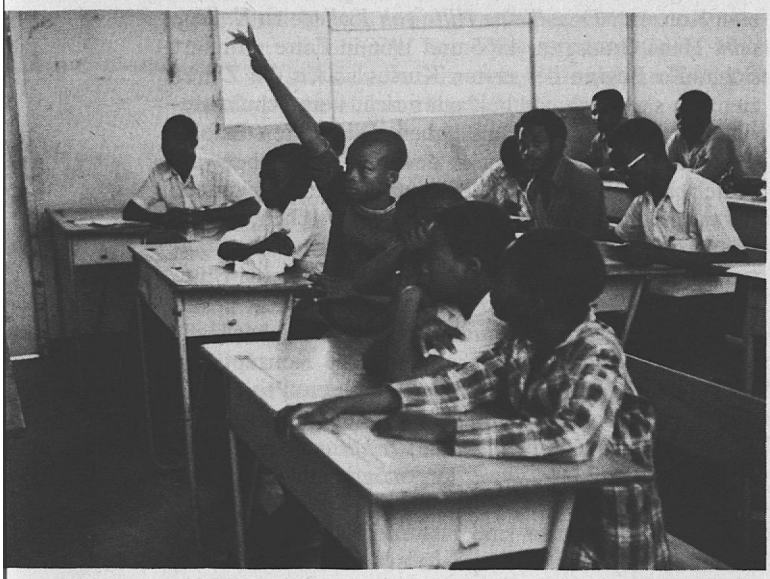
Alles für den naturwissenschaftlichen Unterricht

BEAT BACH-MANN 073 22 50 16 LEHRMITTEL 9500 WIL

Biologie – Physik – Chemie

Verlangen Sie unsere Chemikalienliste

SLV/SPR 20 Jahre Lehrerfortbildung in Afrika



Bildende Beziehungen

Ein überholtes Rezept

Das Rezept war klar: Um die unterentwickelten Länder der dritten Welt zu entwickeln, musste ihnen aus den Industrienationen Know-how zufliessen. Sie wurden also mit Bildungsinhalten beglückt, die von kulturfremden Wertvorstellungen geprägt waren. So etwa nach dem Motto: «Uns hat das vorwärtsgebracht, also wird es für die dritte Welt auch gut sein». Das war noch Anfang der sechziger Jahre so.

Mit diesem Vorgehen drangen die «Helfer aus dem Norden» in die Intimbereiche fremder Kulturen ein. «Neues Wissen» stellte sich neben «traditionelles Wissen», ja lief diesem oft den Rang ab. Traditionelle Sozialstrukturen und die Verankerung der Menschen in manchen Entwicklungsländern wurden beeinflusst. Wer «gebildet» war, löste sich immer mehr aus seiner Umwelt heraus. Ein Beispiel aus einer Schulklasse im bolivianischen Alto Beni macht dies deutlich: Der Lehrer sprach mit seinen sieben- und achtjährigen Schülern über die landwirtschaftlichen Produkte ihrer Gegend und jene, die dort nicht vorkommen, für den Lebensunterhalt aber nötig sind. So müsse beispielsweise raffinierter Zucker angekauft werden, klärte er seine Klasse auf. Die mehrstimmige Antwort der Bauernkinder: «Aber wir haben doch Zuckerrohr...» Das Produkt war wohl seit Menschengedenken vorhanden, allerdings nicht in der «veredelten» Form.

Für das Leben lernen

Stellt sich nicht bei einem solchen Beispiel die *Frage, welchen Zweck Erziehung zu verfolgen hat?* Ist sie dazu da, Verwurzeltes zu verdrängen und an dessen Stelle Neues, allenfalls Veredeltes zu setzen? Oder müsste Erziehung vielmehr darauf ausgerichtet sein, Vorhandenes beobachten, begreifen, respektieren und kreativ gestalten zu lernen? Und zwar egal, ob es sich dabei um Zukkeranbau oder Computertechnik handelt. Erziehung käme dann in die Nähe dessen, was Ivan ILLICH den *«neuen Stil von bildenden Beziehungen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt»* nennt.

Eine solche Erziehung müsste eigentlich mehr Menschen hervorbringen, die es verstehen, sich eigenverantwortlich einzurichten und innerhalb der sozialen Gemeinschaft vermehrt selbst zu bestimmen. *Sie könnte den Schwachen helfen, einen Teil ihrer Schwachheit zu überwinden; den Starken dagegen müsste sie zeigen, wie unrechtmässig auf Entfremdung gestützte Macht ist.*

Wertschätzung des anderen

Lässt sich bei einem solchen Ansatz rechtfertigen, dass «Kulturfremde» in der dritten Welt Erziehungsarbeit leisten? Ich meine, trotz allem, ja. Aber nur, wenn diese Tätigkeit im Bewusstsein gründet, dass jedes Individuum und jede Gruppe das Recht und den Anspruch haben, sich selbst zu bestimmen und nicht von einer fremden Realität abhängig gemacht zu werden. Oder konkret: Der Bauer im Sahel, der zwar einen Kurs über bessere Anbaumethoden von Futtermitteln mitmacht, sich innerlich aber auf Distanz hält und für sich genau weiss, dass er nie nach diesen Methoden arbeiten wird, muss respektiert, darf nicht überredet oder «herumgebogen» werden. Sein Widerstand kann Ausdruck grösserer Weisheit sein, als wir dies zunächst ahnen. Der Entwicklungshelfer, der Ablehnung gegen sein «neues Wissen» nicht als Hinweis annehmen kann, dass er selber noch vieles dazu lernen muss, ist fehl am Platze.

Das Ideal der einen Welt

Vielleicht sollten wir vor allem dies aus unserer Erziehungsarbeit in der dritten Welt lernen: *Wir können Lernbereitschaft und Erfahrungen nur dann weitergeben, wenn wir uns auch bei uns selbst um ihre Verwirklichung bemühen.* Wir werden nur ernstzunehmende – weil verständnisvolle – Partner der Menschen in Entwicklungsländern, wenn wir uns auch hier für die Beteiligung an der Entwicklung unserer ummittelbaren Gemeinschaft einsetzen. Wir können nur hinterfragen, wenn wir *auch uns stets hinterfragen lassen.* Vielleicht rückt so die Utopie von *einer* Welt, von aktiven, kritischen und verantwortungsbewussten Mitgliedern der lokalen, nationalen und globalen Gemeinschaft etwas näher.

Dr. Rudolf Högger, Vizedirektor der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH), Bern

20 Jahre Lehrerfortbildung in Schwarzafrika

Vor 20 Jahren, in den Sommerferien 1965, reiste zum erstenmal eine sechsköpfige Lehrerequipe nach Zaire (Kongo): In Kinshasa leiteten die Schweizer den ersten Fortbildungskurs für afrikanische Lehrerkollegen. Seither organisierten der Schweizerische Lehrerverein und die Société pédagogique de la Suisse romande insgesamt 68 Kurse in Zaire, Kamerun und Mali, an denen sich total 300 Schweizer Lehrer als Instruktoren beteiligten. Rund 7500 Afrikaner besuchten bis jetzt diese dreiwöchigen Ausbildungskurse.

Die Rahmenbedingungen

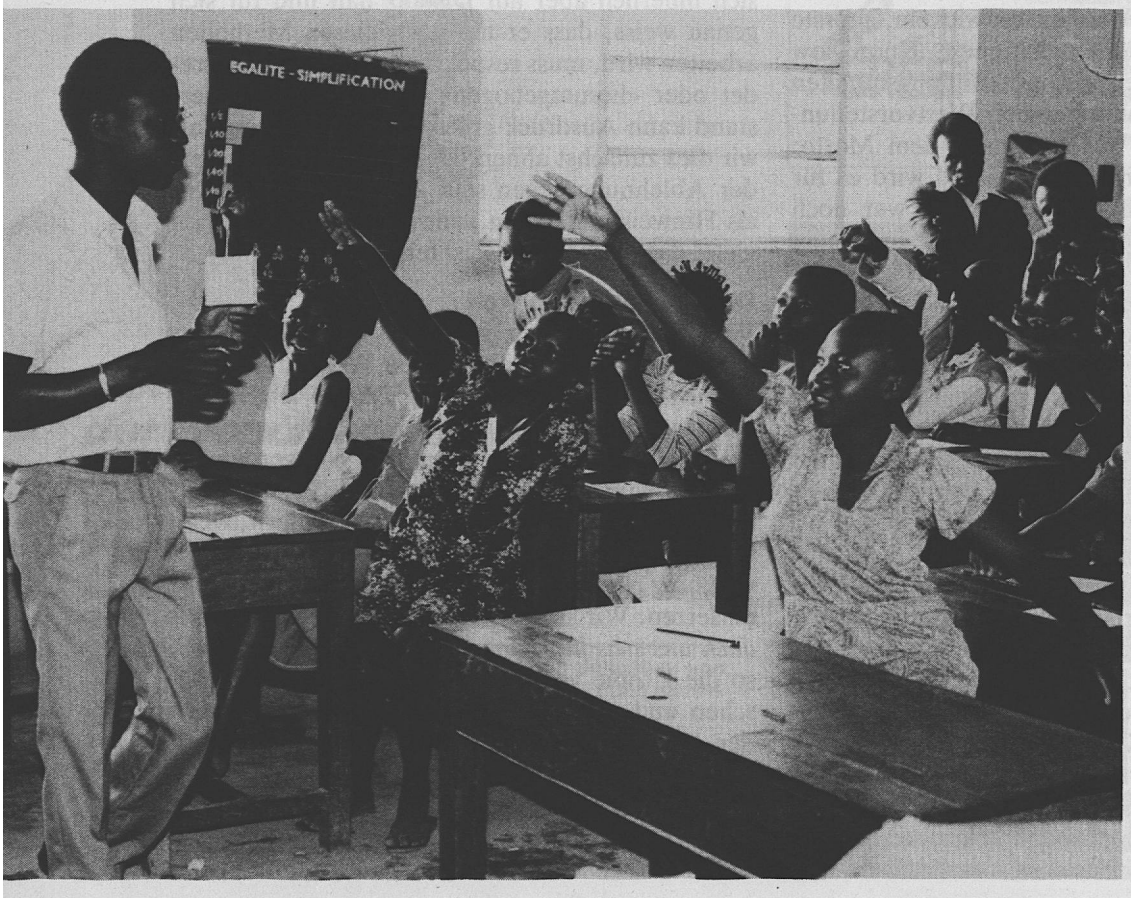
Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass ein Projekt für Entwicklungszusammenarbeit über 20 Jahre fortdauert – *und das zur Zufriedenheit beider Partner.* Wie lässt sich dieser Erfolg erklären?

- Nach dem Erlangen der Unabhängigkeit in den sechziger Jahren *äusserten afrikanische Lehrerorganisationen von sich aus den Wunsch nach Fortbildungsmöglichkeiten für ihre Mitglieder.* Damals wie heute hat der afrikanische Lehrer keine Möglichkeiten, sich weiterzubilden, da die Mittel für das Schulwesen knapp sind, ja kaum für das Allernötigste des täglichen Unterrichts reichen.
- Während ihrer Ausbildung werden die Lehrer nicht darauf vorbereitet, mit den *praktischen Problemen einer Schulstunde fertig zu werden.*
- Diejenigen, die sich für die Kurse melden, kommen *freiwillig,* aus eigener Initiative.
- Die Kurse werden in enger *Zusammenarbeit mit den einheimischen Lehrerorganisationen* durchgeführt.
- Da der *Einsatz auf die Sommerferien beschränkt* ist, wird jeder Kurs jährlich neu zum Ereignis: Schweizer und Afrikaner sind bereit, sich überdurchschnittlich einzusetzen.
- Und last but not least: *Das Kursprogramm richtet sich nach den Lehrplänen und Gegebenheiten der afrikanischen Schule.*

Das didaktische Konzept

Dem Lehrer unterrichtspraktische, auf seine Schulsituation zugeschnittene Hilfe zu bieten, gehört seit 1965 zum Konzept: *Es soll eine Hilfe von Kollege zu Kollege sein.* Hans GREUTER, 1965 und 1966 in Zaire, erinnert sich: «Zu Beginn des ersten Kurses waren die Zairer ziemlich skeptisch; sie beklagten sich, kein Schulmaterial und keine Modelle zu haben. Wir hatten Erfolg, weil wir mit ‹Material aus dem Strassengraben› zu basteln begannen: Wir stellten aus Konservenbüchsen, die wir eichten, Litermasse her und aus Stecken, die wir alle 10 cm kerbten, brauchbare Meterstäbe. Wir schauten die Blumen im Schulhof an und nahmen eine Blüte auseinander – die Lehrer haben zum erstenmal erfahren, dass man das Schulzimmer auch verlassen kann!»

Rückblickend erstaunt es, wie sehr das Konzept von 1965 – der Zeit der euphorisch grossen Projekte – neuesten Erkenntnissen der Entwicklungszusammenarbeit entsprach: *Kooperation mit regierungsunabhängigen (Selbsthilfe-)Gruppen,* bei möglichst sparsamem Einsatz von Geld, Material und Experten. Vielleicht war Bern (die Kurse sind fast zur Hälfte vom Bund mitfinanziert) deshalb skeptisch und reklamierte 1966, «weil die ‹Kassenzettel› der Bananeneinkäufe auf dem Markt fehlten, aber die Ausgabenposten in der Abrechnung figurierten. Dabei war der ganze Kurs sehr günstig». (Hans Greuter)



Die gemeinsam vorbereiteten Lektionen werden an Schulklassen erprobt. Die Schüler kommen freiwillig während der Ferien zum Unterricht und erhalten dafür eine Banane und eine Maniokkugel.

Finanzierung
Die Kurse werden zur Hälfte durch die *Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe der Eidgenossenschaft* finanziert und zu einem Drittel vom *Kanton Zürich;* weiter daran beteiligt sind die *Pestalozzi-Weltstiftung* und die beiden *Lehrervereine (SLV und SPR).*

EIN BEISPIEL AUS NEUESTER ZEIT: KAMINA IN ZAIRE
Nachdem anfänglich die Kursorte Jahr für Jahr wechselten, versucht man heute, *Fortbildungszentren zu schaffen, um afrikanische Instruktoren auszubilden.* Nach und nach soll sich die Schweizer Hilfe auf die Kontrolle und Kostenbeteiligung beschränken.
Kamina ist eine rund 120 000 Einwohner zählende Stadt, mitten in der Steppe der Provinz Shaba (Katanga) gelegen. 1984 fand hier, nach 1981 und 1982, der dritte Fortbildungskurs statt mit 153 teilnehmenden Lehrern, darunter 30 Schuldirektoren. Den sieben Schweizern zur Seite standen *elf zairische Ausbildner,* die in den vorhergehenden Kursen ausgewählt und auf ihre Aufgabe vorbereitet worden waren. Diese *Mit-Instruktoren* bilden eine ständige Arbeitsgruppe, die während des Jahres Themen und Wünsche sammelt und zusammen mit der örtlichen Lehrerorganisation die Vorbereitungen für den nächsten Kurs trifft. *Ab 1987 sollten in der Umgebung Kaminas kleinere Satellitenkurse unter zairischer Regie stattfinden.* Um dieses Fortbildungszentrum stärker zu verankern, stiftete die Schweiz auch Geld und Bücher für den Aufbau einer Lehrerbibliothek, die ein Ort des Meinungs- und Informationsaustausches werden soll.

Weg vom Drill – hin zur aktiven Schule
Während des dreiwöchigen Kurses wird *täglich eine Lektion vorbereitet, die am folgenden Tag ein Teilnehmer an einer Klasse erprobt.* Diese Lektionen sind Ausgangspunkt für didaktisch-methodische Überlegungen und für Diskussionen über den Führungsstil des Lehrers. Es wird versucht, vom reinen Frontalunterricht wegzukommen und stattdessen die Schüler zum selbständigen Handeln, Beobachten und Überlegen anzuregen: Weg vom Definitionsdrill – *hin zu einer aktiven Schule.* Dazu werden die Lehrer ermutigt, die vorgegebenen Stoffpläne, die immer noch gespickt sind mit Relikten aus der belgischen Kolonialzeit, den lokalen Verhältnissen anzupassen und möglichst konkrete Inhalte zu wählen, die der Schülerrealität entstammen.
Die Kursnachmittage sind jeweils für praktische Arbeiten reserviert. Die Teilnehmer arbeiten mit Ton, malen ein Dame-/Mühlespiel oder geografische Karten auf Stoff; sie lernen neue Turnspiele kennen. *Basteln und Spielen sind in der afrikanischen Schule unbekannt. Der Wert der handwerklichen Arbeit und des Spiels als kindgemässe Form des Lernens sind (noch) nicht anerkannt.* Jede der fünf Teilnehmerklassen plant und führt eine Exkursion durch, sei's ein Besuch in einer Metzgerei, einer Schreinerei oder auf dem Markt. Zusätzlich spricht ein ansässiger Arzt an zwei Nachmittagen über Ernährungs- und Hygieneprobleme.

«Schweizer Pädagogik», geeignet für Schwarzafrika?
Ist die «Schweizer Pädagogik» geeignet für Afrika? Unsere Pädagogik/Psychologie ist sehr stark auf die individuelle Entfaltung des Kindes ausgerichtet. Das Verhältnis Lehrer-Schüler soll partnerschaftlich-demokratisch sein; wir lehnen Autorität bloss aufgrund bestimmter Positionen ab. Dies entspricht nicht den *afrikanischen Strukturen.* Kinder sind in Afrika meist unter sich, fast nie sieht man einen Erwachsenen mit ihnen spielen. Sie haben sich der Familienhierarchie unterzuordnen und werden möglichst jung als mitverdienende Hilfskräfte eingesetzt. Sind wir befugt, diese Strukturen zu verändern?
Hilft dieser Kurs wirklich, den Schulalltag besser zu meistern? Die Kursteilnehmer bejahen diese Frage klar. Allerdings wäre es wünschbar, wenn einmal zwei Schweizer Lehrer einen Zairer Kursteilnehmer im afrikanischen Schulalltag während einiger Wochen begleiten könnten, damit wir (als Feedback) erfahren, wie unsere Anregungen umgesetzt werden.
Zudem kann die Schulsituation nur verbessert werden mit der Verbesserung der *politischen Rahmenbedingungen,* auf die wir ja keinen Einfluss haben. Trotzdem glauben wir, dass jede Schulungsarbeit, auch in bescheidenem Rahmen, ihren Sinn hat. Denn: «Mit hungernden, kranken, elenden Kindern lassen sich Tränen und Spendengelder erpressen. Einem Analphabeten sieht man nichts an. Und doch wäre die Beseitigung des Analphabetismus der erste Schritt zur Beseitigung der Plagen überhaupt, mit denen die dritte Welt zu kämpfen hat.» (Jürg Weibel, Lehrer und Schriftsteller, im «Tages-Anzeiger-Magazin») *Andreas Durisch*

1965–1985
20 JAHRE LEHRERFORTBILUNGSKURSE IN ZAHLEN

Teilnehmer

	Kamerun	Zaire	Mali	Tot
Afrikaner	2544	4054	851	744
Schweizer	101	149	54	30

Geldgeber Stand: 31. Dezember 198

	1965–83	in %	198
Direktion für Entwicklungszusammenarbeit, Bern	984 117	44	44 02
Fonds für gemeinnützige Zwecke des Kantons Zürich	400 000	18	26 00
Pestalozzi-Weltstiftung	638 075	29	17 00
SLV-Sammlung Lehrerschaft	202 628	9	1 02
	2 224 820	100	88 04

Anzahl Kurse

	Kamerun	Zaire	Mali	Tot
1965–84	22	38	8	6

Aufwand in den letzten drei Jahren (Durchschnitt)

pro Kurs (1981–84)	44 860
pro afrikan. Teilnehmer	310

Dies umfasst einen Beitrag von Fr. 5.– pro Tag an die Unterkunft und Verpflegungskosten der afrikanischen Lehrer, Reise- und Au enthaltskosten plus ein Taschengeld von Fr. 15.– pro Tag für di Schweizer Lehrer, ein Taggeld von Fr. 15.– für die Afrikaner in de Kursleitung, Transport am Kursort und Material.
Der afrikanische Partner stellt die nötigen Unterrichtsräume, bete ligt sich an den Unterkunfts- und Verpflegungskosten der Teilneh mer, stellt das Kurssekretariat (Personal, Raum und Maschine).

«Der Kurs hat mir vermittelt, wie ich die Natur als Material verwenden kann.»

Kiteledi ist Lehrer an einer protestantischen Schule mit neun Klassen und 450 Schülern. Er hat ein abgeschlossenes Studium, was für einen Primarlehrer eher selten ist.

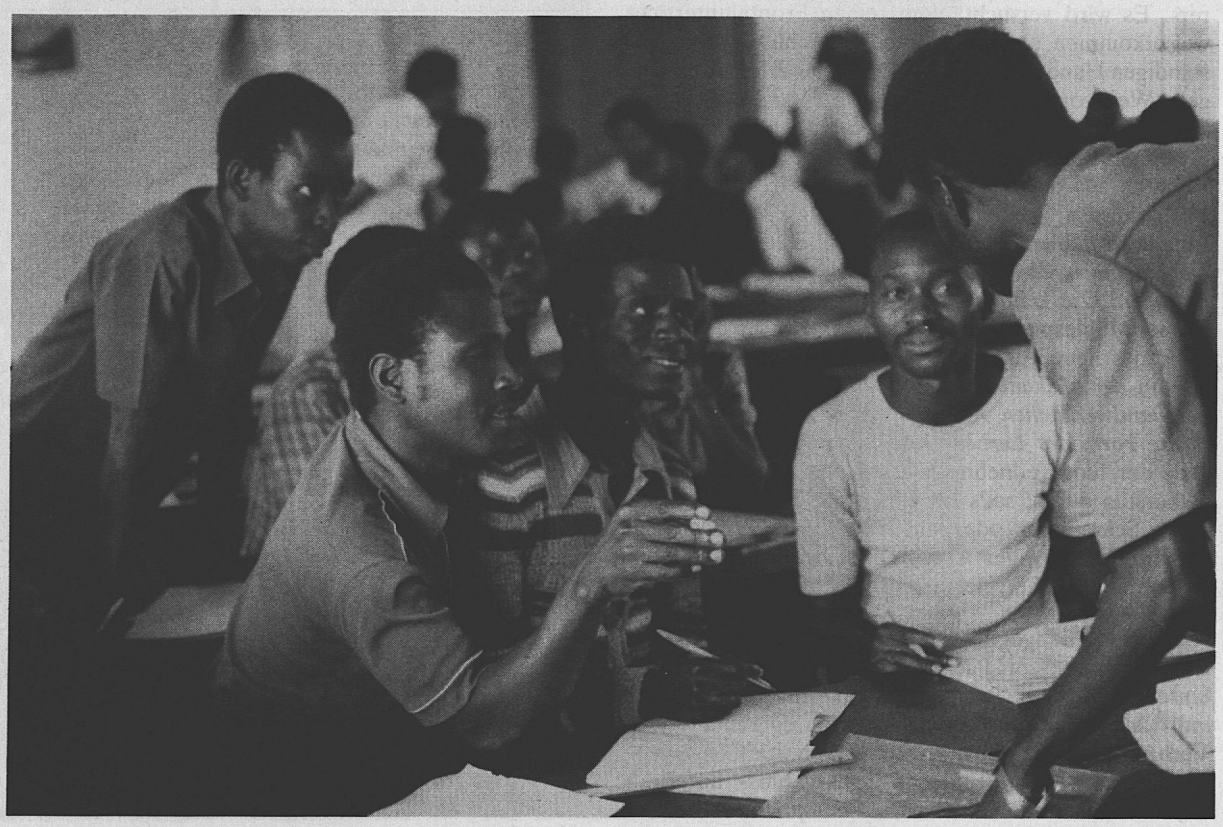
Welches sind – nebst den grossen Klassenbeständen – die wichtigsten Probleme in der Schule? «Die Schulen sind sehr schlecht ausgerüstet. Früher schickte der Staat noch Geld – doch diese Subventionen gibt es nicht mehr. Wir haben versucht, Elternbeiträge zu erhalten, aber die können auch nicht bezahlen. Zurzeit (1984) ist es so, dass man beispielsweise eine Woche ohne Kreiden auskommen muss.» Wie könnte man die Situation verbessern? «Hm, jeder Wunsch nach Verbesserung wird wohl Wunsch bleiben. Ich sehe da keine grossen Möglichkeiten; man sagt ja auch: Die Geiss kann ja nur das Gras fressen, das in ihrer Umgebung wächst!» Kiteledi – frisch verheiratet – verdient 540 Zaires (etwa 30 Franken) und muss neben den 40 Lektionen noch irgendwie dazuverdienen, weil dieser Betrag «niemals ausreicht, eine Familie zu ernähren». Warum er trotzdem Lehrer geworden ist: «Mein Vater war Lehrer. Damals – nach der Unabhängigkeit – war ein Lehrer besser gestellt, denn häufig war es möglich im jungen Staat, gewisse Funktionen zu übernehmen. Und dann führt man ein ziemlich angenehmes Leben. Ich mag mich erinnern, dass wir immer gut assen, damals.» Und zum Fortbildungskurs, den er 1982 schon einmal besucht hat, meint er: «Der Kurs hat mir vermittelt, wie ich die Natur als Material verwenden kann. Vorher lief ich immer zum Direktor, dieses und jenes fordernd – jetzt versuche ich zu gebrauchen, was ich sehe.» *du.*

(Kiteledi und Makonga waren Teilnehmer der Fortbildungskurse in Kamina 1982 und 1984.)

«Kein Vater möchte seine Tochter mit einem Lehrer verheiraten.»

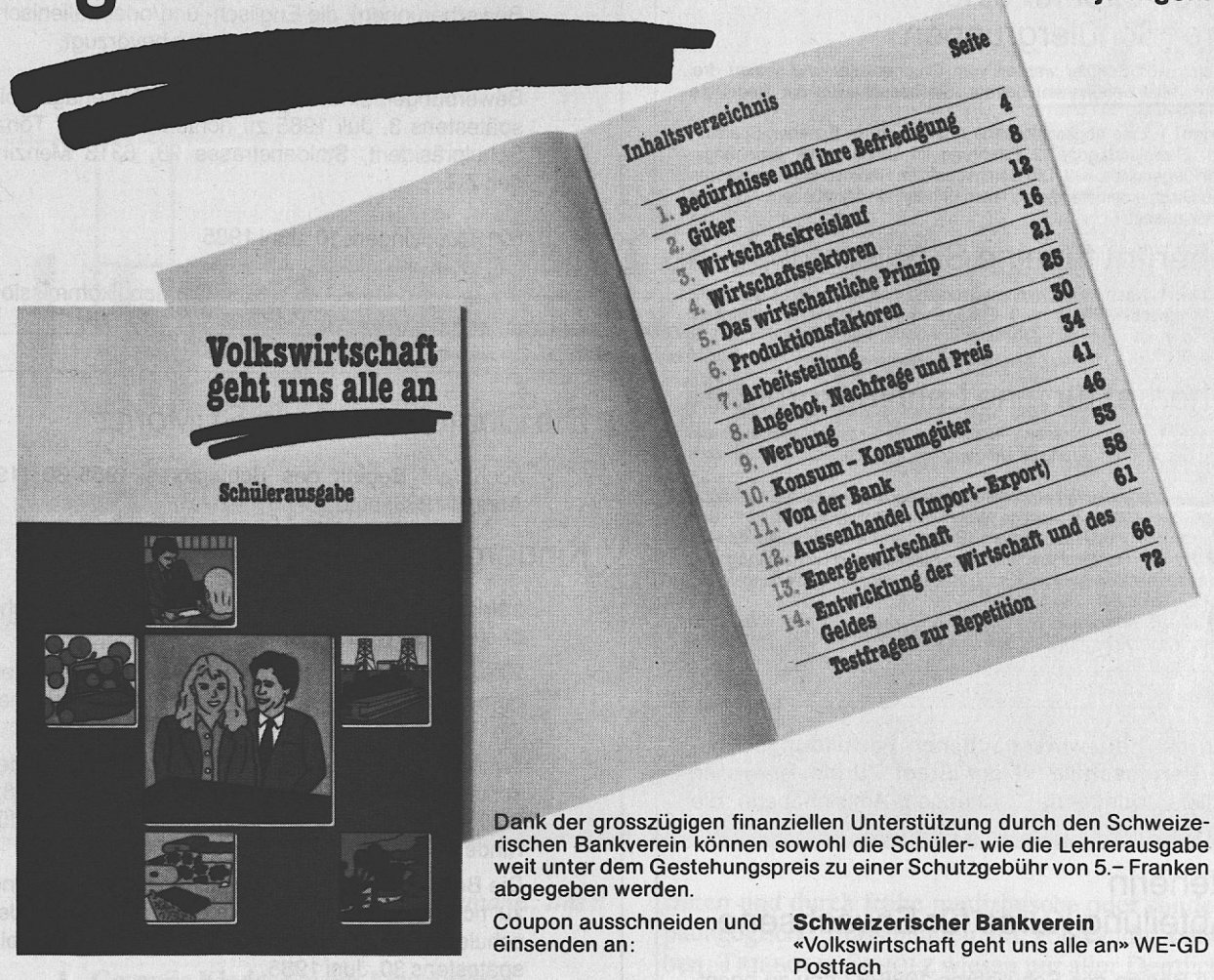
Makonga ist Direktorin an einer staatlichen Schule mit acht Klassen. Die durchschnittliche Klassengrösse liegt bei knapp 40 Schülern. Makonga schloss ihr Pädagogikstudium mit dem Staatsdiplom ab und unterrichtete darauf einige Jahre. Um Schuldirektor werden zu können, muss die Unterrichtsführung während drei Jahren vom staatlichen Inspektor als «sehr gut» bewertet werden. Und das sei Glückssache, denn «oft ist die Bewertung willkürlich». Wie sieht ihre Arbeit als Direktorin aus? «Ich lege die Aktivitäten der Schule fest, besuche die Klassen und kontrolliere, wie die Lehrer arbeiten, ob sie strikt dem Reglement und dem Schulprogramm folgen. Ich muss alle Dokumente à jour halten und über jeden Schüler ein Dossier führen.» Als Direktorin verdient Makonga etwa 1000 Zaires, umgerechnet etwa 50 Schweizer Franken. Damit kann sie zwei Säcke Mais zu 50 Kilogramm kaufen oder 50 Flaschen Bier. «Heute wären die meisten Lehrer lieber Händler oder Kaufmann, weil man dort mehr verdient. Kein Vater möchte seine Tochter mit einem Lehrer verheiraten.» Warum ist sie trotzdem Lehrerin geworden? «Ich hatte sehr nette Schwestern, die mich unterrichteten, die sich für uns Schüler interessierten. Und wenn ich mit Schülern bin, habe ich fast ein Leben wie mit einer Familie.» Makonga hat in Kamina schon zwei Schweizer Fortbildungskurse besucht. Hat sie Nutzen daraus gezogen? «Ich habe an meiner Schule eine Modellektion gegeben und das Schweizer Lektionsschema erklärt. Das war gut. Dann hatten wir nur einen Meterstab in der Schule, und ich habe den Lehrern gezeigt, wie man solche aus Bambus herstellen kann.» *du.*

In Gruppen kreieren die Kursteilnehmer Rechnungsaufgaben, die der Zeit und der Umgebung der Schüler angepasst sind.



Volkswirtschaft geht uns alle an

Das neue, schülergerechte Lehrwerk für alle 14–17jährigen.



Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch den Schweizerischen Bankverein können sowohl die Schüler- wie die Lehrerausgabe weit unter dem Gestehungspreis zu einer Schutzgebühr von 5.– Franken abgegeben werden.

Coupon ausschneiden und einsenden an:

Schweizerischer Bankverein
«Volkswirtschaft geht uns alle an» WE-GD
Postfach
4002 Basel

Warum arbeiten die Menschen?... Was kreist denn eigentlich in einem Wirtschaftskreislauf?... Was gibt es Prinzipielles über das wirtschaftliche Prinzip zu sagen?... Wer legt die Preise fest?... Wie und warum funktioniert denn unsere Wirtschaft eigentlich?

Das neue, schülergerechte Lehrwerk, das der bekannte Lehrmittel-Autor Emil Schatz verfasst hat, gibt Antwort auf all diese Fragen. 72 Seiten in der Schülerausgabe und 83 Seiten in der Lehrerausgabe mit den Lösungen sind dank der Mitarbeit von Fachleuten aus Wirtschaft, Erziehung und Unterricht nach didaktischen Erkenntnissen spannend und unterhaltsam aufgebaut. Oberstufen und Berufsschulklassen haben das Werk bereits in der Praxis erprobt.

16 Projektions-Farbfolien unterstützen den Lehrer dabei, den Unterricht praxisnah und lebendig zu gestalten, so dass selbst in einer so «trockenen» Materie wie der Wirtschaftskunde Begeisterung und aktive Mitarbeit der Schüler gewährleistet sein wird.

Bestell-Coupon

Das schülergerechte Lehrbuch «Volkswirtschaft geht uns alle an» interessiert mich. Bitte senden Sie mir die unten angegebene Anzahl Exemplare. Die Schutzgebühr von Fr. 5.– pro Exemplar werde ich mit dem der Sendung beigelegten Einzahlungsschein innerhalb von 10 Tagen überweisen.

_____ Schüler-Exemplare à Fr. 5.– Fr. _____

_____ Lehrer-Exemplare à Fr. 5.– (inkl. 16 Projektions-Farbfolien) Fr. _____

Fr. _____

Die Zustelladresse lautet:

Name ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Vorn. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Schule ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Str. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Plz/Ort ☐☐☐☐ ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Tel. ☐☐ ☐☐ ☐☐

Unterschrift: _____

Landerziehungsheim Albisbrunn 8915 Hausen a. A.

Albisbrunn dient der heilpädagogisch orientierten Betreuung, Schulung, Berufsabklärung und beruflichen Ausbildung von normalbegabten, erziehungsschwierigen männlichen Jugendlichen im Alter von 12 bis 22 Jahren.
Wir suchen:

Gruppenleiter für eine unserer Schülergruppen

Die acht bis zwölf Schüler werden vom Gruppenleiter und seinen drei Miterziehern (Miterzieherinnen) betreut. Sie besuchen in der Regel die heiminterne Schule.
Wir erwarten: 1. Eine abgeschlossene Ausbildung als Erzieher, Sozialarbeiter oder Sozialpädagoge. 2. Erfahrung im Umgang mit erziehungsschwierigen Jugendlichen. 3. Die Bereitschaft, im Rahmen eines grösseren Heimes die Gruppe selbständig zu leiten und seinen Mitarbeitern ein guter Vorgesetzter zu sein.

Erzieher(in) für eine Schülergruppe

Wir erwarten: 1. Nach Möglichkeit abgeschlossene Ausbildung als Erzieher(in). 2. Mindestalter 23 Jahre. 3. Engagement und Belastungsfähigkeit. 4. Kenntnisse in Lebens- und Arbeitstechniken, die den Jugendlichen zu vermitteln sind.

Erzieher(in) für eine Lehrlingsgruppe

Wir erwarten: 1. Abgeschlossene Ausbildung als Erzieher oder in einem verwandten Beruf. 2. Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen. 3. Mindestalter 24 Jahre.
Wir bieten: interessante und anforderungsreiche Stellen; gute Entlöhnung und Sozialleistungen; preisgünstige Wohnung; Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung; geeigneten Bewerbern (Bewerberinnen) ohne Ausbildung die Möglichkeit zu einer berufsbegleitenden Ausbildung in Sozialpädagogik.
Auskünfte erteilen der Heimleiter, Dr. H. Häberli, oder der Erziehungsleiter, Hr. H. Bolliger, Telefon 01 764 04 24.
Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an den Heimleiter des Landerziehungsheims Albisbrunn, 8915 Hausen a. A.

An der **Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule/Berufsschule VI der Stadt Zürich** ist wegen Altersrücktritts der bisherigen Amtsinhaberin die Stelle der

Vorsteherin der Abteilung Kurse für Erwachsene

auf Beginn des Schuljahres 1986/87 neu zu besetzen. Die Abteilung vermittelt Aus- und Fortbildung insbesondere in den Fachbereichen Handarbeit und Hauswirtschaft.

Aufgabengebiet: Leitung der Abteilung, Organisation, Beaufsichtigung und Förderung des Unterrichtes, Bearbeitung schulischer und fachtechnischer Fragen, Erteilung von Unterricht.

Erfordernisse: Führungsqualitäten, Verhandlungsgeschick, Lehrerfahrung, Interesse an der Erwachsenenbildung, Organisationstalent sowie Eignung für administrative Tätigkeit.

Anstellungsbedingungen und Besoldung richten sich nach den einschlägigen städtischen Vorschriften.

Nähere Auskünfte: Frau Dr. E. Welti, Direktorin, Telefon 01 44 43 20.

Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich (Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20) erhältliche Formular zu verwenden und dieses mit den darin erwähnten Beilagen bis 31. August 1985 zu richten an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Gemeinde Menzingen ZG

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (19. August 1985) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Bewerber(innen), die Englisch- und/oder Italienischunterricht erteilen können, werden bevorzugt.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 3. Juli 1985 zu richten an Albert Tönz, Schulpräsident, Staldenstrasse 23, 6313 Menzingen ZG.

6313 Menzingen, 10. Juni 1985

Die Schulkommission

Die Gemeindeschule St. Moritz

sucht auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (19. August 1985) eine

Kindergärtnerin

befristet auf ein Jahr, evtl. länger für einen der sechs bestehenden Kindergärten in St. Moritz.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den gemeindeeigenen Verordnungen und den kantonalen Richtlinien.

Auskünfte erteilt der Schulvorsteher der Gemeindeschule St. Moritz, Herr Walter P. Kuhn (Tel. 082 3 28 44) oder die Präsidentin der Kommission für Kindergärten, Frau A. M. Cajos (Tel. 082 3 46 38).

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulvorsteher der Gemeindeschule St. Moritz, Postfach 268, 7500 St. Moritz, bis spätestens 30. Juni 1985.

Unsere Inserenten sind führende Schullieferanten!

Institut «Les Buissonnets»

Für unsere Schulabteilung suchen wir auf Beginn des Schuljahres (27. August 1985) oder spätestens auf den 4. November 1985

eine(n) Lehrer(in)

mit Ausbildung in klinischer Heilpädagogik oder einer pädagogischen Ausbildung und heilpädagogischem Interesse, in eine Klasse von mehrfachbehinderten, gewöhnungsfähigen Kindern.

Wenn Sie an dieser Aufgabe Interesse haben, einsatzfreudig sind und gerne in einem Team arbeiten, schicken Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung sofort an die Direktion des Institutes «Les Buissonnets», Bernstrasse, 1700 Freiburg 7.

Gesundheit für Kind, Schule und Umwelt

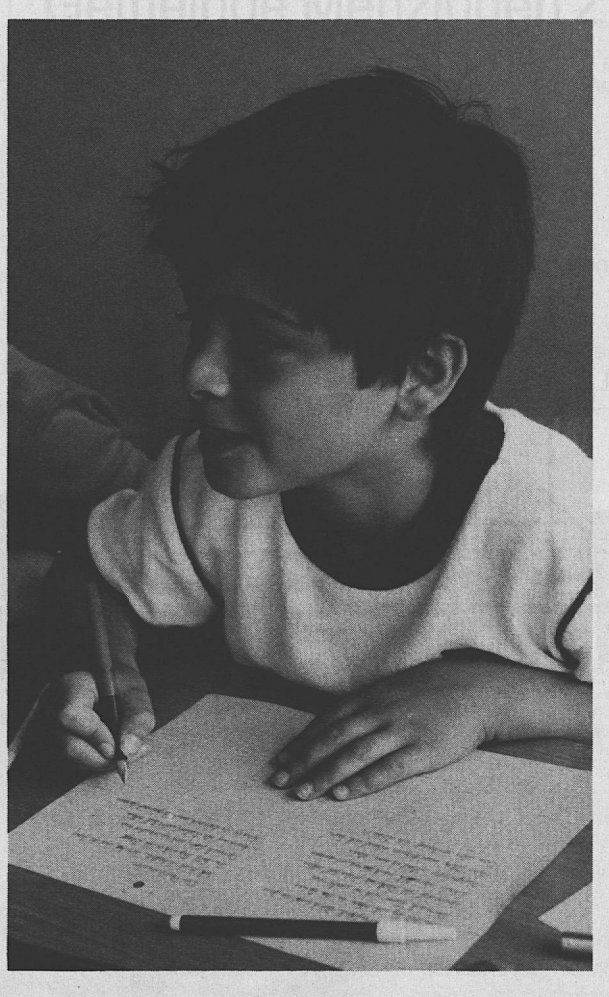
Ein Tagungsbericht von Rolf Mühlemann, Basel*

1. Gesunde Kinder bei der Einschulung

Zusammenarbeit muss bereits im Kindergarten beginnen: Der Schuleintritt soll nicht eine Zäsur werden. Es gibt Modelle, die dem Kind einen belastungsarmen und angstfreien Übergang vom Kindergarten zur Schule ermöglichen. Der Lehrer kann von der intensiven Elternarbeit des Kindergartens profitieren und die gesundheitspflegerischen und sozialpädagogischen Aspekte der Kindergartenarbeit in die Grundschule einbeziehen. Frühzeitige (schul-)ärztliche Untersuchungen der zukünftigen oder «frisch gebackenen» Einschuler lassen versteckte gesundheitliche Probleme zutage treten und durch frühe medizinische oder sonderpädagogische Massnahmen oft vollständig beheben. TRIEBOLD, SCHOLZ wiesen mit aller Deutlichkeit auf den Wert der Schuleintrittsuntersuchung hin. Welche Bedeutung dieser «Filteruntersuchung» (Screening) zukommt, wurde in einer Arbeit von MÜHLEMANN und RITZEL an Hand von Zahlen zu der Häufigkeit von verminderter Sehschärfe gezeigt. Bei der Erstuntersuchung wiesen 22% aller Kinder eine Sehschärfe des einen Auges oder beider Augen unterhalb des Grenzwertes (0,8) auf. 5 Jahre später, bei der Zweituntersuchung als Viertklässler verfügten von diesen leicht Sehbehinderten 18 % über ein adäquates binokulares Sehen, weil sie damals frühzeitig einer augenärztlichen und/oder einer sehschulischen Behandlung zugeführt werden konnten. (In Basel werden die Kinder schon im Alter von 5 Jahren, im ersten Kindergarten schulärztlich erfasst.)

Von seiten der Pädagogen und Erzieher wurde immer wieder gewünscht: Wichtige Fakten zur Gesundheit des Kindes (z. B. das Vorliegen einer Epilepsie) sollten – das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt – an die Lehrkräfte weitergegeben werden dürfen, damit eine bessere Betreuung eines Problemkindes durch Pädagogen und Arzt

* Bericht über die Informationstagung «Gesundheitserziehung im Grundschulalter» der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. und des Arbeitskreises Grundschule e. V. in Bad Hersfeld (21. bis 23. November 1984); vgl. Angaben Seite 16. – Der Tagungsbericht ist vor kurzem erschienen. Einzelne Exemplare können bestellt werden bei der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V., Bernkasteler Strasse 53, D-5300 Bonn 2



gewährleistet ist. Dies gilt insbesondere auch für Lernbehinderte und/oder Körperbehinderte. Über die Frage, ob solche Kinder künftig vermehrt in den Regelschulen integriert werden sollten, konnte man sich nicht einigen.*

Der Schuleintritt – der bedeutsamste ökologische Übergang im Kindesalter – *darf nicht nur unter den Gesichtspunkten der Schulreife gesehen werden.* Was heute unter *Schulfähigkeit* verstanden wird, ergibt sich (nach NICKEL) aus dem Zusammenspiel der drei Hauptkomponenten: Schüler, Schule, ausserschulische Ökologie.

Wie nie sonst ist hier die Zusammenarbeit von Kindergärtnerin, Eltern, Grundschullehrer, Schulpsychologen und Schularzt von fundamentaler Bedeutung.

2. Gesunder Alltag in einer kindgemässen Grundschule

«Mir gefällt es in der Klasse. Ich habe viele Freunde in meiner Klasse. Die Blumen gefallen mir schon, und zwei Fische gefallen mir auch schon. Meine Freunde heissen Giuseppe, Markus Zipper. Markus Hoffmann ist mein Freund, weil dieses Kind hilft mir immer.»

«So leben wir in unserer Klasse»

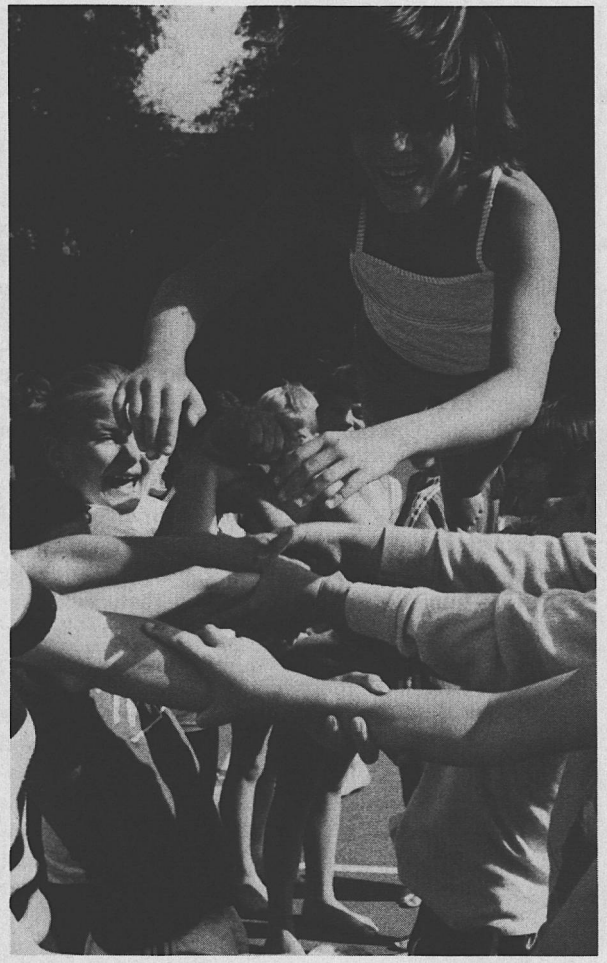
Dieses Klassenbuch einer zweiten Primarklasse enthält u.a. Geschichten mit folgenden Titeln: *Mir gefällt es in der Klasse / Streit / Ich freue mich über die Fische / Das Klassenfrühstück / Ich lese gern Geschichten vor / Wie wir drucken / Vom Weben / Geburtstagfeiern / Wir sind Freunde / Der Klassenbaum.* Offensichtlich wird in dieser Klasse Leben und Lernen in hervorragender Weise verbunden. Hildegard KASPER führt weiter aus:

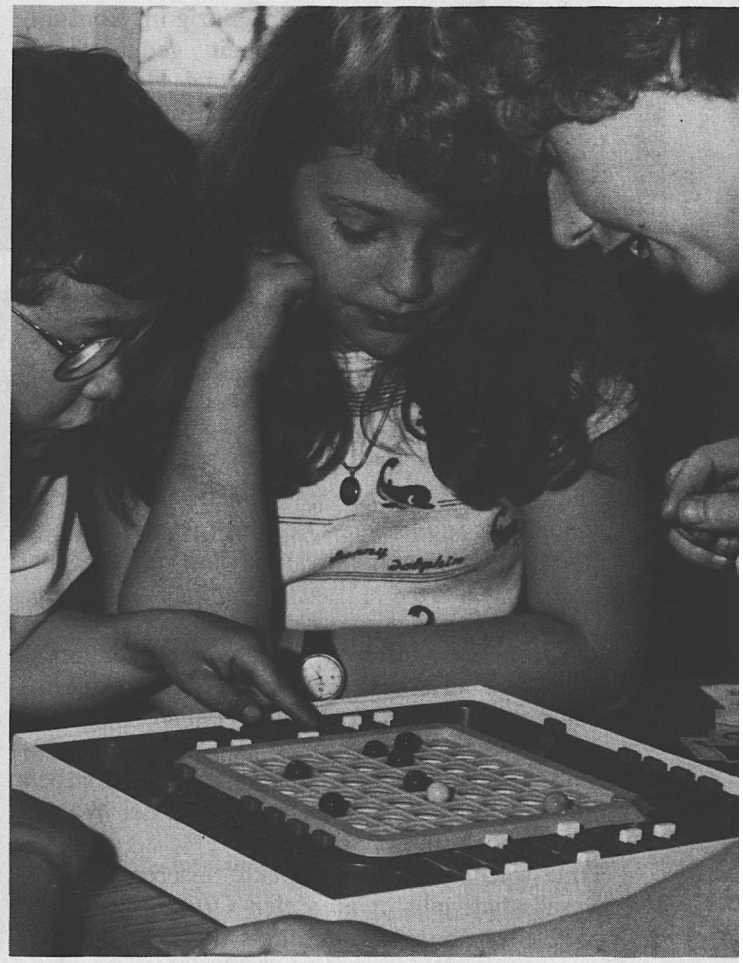
«Gesundheitserziehung in der Grundschule wird als Teil der grundlegenden Bildungsarbeit verstanden, deren zentrale Aufgabe in der Gestaltung einer umfassend fördernden Lernumwelt für Kinder besteht, die sich durchgängig in alltäglichen Situationen und Ritualen des Zusammenseins von Kindern und Lehrern und in der Gestaltung wichtiger Rahmenbedingungen für das Lernen ausdrükken muss.»

Das Kind kann sich wohlfühlen, wenn seine natürlichen Bedürfnisse erfüllt werden, die Voraussetzung für Wachstum und Entwicklung und auch für seine Gesundheit sind. Dazu zählen nach TRIEBOLD:

- viel körperliche *Bewegung* (und nicht stundenlanges Sitzen),
- *frische Luft und natürliches Licht* (beide wirken stimulierend und fördern die Abwehrbereitschaft gegen Krankheiten), sowie
- eine *ausgewogene Ernährung* (sicher nicht in Form von Hamburger, Pommes frites und Coca Cola).

* Vgl. dazu das vom Arbeitskreis Grundschule 1984 herausgegebene Buch «Gemeinsam Lernen – gemeinsam Leben, behinderte Kinder in der Grundschule».





Von vielen Referenten und Votanten wird immer wieder die *gesundheitserzieherische Auswirkung einer wenn möglich gemeinsam zubereiteten und gemeinsam eingenommenen Mahlzeit in der Schule* hervorgehoben.

Ein altes Thema, immer noch hochaktuell, greift SCHOLZ auf: *Schultisch und Schulstuhl.* Seit eh und je haben Schulärzte diesbezüglich klare Forderungen gestellt. Der Schüler muss an seinem Arbeitsplatz folgende Leistungen erbringen: lesen, schreiben, zuhören, nachdenken, sprechen. Wichtige Werkzeuge für ihn sind hierbei Stuhl und Tisch. Schulmöbel, die das Sitzen nur unter Muskelanspannungen ermöglichen, bewirken eine schnellere Ermüdung und führen auf die Dauer zu Haltungsfehlern. Es ist ein dringendes Erfordernis, dass Schulmöbel individuell der Grösse des Kindes angepasst sind. Die Tischplatte muss beim Lesen und Schreiben um 16° geneigt sein. Insbesonders diese letztere Forderung ist vielerorts nicht erfüllt.

Die Folgen daraus sind besonders bei jungen Kindern (also bei Primarschülern) viel zu rasche Ermüdung, Kopfschmerzen, verkrampfte Schreibhaltung, Haltungsfehler und andere. SCHOLZ äussert auch im Namen aller Schulärzte *Bedenken gegen die oft geübte Praxis, die Schultische in einer Klasse* dauernd *gruppenweise oder in Form eines offenen Vierecks aufzustellen.* Derartige Sitzordnungen bringen mit sich, dass einige Schüler das ganze Schuljahr über mit dem Rücken zu den Seitenwänden oder sogar mit dem Rücken zur Wandtafel oder anderen Demonstrationsobjekten sitzen müssen. Solche Zwangshaltungen und einseitigen Muskelbeanspruchungen führen ebenfalls zu oben zitierten Krankheiten. Eine weitere Auswirkung solcher Sitzordnungen ist die Blendwirkung durch das Tageslicht und ein zu spitzer Blickwinkel zur Wandtafel. Auch darauf reagieren die Kinder mit Ermüdungserscheinungen und Kopfschmerzen.

Vor allzu strengem Einhalten des Lektionenrhythmus warnte MEIERS mit Nachdruck. Der *Lern- und Biorhythmus des Kindes sollte in der Grundschule vermehrt beachtet werden.* Auch sollen die Kinder «keinen Teil ihres Ichs abspalten und zu Hause lassen müssen. Grundschule will der Raum für Kinder sein, in dem sie als ganze Person angenommen und nicht auf ihre Schülerfunktion reduziert werden».

3. Gesunde Umwelt auch ausserhalb der Schule

In ihrem Referat «Ökologie der Kindheit» mahnte Petra MILHOFFER oft mit bitteren Aussagen vor weiterem Umsichgreifen von Situationen in unserer Gesellschaft, die ganz und gar nicht kindgerecht sind. Sie meint: «Unsere Gesellschaft ist nicht für Kinder gemacht, sie sind in ihr gefährdet und stellen ihrerseits eine Gefährdung für den reibungslosen Ablauf im Arbeitsleben, in der Ver-

waltung und im Verkehr dar. Einzig im Konsumbereich ist ihre Anwesenheit geduldet bis erwünscht und das mit gutem Grund: Ganze Industrien profitieren von dem Markt für Kinderkultur.» Was Kinder gerne ausdrücken würden in ihrem Alltag, würden sie etwa wie folgt umschreiben: *«Ich kann schon», «Ich bin schon», «Ich will schon»*. Was sie wirklich erleben müssen, sind *«Ich darf nicht», «Ich soll nicht», «Ich muss nicht»*.

Ausführlich geht die Autorin auf manche Defekte in unserer Gesellschaft ein, angefangen beim Gift in der Muttermilch bis hin zu den neuesten DIN-Normen für Kinderzimmer – mit 8 m^2 nur eine Besenkammer in der Wohlstandswohnung. Zudem will heute niemand mehr mit fremden Kindern zu tun haben. Die *Angst vor Wohnungsärger* ist der zweitwichtigste Grund für den Verzicht auf Kinder.

Ebenso kritisch sieht DÖRING unsere heutige Umwelt. Wie soll er als erfahrener und immer noch engagierter Lehrer seinen Kindern *Mut auf eine gesunde Zukunft machen können,* wenn die Gedanken der Erwachsenen sich ständig um folgende Fragen drehen: «Kommen die Bomben oder kommen sie nicht?» und «Wieviel Wälder müssen noch sterben?».

Trotz solcher düsteren Aspekte unserer heutigen Gesellschaft gibt es an vielen Orten – vielleicht noch eher punktuell – gemäss diversen Ausführungen von Referenten und Votanten aus dem Plenum ausgezeichnete neue *Modelle einer gesunden und für alle Beteiligten gefreuten inner- und ausserschulischen Umwelt.* Je mehr Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, zwischen den Schulen untereinander und zwischen Schulen und ihren beigestellten Dienstleistungsbetrieben funktioniert, desto mehr profitieren die Kinder für ihr späteres Leben. Und wenn mehr Eltern etwas von dem Engagement besitzen würden, wie es die schon von früheren Tagungen sehr bekannte Präsidentin des Bundes-Elternrates, Ilse-Maria OPPERMANN aus Hamburg, immer wieder neu unter Beweis stellt, würde es den Schulkindern und der Institution Schule besser gehen. In ihren kritischen und durchaus konstruktiven Voten gibt sie manches gute Rezept aus der Praxis – aus der *Sicht der Eltern* – zum besten. Zusammen mit ihrem Rat wird sie auch alles daran setzen, dass Eltern von Grundschulkindern sich vermehrt beteiligen an gesundheitserzieherischen Programmen, die von der Schule ausgehen. Werden nach ihrer Meinung die Eltern früh und ausführlich genug über bevorstehende Aktionen in der Schule orientiert, so kann durch Zusammenarbeit von Lehrkräften und Eltern der Erfolg des Programms wesentlich erhöht werden. Die in diesem Rat vereinigten Eltern sind sich der von Hildegard Kasper gemachten Aussage voll und ganz bewusst: *«Schule kann nicht kompensieren, was vor- und ausserschulisch versäumt oder fehlgesteuert wird. Sie kommt immer schon zu spät oder ist ausserschulischen Wirkmächten gegenüber unterlegen. Doch sie ist ein Lebensbereich, den wir pädagogisch gestalten können und den viele Kinder heute möglicherweise als den einzigen Ort erfahren, der allein für sie da ist.»*

Wenn es den vielen Schulen mehr gelingt, die Kinder das erleben zu lassen, was jene Kinder erfahren und im oben erwähnten Klassenbuch zum Ausdruck gebracht haben, dann ist sie ihrer vornehmsten Aufgabe näher gekommen. In ihrem Klassenbuch haben jene Kinder die Geschichte vom Klassenbaum aufgeschrieben:

«Die Geschichte vom Klassenbaum: Es war einmal ein Baum. Die Kinder haben von diesem Baum vieles gelernt. Zu jedem Ast gehört ein Kind. Wir halten zusammen wie ein Baum. Einmal sprach der Baum: ‹Kinder, ich heisse Klassenbaum. Ihr wart so nett zu mir, Kinder. Darum dürft ihr auf mir klettern.› Die Kinder haben Schreiben, Lesen und Rechnen gelernt.»

Giuseppe und Sandra

Engagement für kindgerechte Schule

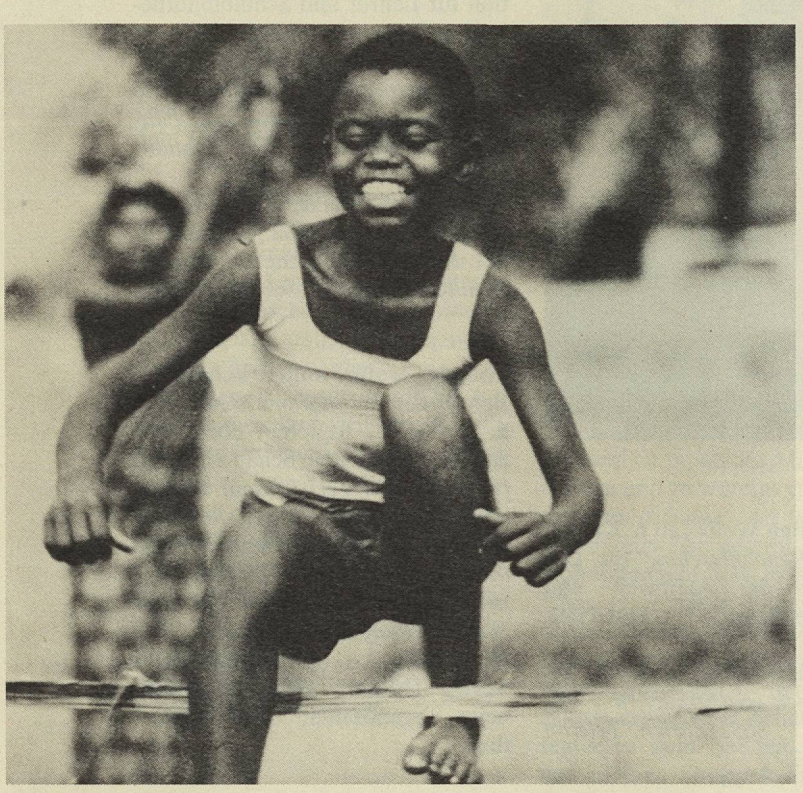
Über 100 Teilnehmer fanden sich in Bad Hersfeld ein. Wie zu erwarten, waren es vorwiegend Pädagogen, Eltern und Vertreter von Elternvereinigungen, Schulärzte, Psychologen, Erzieher und andere Fachkräfte des vorschulischen Bereiches sowie Schulaufsichtsbeamte. In seiner Begrüssungsansprache erinnerte der Vizepräsident der Bundesvereinigung, K.TRIEBOLD, an das Thema des Weltgesundheitstages 1984 :«Gesundheit für unsere Kinder».Die Bundesvereinigung habe diesem Thema in ihren Informationsveranstaltungen Rechnung getragen und damit auch den Anschluss hergestellt an zwei gut besuchte Tagungen im Jahre 1983 mit dem Thema Gesundheitserziehung im Vorschulalter. Ein zentrales Anliegen der Tagung war das Aufzeigen von Möglichkeiten von vermehrter Zusammenarbeit all jener Personen und Institutionen, die sich für Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder einsetzen.

Die Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. ist die Spitzenorganisation für Gesundheitserziehung der freien Initiative im Gebiet der deutschen Bundesrepublik. Sie besteht seit 1954. Seit 1962 betreibt die Bundesvereinigung einen gut ausgebauten Informations- und Dokumentationsdienst. Sie verfügt auch über eine umfassende Kartei von gesundheitserzieherischen Filmen, die alle von einem Fachausschuss überprüft und in der Kartei beschrieben sind. Ferner gibt sie regelmässig einen Medienkatalog heraus.

Der Arbeitskreis Grundschule e. V. ist eine gemeinnützige und überparteiliche Vereinigung, die sich folgende Ziele gesetzt hat: bildungspolitisch die Stellung der Grundstufe in unserem Schulsystem zu verbessern, wissenschaftlich neue Erkenntnisse über die Bildungsmöglichkeiten und -ansprüche unserer Kinder zu verbreitern, schulpraktisch erprobte Reformansätze für Unterricht und Schulorganisation zu vermitteln.

Seit 1968 setzt sich der Arbeitskreis ein für eine kindgerechte Schule durch Aktionen und Initiativen wie «Kleine Klasse»/«Besserer Schulanfang»/«Schulschwache Kinder»/regionale Grundschultage und Fachtagungen (z. B. über Lesen, Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule, Sachunterricht, Lehrpläne) sowie durch Veröffentlichungen (wie z. B. «Beiträge zur Reform der Grundschule»).

Unterricht



Was Lehrer sein bedeutet

Bedenkenswerte Worte aus Afrika

«...Und wir lebten. Wenn wir vor unseren überfüllten Klassen standen, waren wir beteiligt an der gewaltigen Anstrengung, die nötig war, um die Ignoranz zu vermindern.

Jeder Beruf, ob geistig oder praktisch, verdient Bewunderung, sei es nun für besondere physische Anstrengungen oder Geschicklichkeit, sei es für weitreichende Kenntnisse oder eine Engelsgeduld. Unser Beruf, wie der des Arztes, erlaubt keinen Irrtum. Man scherzt nicht mit dem Leben, und das Leben ist ebenso Körper wie Geist. Eine Seele zu verbilden, käme dem Frevel eines Mordes gleich. Alle Lehrkräfte – die der Vorschule ebenso wie die der Universität – bilden eine edle Heerschar, die täglich Heldentaten vollbringt, die nie besungen, nie ausgezeichnet werden. Eine Heerschar, die immer in Bewegung, immer wachsam ist. Eine Heerschar ohne Trommeln und bombastische Uniformen, die überall – Fallen und Hinterhalte umgehend – die Fahne des Wissens und der Tugend aufrichtet.

Wie sehr wir – bescheidene Lehrerinnen an bescheidenen Schulen eines Wohnviertels* dieses Priesteramt liebten. Wie getreulich wir unserem Beruf dienten und wie wir uns zu seiner Ehre verausgabten. Wir hatten – wie jeder Lehrling – seine korrekte Ausübung an jenem wenige Meter von unserer Schule entfernten Seminar gelernt, wo erfahrenes Lehrpersonal den Neulingen beibrachte, wie wir unsere Psychologie- und Pädagogikkenntnisse in unserem Unterricht anwenden sollten... Wir stimulierten das Überfluten der Wogen kindlichen Geistes, die beim Zurückströmen ein bisschen von unserem Wesen mitnahmen.»

* von Dakar

(aus: Mariama Bâ: «Ein so langer Brief» [Ein afrikanisches Frauenschicksal], Ullstein Taschenbuch, mitgeteilt von P. Binkert, Würenlos.)

Vgl. dazu auch Seiten 7 bis 10 dieser «SLZ».

INHALT «UNTERRICHT» 13/85

Mariama Bâ: Was Lehrer sein bedeutet 17
Eine afrikanische Kollegin schreibt über ihre beruflichen Erfahrungen und Zielsetzungen

Unterrichtspraktische Hinweise 18
Neue Literatur, neue Hilfsmittel

WO ist die Neugierde geblieben? 19
Eine pädagogisch-didaktische Gewissensfrage (trotz Kleinschreibung «gross» aufzufassen)

BEILAGE «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» 3/85 21
Berufswelt im Umbruch – Beispiel Maschinenindustrie
Oberstufenlehrer müssen um die Vorgänge in der Arbeitswelt wissen, in die sie ihre Schüler entlassen. Die informative Beilage zeigt Veränderungen, neue berufliche Anforderungen, Zukunftsprobleme in einem der wichtigsten Wirtschaftsbereiche unseres Landes. Tabellen und Grafiken, methodische Hinweise und zusätzliche Hilfen erhöhen den «Nutzwert» dieser Beilage

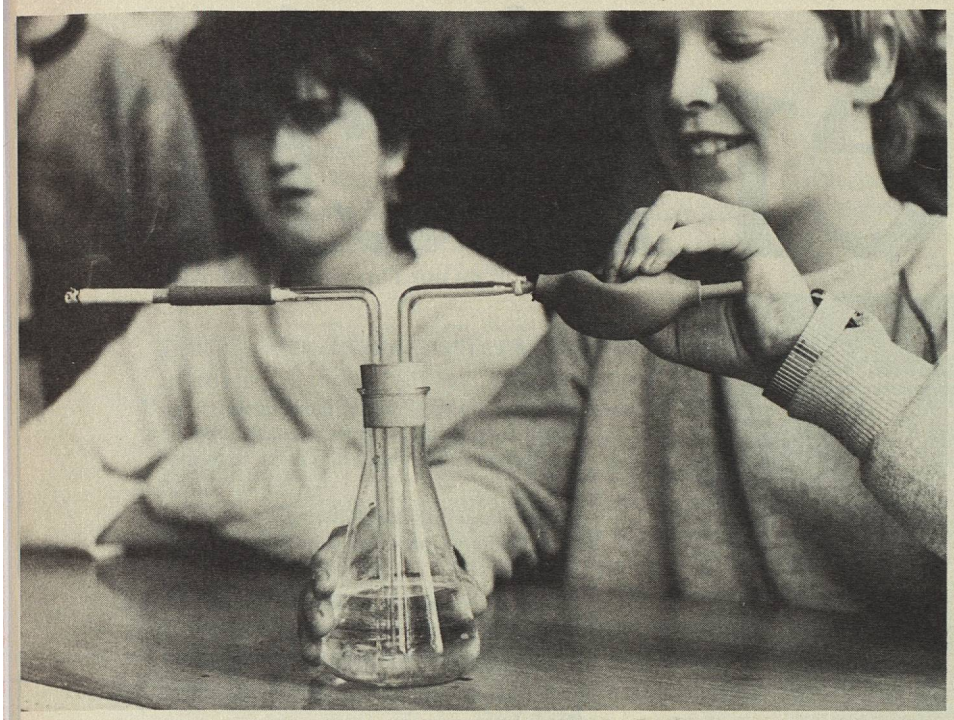
BEILAGE «LESEN MACHT SPASS» 25
Lese-Tips nach Stufen geordnet. Diese Beilage richtet sich an Schüler und soll sie «leseneugierig» und lesehungrig machen. Bitte im Schulzimmer aufhängen, evtl. Bücher beschaffen und zur Verfügung halten

BEILAGE «STOFF UND WEG» 7/85 33
Weitere Beispiele zur Arbeit mit Schulwandbildern (in Ergänzung zum didaktischen Heft «50 Jahre Schweizerisches Schulwandbilderwerk»), in dieser Ausgabe für die Unterstufe

Verena Preisig-Deppe: Der Apfelbaum 33
(u. a. zum SSW 59, «Herbst») und **Baden** mit Texten und Verhaltensregeln (SSW 93, «Sommerzeit an einem Ufergelände»)

VORSCHAU auf «SLZ» 14/85
«Schulpraxis» zur Didaktik, Beilage zur Kernenergie u. a. m.

Impressum
Für die verschiedenen neu in den unterrichtspraktischen Teil der «SLZ» (gelbe Blätter) integrierten Beilagen sind die entsprechenden Redaktoren zuständig; für die gesamte Beilage zeichnet die Chefredaktion verantwortlich.
Layout: H. Heuberger/L. Jost



Die «Rauchmaschine» zeigt die Schadstoffe

Kampagne gegen Nikotinsucht
Eine Befragung (Dezember 1984) bei über *800 Schülern der Oberstufe (13. bis 15. Altersjahr) in zehn Zürcher Gemeinden* ergab 28% Knaben, die mehr als zehnmal oder bereits regelmässig zur Zigarette gegriffen hatten; bei den Mädchen waren es «nur» 18%. Nie geraucht hatten knapp die Hälfte der Mädchen und 29% der Knaben. In einer Kampagne möchte man die Schüler überzeugen, dass «Nichtbeginnen einfacher ist als aufhören».
Krebsliga und Lungenliga des Kantons Zürich haben eine Reihe von *Materialien für Mittelstufe und Oberstufe* ausgearbeitet:
- eine Lektionsreihe (mit Kopiervorlagen) für Rollenspiele (Mittelstufe)
- eine Diaserie «Nichtrauchen lohnt sich» (50 Dias mit Begleitheft; Mittelstufe)
- ein Informationsblatt für Schüler der Mittelstufe
- eine Diaserie «Gesundheitsschäden durch Rauchen» (Oberstufe)
- drei Arbeitsblätter mit Lektionshinweisen (Oberstufe)
- zusätzliche Broschüren, Posters und Materialien für (Schüler-) Vorträge

Ausgeliehen werden die beiden Diaserien sowie drei *Wärmebilder* (Dias) zur Thermographie der Hand (Temperaturrückgang nach dem Rauchen einer Zigarette als Folge der gefässverengenden Wirkung des Nikotins), ferner ein *Film* von Mario Cortesi «Der Duft der grossen weiten Welt» (ab 6. Klasse) und eine *Rauchmaschine* zur Demonstration der Atemweg- und Luftverschmutzung (Passivrauchen).
Sämtliche Materialien kostenlos anzufordern bei: «Nichtrauchen», Wilfriedstrasse 7, 8032 Zürich, Telefon 01 252 62 37.

Ernährung – wirtschaftlich betrachtet
Die «SLZ»-Beilage «Bildung und Wirtschaft» 85/2 (in «SLZ» 10) zum Thema «Ernährung – wirtschaftlich betrachtet» dient Ihnen noch unterrichtspraktischer, wenn Sie die nicht mitgedruckten *6 Arbeitsblätter für Schüler sowie die Lösungsblätter und ergänzend dokumentierende Lehrerblätter bestellen.*
Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich.

Informatik und Volksschüler
Im *Einsatz von Computern* während der ersten neun Schuljahre gilt England ja als recht fortgeschritten. W. Heller und A. Kristen besuchten im März 1985 Primarschulen und middle- und highschools in der Grafschaft Suffolk und wohnten verschiedenen Lehrerfortbildungskursen bei. Ihr Bericht zeigt die Hardware-Beschaffungssituation, beschreibt interessante Schulsoftware und schildert, wie *Primarlehrer von den professionellen Informatik-Beratern betreut werden.*
Interessenten erhalten diesen knapp sieben Seiten umfassenden *Bericht gratis* bei: Sekretariat EDK, Werner Heller, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Treffpunkt Schulbibliothek
Als «Handbuch» und Dokumentation für Lehrer und Schulbibliothekare gedacht, gibt die Broschüre auf 24 Seiten (Separatdruck aus «Magazin Primarschule») grundsätzliche und praktische *Hinweise zur Führung und Benutzung einer Schulbibliothek.*
Bezug: Fr. 5.– bei der Versandstelle der Kant. Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich, Frau R. Spalinger, 8460 Marthalen.

Energie – wofür, woher, wohin?
Band 2 der *Technorama-Reihe* fasst in Text (Dr. Rudolf Weber) und Bild die informative Schau *«Energie für alle!?» im Technorama Winterthur zusammen; ausgerichtet auf Aufdeckung der Zusammenhänge im komplexen Thema Energie, eignet sich die Broschüre für Vor- und Nachbereitung im Unterricht.*
Bezug: Fr. 2.– (20 Seiten) beim Verlag Th. Gut, 8712 Stäfa, oder beim Technorama, 8404 Winterthur.

Glas
Interessante Beiträge zum Stoff Glas finden sich in der Mai-Nummer der *Schweiz. Arbeitslehrerinnenzeitung* (Fr. 7.50, Bezug bei Farbendruck Weber AG, Postfach, 2501 Biel).

Israel
Das März/April-Heft der *«Wochenschau»* (Ausgabe für die Sekundarstufe I) befasst sich mit der Geschichte und den Problemen Israels bzw. des Judentums und geht auch auf die besonderen Verhältnisse in Deutschland ein. *Informative und aktuelle Dokumente* zeigen das Leben in Israel. Didaktische Anregungen, aber keine Lektionsskizzen, ergänzende Illustrationen. *J.*
Bezug: Verlag «Wochenschau», Adolf-Damaschke-Strasse 103, D-6231 Schwalbach/Ts.

Unsere Vögel (Bestimmungsbuch)
Wohldurchdachte Auswahl aus zwei früheren Hallwag-Bänden, klare Darstellung in *Farbtafeln* (u. a. Robert Hainard), naturkundlichen *Skizzen* (N. Wüthrich) und *infor-*

mativem Text (C. A. W. Guggisberg und Ernst Zimmerli). Gute Anleitungen zur Feldornithologie, zweckmässige Gliederung nach Aufenthaltsorten der Vögel, Farbtafeln der 54 häufigsten Vogeleier. *Hallwag Taschenbücher Nr. 3 (auch weitere Bändchen sind für Lehrer und Schüler hilfreich).* *J.*

Evaluation im Französischunterricht

Der moderne Fremdsprachunterricht fördert bewusst und vermehrt die *«kommunikative Kompetenz»*, d. h. die Fähigkeit, Sprache im Dialog zu verwenden. Wie aber kann (da nun einmal evaluiert, d. h. gewertet und benotet werden muss) diese spezifische Leistung zweckmässig erfasst und, wichtiger noch, zuvor gefördert werden?

Ein umfangreiches Dossier (256 A4-Seiten im Manuskriptdruck) des Ausschusses Landessprache 2 der EDK fasst die wichtigsten Ergebnisse des *3. Forums Langue 2* zusammen und ergänzt sie durch zusätzliche Unterlagen. Fremdsprachlehrer finden darin *sowohl theoretische Information wie unterrichtspraktische Anregungen.* *J.*

Bezug: Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Zeichnung: Dani Lienhard, Zürich

1012 Spiele und Übungsformen

Die Pädagogik beginnt das Spiel als menschlich bildendes Mittel zu entdecken und zu würdigen, weniger in unseren *Schulen,* wo eher selten spielenderweise gelernt wird, aber mehr und mehr doch in der *Freizeit.* Hans *Fluri* hat in anregender und übersichtlicher Weise *1012 (eintausendundzwölf) Spielmöglichkeiten* zusammengestellt – ein während Jahren erworbener Schatz von Anregungen zum Spielen in grossen und kleinen Gruppen, in Familien und Lagern, auf Pausenplätzen und an Festen, im Unterricht und in der Freizeit.

Ein anregendes Buch, das in keiner Lehrerbibliothek (bzw. Bibliothek eines Lehrers) fehlen sollte; es kann zur Belebung der Gruppe beitragen und die Bereitschaft für neue Lernprozesse fördern. *J.*

Verlag Hofmann, Schorndorf (in der Reihe 12 000 Spiel- und Übungsformen, herausgegeben von Walter Bucher).

WO

IST DIE NEUGIERDE GEBLIEBEN?

«wenn alles schweigt und einer spricht, so nennt man das unterricht.» ich habe gelegenheit gehabt, schulstunden zu besuchen, lektionen. bei bewährten, langgedienten lehrpersonen wie auch bei eben ausgebildeten neulehrern. es wurde mir nicht solcher unterricht vorgesetzt, wie wilhelm busch ihn im zitierten vers beschreibt, ich sah lebendige lektionen mit reger schülerbeteiligung. ich machte zwei beobachtungen.

a) ich beobachtete einen starken *belehrungsbetrieb;* das bedürfnis, die schüler hinter sich her in sittsamer einerkolonne durch den versteckereichen wald der erkenntnis zu führen.

b) ich konnte kaum je eine spur von neugierde erkennen: *neugierde nämlich seitens der unterrichtenden nach dem, was die schüler wohl denken,* was sie selber zu sagen hätten und wo sie ihre schritte hinlenken würden, wenn sie ohne führer wären.

die beiden beobachtungen lassen sich auf eine einzige reduzieren:
wir lehrer neigen dazu, unsere schüler daran zu gewöhnen, dass sie an unseren augen oder unseren «denkanstössen» oder wenn es anders nicht mehr geht (und meistens geht es nicht mehr anders) an unseren fragen ablesen können, was wir denken, dass sie zu sagen haben; und das nennt man dann ein *«klassengespräch».*

illich fordert zu recht, die schulen seien abzuschaffen. doch das schaffen wir nicht – wer wollte die vielen kinder hüten. *viel wäre schon gewonnen, wenn wir lehrer das lehren abschafften,* jene form des melkens, die in der fachsprache «entwickeln» heisst. wenn wir das *gespräch* suchten, statt ein klassengespräch inszenierten. wenn wir uns an die devise hielten: mund zu, erst mal hinhören! wenn wir die einstellung gewännen: es nimmt mich wunder, was ihr zu sagen habt, was ihr meint, fühlt, seht.

nichts gegen lehrervortrag oder lehrererzählung. da teilt er sich mit, und man hört ihm zu. er erklärt, und man folgt seinem denken.

generationen von lehrern waren einst schüler, worden fleissig gemolken, haben brav die antworten gewusst und ihrem lehrer serviert, wurden dafür mit wohlwollen belohnt und sind zeitlebens in der schule geblieben, wo sie das spiel mit ihren schülern weiter treiben. schon jeremias gotthelf hat es beobachtet und angeprangert. es ist ein spiel der *abrichtung,* es schafft musterknaben und musterlehrer, die an seminarien den samen weitergeben.

vielleicht muss es sein. mani matter hat geschrieben: «wir leben in einer arbeitsteiligen welt. soll man die rädchen im uhrwerk zu selbständigkeit erziehen?» *v. a.*

Einstieg in die Datenverarbeitung und Organisation

Wir sind ein bedeutendes industrielles Unternehmen elektrotechnischer Produkte von internationalem Ruf.

In den nächsten Jahren bauen wir wesentliche DV-Anwendungen zu Produktionsplanung und -steuerung, zum Vertrieb und im Rechnungswesen neu auf. Für die Bearbeitung dieser vielfältigen Informatikaufgaben suchen wir junge Mitarbeiter, die an einer Ausbildung zum

DV-Analytiker/ Programmierer

interessiert sind.

Nach einer etwa einjährigen Ausbildungszeit mit theoretischer Schulung und praktischen Übungen werden Sie Gelegenheit erhalten, Ihre erworbenen Kenntnisse bei der Realisierung der aufzubauenden DV-Projekte praktisch anzuwenden.
Von unseren neuen Mitarbeitern erwarten wir Flexibilität und die Fähigkeit, innerhalb der Projektteams kooperativ und zielstrebig mitzuarbeiten.

Sie finden bei uns neuzeitliche Anstellungs- und Arbeitsbedingungen.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

SCINTILLA

Bosch-Elektrowerkzeuge
Personalabteilung, Postfach
4501 Solothurn
Telefon 065 26 31 11

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

Sind Sie

- pflichtbewusst?
- an Sicherheitsbelangen interessiert?
- sportlich?
- flexibel?
- einsatzfreudig?
- zwischen 25 und 35 Jahre alt?

dann sind Sie für uns der richtige Mann!

Wenn Sie mehr über diese verantwortungsvolle Tätigkeit wissen möchten, so schreiben Sie kurz an Walter von Arb, Gäustrasse 160, 4703 Kestenholz.

Zukunft mit Tradition

In den letzten 125 Jahren hat sich die Welt sehr gewandelt. Diese Entwicklung hat auch unser Unternehmen mitgemacht. Neue Produkte und Verfahren sind entstanden. Unverändert geblieben sind jedoch unser Qualitätsverständnis, unsere kompetente Beratung und unser zuverlässiger Kunden-Service. Sie haben mitgeholfen, dass die Gebrüder Bühler AG weltweit den Ruf eines bekannten und anerkannten Maschinenbau-Unternehmens erlangte. Diese bewährte Tradition wollen wir auch in der Zukunft weiterhin pflegen. Qualität wird auch morgen unser oberstes Gebot bleiben.

Gebrüder Bühler AG
9240 Uzwil
Telefon (073) 501111
Telefax (073) 503379
Telex 883131 gbu

125 Jahre
Years · Années · Anni · Años
BÜHLER

Wir suchen für unsere Schadenabteilung einige tüchtige

Mitarbeiter(innen)

die nach gründlicher Einarbeitung in ein sehr interessantes Tätigkeitsgebiet bereit sind, mit Herz und Verstand die sehr vielfältigen Probleme zu lösen.
Wenn Ihnen

- Sicherheit am Arbeitsplatz
- gute Anstellungsbedingungen
- eine sehr gute Altersvorsorge und ebensolche Sozialleistungen

etwas bedeuten, erwarten wir gerne Ihren Anruf. Wir werden Sie in einem ersten persönlichen Kontakt gerne über weitere Details dieser offenen Stellen informieren.
Verlangen Sie Herrn W. Meier, Telefon intern 4216.

Winterthur-Versicherungen
Regionaldirektion Zürich
Personaldienst

winterthur leben

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1985/3

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel

Einige Jahre lang haben negative Meldungen aus der schweizerischen Maschinen-, Apparate- und Metallindustrie vielerorts Angst ausgelöst. Diese Beilage zeigt anhand wirtschaftlicher, technischer und berufskundlicher Informationen, dass der grösste schweizerische Industriezweig von einer Krise geschüttelt ist, aus der er – verändert und erstarkt – widerstandsfähiger und konkurrenzfähiger hervorgehen dürfte.
Von der Wandlung sind auch manche Berufe erfasst. Besonders wichtig werden in den kommenden Jahren die Berufe sein, die in die Bereiche Computer (Informatik) und Elektronik gehören. Die Informatik durchdringt aber auch manchen traditionellen Beruf, etwa den des Maschinenzeichners oder des Maschinenbaus. Unser Titelbild verdeutlicht diesen Umbruch an einem augenfälligen Beispiel, einem modernen Arbeitsplatz in einer Werkhalle der Maschinenindustrie: Programmeingabe an einer CNC-Steuerung.

(Foto Roland Schneider, Solothurn)

Berufswelt im Umbruch – Beispiel Maschinenindustrie

Vorbemerkung

Wir beginnen mit einer Binsenwahrheit: Die Technik befindet sich in einer Phase von Veränderungen mit zunehmender Frequenz. Computersteuerungen halten in Büros, Werkstätten und auch in Privathaushalten Einzug. Wer Produkte und Dienstleistungen hoher

INHALT **Seite**

Berufe mit Zukunft 22
Hat Handwerk noch goldenen Boden? 23
Ausbildungswege (Grafik) 23
Zukunft der Arbeitswelt – ein gewerkschaftlicher Standpunkt 24
Berufe der Maschinen- und Elektroindustrie im Wandel 30
Informationsmittel/Literatur 32
Technorama 32
Tagung Multinationale/Entwicklungsländer 32

Lernziele

- Der Einfluss der technischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung auf die Arbeits- und Berufswelt soll durch die Lernenden erkannt werden.
- Daraus soll der Schüler die Notwendigkeit des lebenslänglichen Lernens ableiten können.
- Der Stellenwert einer breiten Grundausbildung soll verstanden werden.
- Am Beispiel der Maschinen- und Metallindustrie soll der wirtschaftliche Zwang zur technischen Entwicklung und zur Flexibilität der dort Beschäftigten verstanden werden.

Methodische Hinweise

Wer die Zukunft verstehen will, muss die Vergangenheit kennen. Geschichte kann zwar «an sich» interessant sein. Heutige Schüler dürften aber bezüglich der Kunst der Darstellung anspruchsvoller geworden sein, als es die heutigen Lehrergenerationen in ihrer Jugendzeit waren, denn die Medien, insbesondere das Fernsehen, können einen Aufwand betreiben, der dem Lehrer nicht möglich ist. Er kann die modernen Medien aber in einem Punkt übertreffen: Er kann die Schüler zu den Quellen der jüngeren Geschichte führen. Dies sind in unserem Fall Unternehmen, die einige Jahrzehnte alt sind und ihre Vergangenheit dokumentieren können, technische Museen und auch die Erinnerungen der Grossväter und Grossmütter.

Qualität zu konkurrenzfähigen Preisen anbieten will, ist je länger, je mehr zum Einsatz der Mikroelektronik gezwungen. Wer's nicht tut, der ist gefährdet, seine Marktposition zu verlieren.
Die schweizerische Maschinenindustrie, die zumeist in weltweiter Konkurrenz mit grossen Unternehmungen anderer Industrienationen steht, hat gar keine Wahl. Sie würde das Rennen ohne Informatik verlieren! Ihren Problemen ist diese Nummer von «Bildung und Wirtschaft» gewidmet.
Unsere Informationen sollen jenen als Entscheidungshilfe dienen, die an die Möglichkeit denken, für ihre berufliche Laufbahn die Maschinenindustrie zu wählen. Wir haben indessen nicht nur an Information gedacht, sondern auch an die Art ihrer Vermittlung. Methodische Hinweise sollen helfen, die Probleme an die Schüler heranzutragen. JT

Berufe mit Zukunft?

Vertreter von «Jugend und Wirtschaft» (J. Trachsel, Geschäftsführer, und W. Walser, Sekundarlehrer, Mitglied der Redaktionskommission) sprachen mit Dr. Pius Achermann, Ausbildungschef der BBC, und Edi Spirgi, Chef des Lehrlingswesens und der betriebseigenen Berufsmittelschule.

J+W: Wie Tausende von Lehrern möchten wir heute von Ihnen erfahren, wie die Zukunft der Berufe in der Maschinenindustrie aussieht. Dürfen wir den Jugendlichen raten, eine Berufslehre in dieser Branche anzutreten? *Hat die Maschinenindustrie in der Schweiz eine Zukunft?*
Achermann: Die Maschinenindustrie ist heute tatsächlich gefordert. Wer nicht gerüstet ist, kommt gnadenlos unter die Räder. Dies hat aber auch positive Aspekte. Das Unternehmen wird zum Freiraum für den Pioniergeist. *Bis zum letzten Arbeitsplatz wird Kreativität verlangt.* «Wie kann man es besser machen?» lautet die Frage. Wer in die Maschinenindustrie eintritt, tritt in etwas Lebendes ein. Jeder hat die Chance, sie mitwirkend zu verändern.

J+W: Wie kann sich der Schüler auf Berufe in der Maschinenindustrie vorbereiten? Wie weit sollen – z.B. die Schulen – auf den *Umgang mit dem Computer* vorbereiten?
Achermann: Es ist gut, dass die Jungen Freude an Spielen mit dem Computer haben. Der Jugendliche soll früh lernen, mit den neuen Medien umzugehen. Wir hoffen, dass bald jede Schule über eigene Personal-Computer verfügen wird und diese auch fächerintegrierend einsetzt!

J+W: Informatik ist als Freifach in Zürich längst eingeführt.
Achermann: Noch bleibt aber viel zu tun. Möglichst viele Schulen sollten über Personal-Computer verfügen. *Terminals in den Schulzimmern, Rechenzentren im Keller:* Ich hoffe, die Schüler werden es fordern!

J+W: Haben Sie noch andere wichtige Anliegen?
Achermann: Junge Leute sollten lernen, miteinander zu reden. *Man arbeitet heute in Teams.* Man erzieht in den heutigen Schulen immer noch vor allem zu individuellen Leistungen. Der Ausbildner sollte dabei mehr die Rolle des Moderators einnehmen.
Spirgi: Aufträge sollten vermehrt an Gruppen gegeben werden, die lernen, sich damit auseinanderzusetzen. Der Computer aber bringt die Gefahr des Rückzugs in den Individualismus.
Achermann: Im Zusammenhang mit der Informatik müssen auch *neue Bildungsinhalte* geschaffen werden. Wir befinden uns in einem echten Strukturwandel. Wir wollen keine zweibeinigen Computer, sondern Leute, die damit umzugehen wissen. *Wir müssen aber den Mut haben, einige bisherige Bildungsinhalte über Bord zu werfen.*

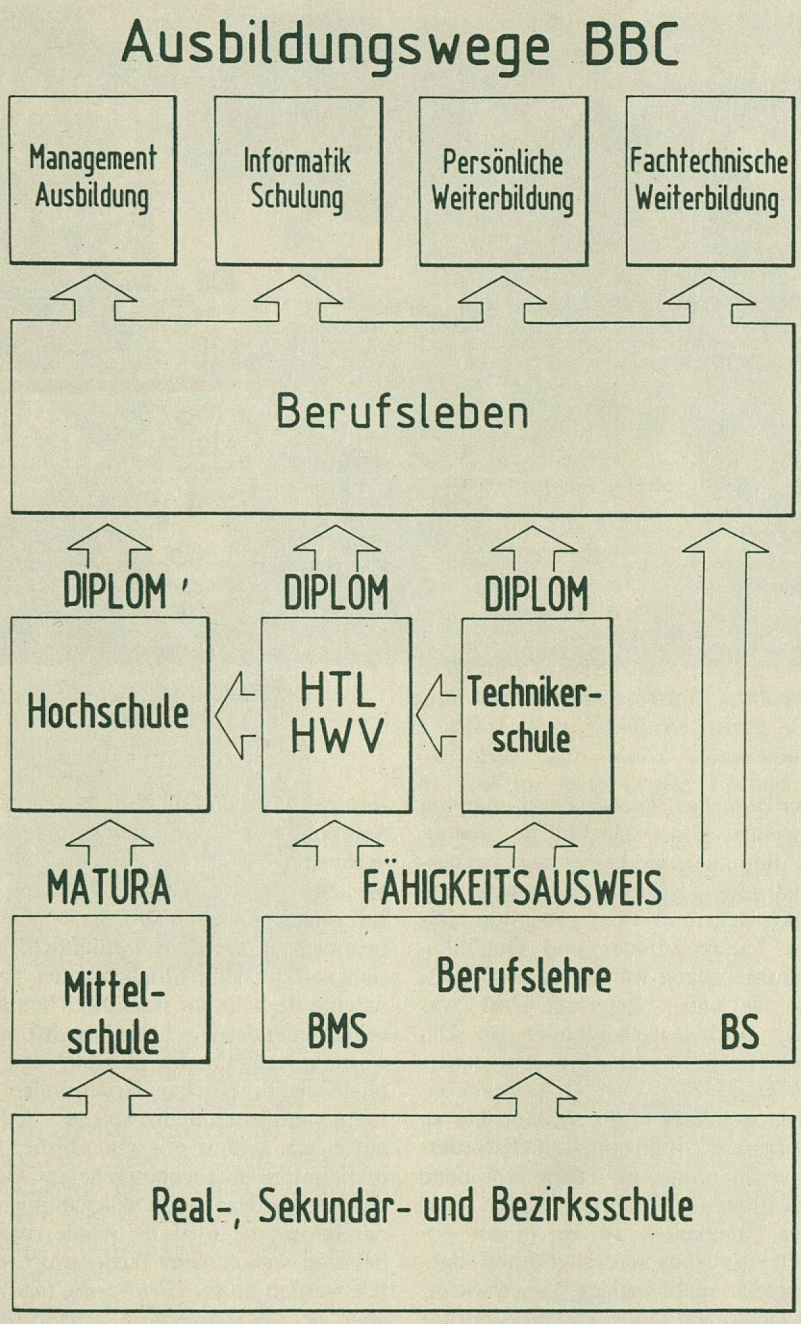
J+W: Im Augenblick geschieht allerdings das Gegenteil. Die Lehrbücher werden immer dicker. Wir sind indessen auch der Meinung, dem Schüler müssten Freiräume zurückgegeben werden.
Achermann: Wenn wir mehr Kreativität und mehr Teamarbeit fordern, dann müssen wir auch vermehrt Möglichkeiten für die Ausbildung in den entsprechenden *musischen Fächern* anbieten.
Spirgi: Ein Defizit besteht ferner in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Man geht nicht aufeinander ein. *Wir sollten besser aufeinander hören können.* Der Lehrer hat in diesem Bereich eine wichtige pädagogische Aufgabe!

J+W: Haben Sie viele Problemfälle, dass Sie diese allgemeinen Erziehungsgrundsätze derart hervorheben?
Achermann: Wenn man als Lehrling im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten dazulernen muss, wird man ja nicht gleich zum Problemfall. Von den 1000 Lehrlingen, die unsere Berufsschule besuchen, haben wir vielleicht fünf oder sechs Problemfälle. 25% gehen über die Berufsmittelschule (BMS) in Höhere Technische Lehranstalten (HTL).

J+W: Diesen hohen Prozentsatz erreichen Sie wohl, weil Sie die Lehrlinge schon besser auswählen können?
Achermann: Dies trifft sicher zu.
Spirgi: Wir haben auch einfache Berufe anzubieten, d.h. für mehr *praktisch begabte Jugendliche,* z.B. Werkzeugmaschinisten und Maschinenmonteure. So konnten wir für den Lehreintritt 20 (8%) der offenen Lehrstellen nicht besetzen. Es ist nicht leicht, für jede(n) den richtigen Beruf zu finden, der zwar fordert, aber nicht überfordert und nicht unterfordert.
Achermann: Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der alle drei Buben die Mittelschule und anschliessend die Hochschule absolviert haben. Wenn meine Söhne eine Berufslehre als Anfang ihrer beruflichen Laufbahn wählen würden, wäre ich überhaupt nicht unglücklich darüber, denn da ergibt sich eine ungeheure Vielfalt von Entwicklungsmöglichkeiten (Dr. Achermann legt eine Folie auf den Hellraumprojektor, die wir nebenstehend abbilden). Sie sehen, *die Lehre ist nicht dazu da, den Beruf fürs Leben zu erlernen. Sie ist ein Start, der alles offen lässt.*

J+W: Welches sind die Verdienstmöglichkeiten in Ihrer Branche?
Achermann: Wir haben eine gesunde mittlere Basis. Spitzenlöhne findet man im Management und bei gewissen Spezialisten. Das Salär ist aber nicht der wichtigste Faktor für die *berufliche Zufriedenheit.* Wichtig sind die *Entfaltungsmöglichkeiten.*

J+W: Steht aber bei der Einstellung des Lehrlings nicht wirtschaftliches Denken im Vordergrund? Dem Wissen der Schüler scheint viel Bedeutung zuzukommen. Es wird streng gesiebt. Schnupperlehren werden als Tests benutzt.
Achermann: Wir sind ein Unternehmen, das 17000 Arbeitskräfte beschäftigt. *Ein Lehrling kostet uns im Schnitt 32 000 Franken, bis er produktiv arbeiten kann.*
Wir sind daher zu gut durchdachten Auswahlverfahren gezwungen. Wir haben eine *betriebseigene Berufsberatung,* welche auch die Eignungsprüfungen vornimmt. Trotzdem erleben wir noch Überraschungen.
Viele Jugendliche sind schnell müde, wollen praktisch arbeiten, ein nützliches Resultat ihrer Arbeit sehen. Da spielt auch die familiäre Situation oft eine grosse Rolle, wie bei jenem Jugendlichen, der bei seiner Mutter lebte und ein echter Problemfall war. Seit einem halben Jahr lebt er beim Vater, mit dem er sich offensichtlich viel besser versteht als mit der Mutter. Nun sind auch die Probleme im Betrieb weg.
J+W: Gerne würden wir mit Ihnen noch weitere Themen im Zusammenhang mit der Berufslehre anschneiden. Indessen ist der Platz für die Publikation knapp. Wollen Sie dem Lehrer, der diese Zeilen liest, noch einige Tips für seine Arbeit geben?
Spirgi: Geben Sie Ihren Schülern *Erfolgserlebnisse.* Dies gibt ihnen das nötige Selbstvertrauen und die Kraft für die nächsten Schritte.



Achermann: Der Lehrer soll sich immer wieder fragen, ob das, was er von seinen Schülern fordert, wirklich zur Ausbildung fürs Leben dient und nicht *Selbstzweck eines möglicherweise veralteten Schulsystems* ist. ■

Die Berufe der Maschinen- und Elektroindustrie im Wandel

So vielgestaltig und unterschiedlich auch die Tätigkeiten in der Metall-, Maschinen- und Apparateindustrie sind, lassen sich doch die häufigsten in *acht Berufsgruppen* zusammenfassen. Eine Lehre in dieser Industrie führt nach erfolgreicher Abschlussprüfung zum anerkannten Fähigkeitsausweis für einen der Berufe folgender Gruppen:

Zeichnerberufe
Giessereiberufe

Werkzeugmaschinenberufe
Maschinenbauberufe

Schlosserberufe
Elektroberufe

Laborberufe
Kaufmännische Berufe

Um diese Berufslehren der sich rasch wandelnden Arbeitswelt anzupassen, wurde ein *neues Ausbildungskonzept* geschaffen. Folgende Schwerpunkte wurden besonders beachtet:

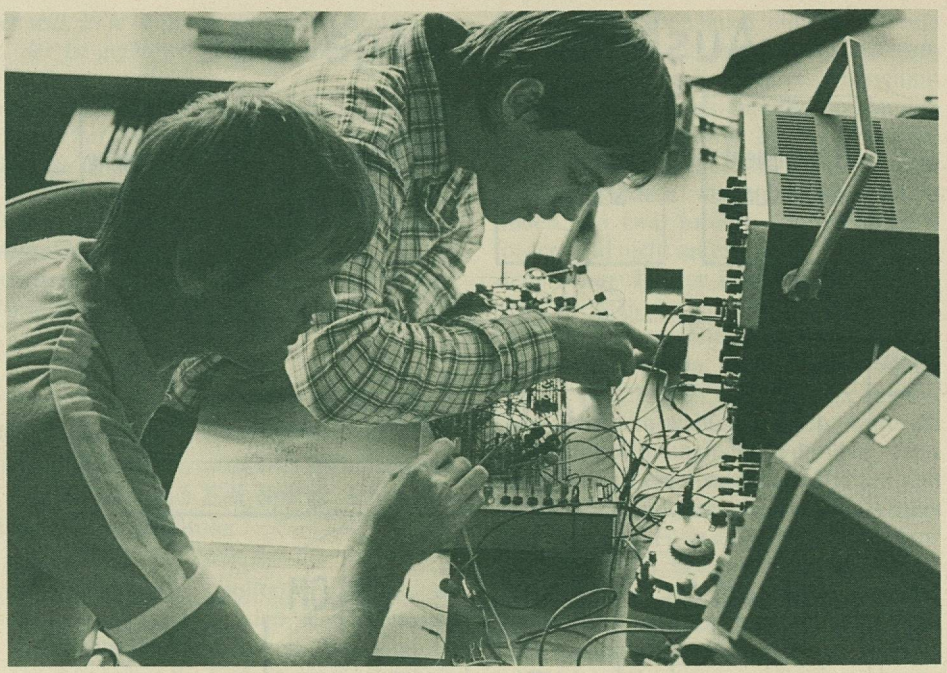
- Zusammenfassung der Lehrberufe
- Differenzierung in drei- und vierjährige Lehren
- Breite und solide Grundausbildung
- Erhöhung der Anpassungsfähigkeit und Mobilität der Gelernten
- Erfolgreiche Berufsausübung sofort nach Lehrabschluss

Dieses Ausbildungskonzept ist zum grössten Teil verwirklicht und hat die Bewährungsprobe bestanden. Einen Überblick über den Stand der herkömmlichen und neuen Berufe gibt die grafische Darstellung.

Wie entstehen Maschinen und Apparate?
Ingenieure und *Konstrukteure* halten ihre Ideen und Berechnungen in Skizzen und Entwürfen fest. Anhand dieser Unterlagen führen die *Maschinenzeichner* oder *Maschinenzeichnerinnen* sowie *technische Zeichner* oder *Zeichnerinnen* die Zeichnungen so aus, dass sie in den Werkstätten als Grundlage und Wegleitung für alle Arbeiten dienen können. Zeichnungen entstehen heute nicht mehr allein am Zeichentisch, sondern vermehrt mit Hilfe des Computers (= CAD = Computer Aided Design).
Aufgrund der Zeichnungen erstellen die *technischen Modellbauer* aus Holz, Kunststoff oder Metall ein Abbild der Aussenkonturen (Modell) und der Hohlräume (Kernbüchsen) der benötigten Maschinenteile. Der *Gussformer* bettet darauf das Modell so in den Formsand ein, dass es wieder aus der Form herausgehoben werden kann, wodurch die dem künftigen Maschinenteil entsprechenden «Negative» entstehen.
Diese «Negative» werden dann im Giessakt mit flüssigem Metall gefüllt, aus dem nach der Erstarrung die rohen Werkstücke entstehen. Die Leitung des Giessaktes sowie die Kontrolle sind Aufgabe des *Giessereitechnologen.*
Handle es sich nun um gegossene oder geschmiedete Rohteile oder um andere Ausgangsmaterialien – alle müssen bearbeitet werden, damit sie die benötigte Form erhalten. Das geschieht mit Hilfe vielfältiger Werkzeugmaschinen. Einfachere Bearbeitungen werden vom *Werkzeugmaschinisten,* kompliziertere vom *Maschinenoperateur* ausgeführt. Je nach Material und Zweckbestimmung der Werkstücke gelangen verschiedenartige metallbearbeitende Maschinen zur Verwendung. Die Mikroelektronik hat die Bedienung eines Teils dieser vielfältigen Maschinen gründlich verändert. Immer mehr werden computergesteuerte numerische Maschinen (CNC) eingesetzt.
Die massgenau vorbereiteten Werkteile müssen nach Plänen montiert werden. Das ist Aufgabe der *Maschinenbau-* und *Mechanikerberufe,* zu denen die neuen Berufe des *Maschinenmonteurs* und des *Maschinenmechanikers* gehören.
Werden elektrische oder elektronische Anlagen hergestellt, müssen vor allem die *Elektromechaniker* ihren wichtigen Bei-

trag leisten. Sie stellen z.B. stromdurchflossene Elemente her oder montieren diese und schliessen sie an; auch führen sie die Einstell-, Kontroll- und Prüfarbeiten aus.
Kein anderes technisches Gebiet hat in den letzten Jahren so rasche Fortschritte gemacht wie die Mikroelektronik. Zu den Berufen, die in diesem Bereich tätig sind, gehört der *Elektroniker.* Er baut Geräte und Anlagen, setzt sie in Betrieb und überprüft die Funktionen. Dank der breiten Grundausbildung ist das *der* Beruf für den Einstieg in die Computertechnik. Für mehr handwerklich begabte und an der Elektronik Interessierte ist der neue Beruf des *Elektronikmonteurs* geschaffen worden.
Damit dieses lebhafte Räderwerk funktioniert, damit die Aufträge termingetreu ausgeführt werden, der Versand der Maschinen und Apparate in fremde Länder sachgerecht erfolgt, die Rechnungen gestellt und einkassiert, die Löhne ausbezahlt werden usw., benötigt man auch *kaufmännisches Personal.*
So ist die Maschinen- und Apparateindustrie ein faszinierendes Zusammenspiel von vielerlei Berufen.

Weiterbildung öffnet Chancen
In der Maschinenindustrie hat jeder tüchtige Berufsmann die Chance, vorwärtszukommen und zum Vorgesetzten aufzusteigen. Dazu braucht es einen zielbewussten Willen und den Besuch der entsprechenden Weiterbildungsinstitutionen. Einige der bekanntesten dieser Aufstiegswege sind in der Abbildung auf Seite 30 grafisch dargestellt.



Elektroniker-Lehrlinge testen eine Schaltung. *(Foto: Roland Schneider, Solothurn)*

Zukunft der Berufswelt – ein gewerkschaftlicher Standpunkt

Viktor Moser-Roggero, Sekretär der Schweizerischen Arbeiter-Bildungszentrale, sprach anlässlich der Generalversammlung des Vereins Jugend und Wirtschaft am 8. Mai 1985 zum Thema «Neue Technologien – Herausforderung für Schule und Ausbildung». Seinem Referat entnehmen wir einige Ausschnitte.
Nicht von ungefähr stellen wir in den letzten zehn Jahren eine recht markante *Verschiebung der Berufsstruktur* fest, welche zur Hauptsache technologisch bedingt ist.
Wie verhält es sich aber mit den qualitativen Auswirkungen? Definitive Antworten sind verfrüht. Vieles deutet darauf hin, dass eine sogenannte *Polarisierung der Qualifikationen* stattfindet. Das heisst: *Einer verhältnismässig umfangreichen Schicht von hochqualifizierten Fachleuten steht eine wesentlich grössere und ständig wachsende Masse von blossen Arbeitsüberwachern und Knöpfchendrückern gegenüber, während der berufliche Mittelstand (die traditionellen Facharbeiter) langsam verschwindet.* Eine schreckliche Vision! Eine Vision aber, die keineswegs zwangsläufig ist. Jede Technik – auch und gerade die Mikroelektronik – ist gestaltbar. Berufliche Tätigkeitsbilder und Qualifikationsanforderungen werden je nach Software so oder anders festgelegt. Und – was vielleicht noch entscheidender ist: Die Mikroelektronik ermöglicht sehr *unterschiedliche Formen der Arbeitsorganisation,* von extremer Arbeitsteilung hin zu teilautonomen Arbeitsgruppen. Erforderlich sind allerdings in jedem Fall neue Qualifikationen: Erfahrungswissen und sensitive Fähigkeiten werden in der Arbeitswelt zusehends verdrängt durch sogenannt prozessunabhängiges Wissen wie etwa das Denken in Modellen und Algorithmen, die Fähigkeit zu planen und Prozesse zu steuern...
Schule und Berufsbildung können entscheidend dazu beitragen, dass der Mensch im Rahmen der technologischen Veränderungen nicht bloss Objekt ist, sondern zum Subjekt wird. Sie können die inhaltlichen Voraussetzungen für eine Produktionsweise schaffen, welche die Erhaltung und den Ausbau der menschlichen Qualifikationen vor den kurzfristigen Profit stellt.
Es steht für mich ausser Frage, dass sich die Schule – bereits die obligatorische Schule – aktiv mit den neuen Informationstechniken befassen muss. Andernfalls wird sie mehr und mehr an Einfluss verlieren, und zwar zugunsten eines enormen, individuell verfügbaren Bildungs- und Informationsmarktes. Der Erfolg etwa der Informatikkurse, welche von Migros-Klubschulen angeboten werden, lässt keinen Zweifel offen. Auch vor diesem Hintergrund ist eine Sparpolitik im öffentlichen Bildungswesen verheerend.
Wie eine stufengerechte Einführung in die Informatik aussehen soll, kann hier nicht beantwortet werden; vermutlich bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Ich möchte deshalb vor irgendwelchen alleinseligmachenden Schreibtischstrategien warnen; vielmehr sind in zukünftige Lehrpläne die praktischen Erfahrungen jener Lehrer einzubeziehen, welche – teilweise auf eigene Initiative – schon bisher Informatikunterricht angeboten haben. Gewiss, der Einzug der Computertechnologie und der Informatik wird die Schule zusätzlich belasten, indem *neuer Wissensstoff* vermittelt werden muss. *Gleichzeitig lassen sich aber der Wissensballast verringern und Routinetätigkeiten abbauen. Die Schule kann und muss damit frei werden für soziales Lernen, für die Entwicklung emotionaler, sinnlicher, praktischer und kritischer Fähigkeiten.* Das sind Fähigkeiten, welche von keinem Computer übernommen werden können und die überhaupt erst die Beherrschung der Computertechnologie durch den Menschen garantieren. Gerade weil die Mikroelektronik das Lernen und das Arbeiten teilweise kopflastiger macht, *muss die Schule bewusst ein Gegengewicht entwickeln.* «Menschliche» Fähigkeiten wie Kommunikation, Mündigkeit, «nutzlose» (ökonomisch nicht verwertbare) Kreativität werden und müssen an Bedeutung gewinnen.
Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang einen kleinen Exkurs. Kürzlich hatte ich an einem Lehrerinnenseminar in Bern einen Kurs zum Thema «Auswirkungen von neuen Technologien auf Arbeit und

Bücher lesen - macht Spass

3./4. Klasse

Ich gehe ins Spital

Die meisten von euch müssen einmal ins Spital gehen. *Katrin Biedermann* beschreibt, wie es in einem Spital aussieht, welche Leute sich mit den Patienten beschäftigen und was für Untersuchungen gemacht werden. Die vielen Fotos und der gute Text helfen dir sicher, die Angst vor einem Spitalaufenthalt zu nehmen.

Bei SJW (1711), Fr. 2.40

Im Frühjahr, wenn die Sonne den Boden langsam erwärmt, beginnt das emsige Treiben der Waldameisen. Was bis in den Herbst hinein in der grossen Gemeinschaft dieser nützlichen Insekten geschieht, zeigen euch die vielen prächtigen Farbfotos, und der klare Text berichtet viel Interessantes über die kleinen Tiere.

Bei Kinderbuchverlag, Fr. 18.80

Geheimnis um eine Tasse Tee

Die Spürnasen haben wieder Ferien. Sie wollen Pippin, dem jungen Kollegen des Polizisten «Wegda», einen Streich spielen. Dieser Streich, der sich als spannender Fall entwickelt, erzählt *Enid Blyton.*

Bei dtv-junior, Fr. 6.80

Der Indianer aus der Hosentasche

Omri erhält zu seinem Geburtstag von seinem Freund einen kleinen Spielzeugindianer. Enttäuscht steckt er ihn in das Arzneischränkchen, das sein Bruder neben einem Mülleimer gefunden hat. Am Morgen wird Omri von einem Klopfen und Scharren aus dem Kästchen geweckt. Der Indianer Kleiner Büffel ist lebendig geworden, und für Omri und seinen Freund beginnt eine abenteuerliche Geschichte.

Autorin: *Lynne Reid Banks*

Bei Boje, Fr. 19.80

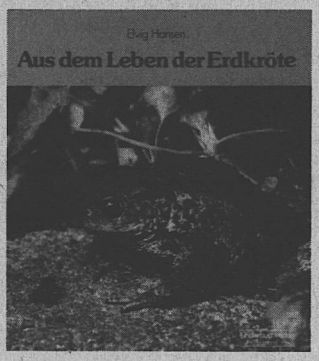
Der Stamm der Mammutjäger

Der Stamm der Mammutjäger leidet schon lange bittere Not. Besonders im Frühling findet sich kaum noch ein grosses Tier in ihrer Gegend. Jetzt hat der junge Amu auch noch das Feuer ausgehen lassen und fürchtet, dafür mit dem Tod bestraft zu werden. Kopflos flieht er in Richtung Süden, wo einst sein Vater hergekommen war. Wam, sein bester Freund, holt ihn ein, und gemeinsam erreichen sie ihr Ziel. *Kira Sinos* hat dieses gut dokumentierte und spannende Buch über die Zeit der Mammutjäger geschrieben.

Bei Franckh, Fr. 12.80

Wenn jemand, den du magst, dich streichelt oder umarmt, so ist das schön. Doch es kann geschehen, dass dich irgendwer auf eine Weise berührt, die dir unangenehm ist und dich beunruhigt. *Oralee Wachter* hat sich vier Geschichten ausgedacht, die dir helfen können, bei solchen Situationen richtig zu handeln.

Bei Benziger, Fr. 11.50



Kröten galten früher oft als unheimliche und gefährliche Tiere, dabei sind sie völlig harmlos und sogar nützlich: Sie vertilgen Schnecken und viele andere Tiere, die unseren Nutzpflanzen zusetzen.

Neben dem naturkundlich anspruchsvollen Text werden euch vor allem die hervorragenden farbigen Fotografien, mit denen dieses prächtige Sachbilderbuch ausgestattet ist, begeistern.

Bei Kinderbuchverlag, Fr. 18.80

Jonas mit der Wurmbüchse

Jonas gerät mit seinem alten Kahn in ein Land, in dem es kein Licht mehr gibt. Hier lebt das Mädchen Lena, das davon träumt, farbige Bilder zu malen. Gelingt es wohl den Kindern, wieder Licht zu machen? Eine wichtige Rolle spielt dabei Jonas' Wurmbüchse. Das aussagekräftige Buch von *René Hrncir* eignet sich auch ausgezeichnet zum Vorlesen.

Bei Zytglogge, Fr. 19.80

Vom Kätzchen, das ein Mensch sein wollte

Trotz der Warnung vor der Schlechtheit des Menschen möchte das Kätzchen Leopold ein Mensch werden. Der Zauberer Stephanus gibt seinen Bitten nach und verwandelt es in einen kräftigen jungen Mann. Nun beginnt ein Abenteuer voll lustiger Einfälle, vom Autor *Lloyd Alexander* packend erzählt.

Bei Boje, Fr. 19.80

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

5./6. Klasse

Jonasi

Der taubstumme Jonasi lebt auf einer der Cook-Inseln. Eines Tages entdeckt er in einer Lagune eine weisse Schildkröte, und mit der Zeit werden die beiden unzertrennliche Freunde. *Joy Cowley* schildert, wie die Dorfbewohner diese Freundschaft argwöhnisch verfolgen, wie sie dem Jungen die Schildkröte wegnehmen wollen und wie Jonasi schliesslich die Insel verlassen muss. Das mitreissende Südseeabenteuer wurde 1984 verfilmt, und das Buch eignet sich auch sehr zum Vorlesen.

Bei Arena, Fr. 16.80

Nicht nur Tips für künftige Goldsucher oder Strahler enthält dieser mit vielen Zeichnungen, Stichen und Fotos illustrierte Band. Es ist vielmehr ein umfassender Bericht über den Bergbau in der Schweiz in früherer Zeit, aber auch über modernste Methoden bei der Suche nach Bodenschätzen.
Berichte über Bergstürze und andere Bedrohungen der Bergbevölkerung, ein kleines Bergbaulexikon und Hinweise auf noch zugängliche Bergwerke runden dieses ausgezeichnete Werk ab.

Bei Aare, Fr. 44.80

Beethoven und seine Welt
Mozart und seine Welt

In kurzer, geraffter Form werden in diesen grossformatigen Büchern die Lebensgeschichten der beiden Musiker erzählt, und der mit vielen Zeichnungen, Karten, Fotografien und Stichen durchsetzte Text von *Alan Kendall* ist gut verständlich.
Die am Schluss der Bücher enthaltenen Zeittafeln und die Verzeichnisse der Werke können euch bei der Vorbereitung von Schülervorträgen behilflich sein.

Bei J. F. Schreiber, je Fr. 16.80

Denksport

Die grossen Ferien stehen vor der Tür. Da kann es schon mal passieren, dass es einem langweilig wird. Aber gerade das möchte *Johannes Gruntz* mit seinen lustigen und anspruchsvollen Denksportaufgaben verhindern. Ausserdem bekommt ihr Anleitungen, wie ihr selber solche Aufgaben und Rätsel erfinden könnt.

Bei SJW (1709), Fr. 2.40

Auf der Suche nach Padjelanta

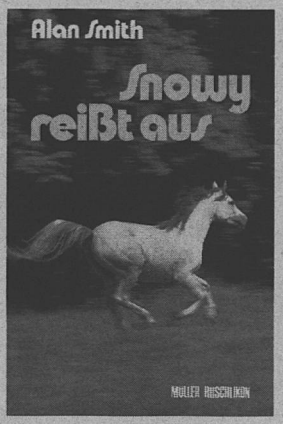
Anton Quiitana erzählt in diesem packenden Abenteuerroman von Bo, dem Jungen aus Stockholm, der fast ein Jahr allein durch die kalte, weite Tundra streift. Er ist auf der Suche nach seinem eigenen Padjelanta, das jeder Mensch hat, wie die Lappen sagen, das Ziel, das Land «weiter oben». Bo trifft in der Tundra nebst der einbrechenden Zivilisation noch einfache Rentierhirten, lebt eine Zeitlang mit einem alten, heruntergekommenen Lappen, kämpft um sein Leben und lernt, dass sein Padjelanta nicht in der Tundra zu finden ist.

Bei Dressler, Fr. 18.80

Mallory und der Zauberer im Baum

Mallory, die von ihren verstorbenen Eltern viele Märchen gehört hat, wünscht selber einmal ein Märchen zu erleben. Sie trifft eines Tages den Zauberer Arbican, dessen Zauberkräfte während seines hundertjährigen Aufenthaltes in einer Eiche arg gelitten haben. Er lehrt jedoch Mallory, dass sie auf seinen Zauber wohl verzichten kann, wenn sie ihre eigenen Kräfte und Fähigkeiten benutzt. In dieser fantastischen Erzählung von *Lloyd Alexander* geht es öfters drunter und drüber, doch sie enthält nebst Humor, Witz, Spannung auch viel Weisheit.

Bei Boje, Fr. 22.80



Snowy, ein neugieriges Jungpony, stösst eines Tages versehentlich ein Zaunstück um und verlässt sein Gehege. Ein listiger Bauer fängt das Tier ein und verkauft es auf dem Markt. Durch Mangel an Pflege und häufigen Besitzerwechsel wird Snowy zu einem schwierigen Pony. Erst bei Tommy fasst es wieder Vertrauen und wird mit ihm auf allen Rennplätzen erfolgreich.

Bei Müller, Fr. 18.–

Das silberne Dreieck und
Der musikalische Agent

Auch diese Kriminalgeschichte von Edgar Wallace hat *Alex Barclay* für euch nacherzählt. Sie handelt von einer Agentur, die jungen Mädchen eine grosse Laufbahn als Schauspielerin oder Tänzerin verspricht. Dahinter versteckt sich jedoch eine Bande von Mädchenhändlern. Das Detektivtrio «Das silberne Dreieck» kommt den Verbrechern auf die Spur, und nach einigen gefährlichen Abenteuern gelingt es dem Trio, der Bande das Handwerk zu legen.

Bei Bertelsmann, Fr. 8.80

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

Ab 7. Schuljahr

Mut zum Atmen

Während eines Prüfungsaufsatzes macht sich eine Schülerin Gedanken über Erziehung und ihren Versuch, einen kritischen Standpunkt zu finden. Am Lehrerpult beschäftigt sich seinerseits ihr Lehrer mit der Frage, ob er innerhalb all der Vorschriften eigene Vorstellungen verwirklichen kann. *Manfred Mai* setzt sich in diesem Jugendroman mit dem Konflikt zwischen Anpassung und Selbstbestimmung auseinander und macht Mut, den eigenen Weg zu suchen.

Bei Benziger, Fr. 18.50

Was geh'n mich alte Leute an

Jugendlichen wird in diesem Bändchen von *Katja Aschke* auf sehr eindrückliche Weise Information über das Altwerden und Altsein in unserer Gesellschaft vermittelt. Vorurteile und falsche Vorstellungen werden auf tolle Weise, ohne belehrend oder moralisierend zu wirken, berichtigt. Wenn junge Leute darüber hinausgebracht werden, den Titel dieses Buches nicht mehr als ihre Meinung zu vertreten, hat der Text seinen Zweck erfüllt: Dies wird ihm mit Sicherheit gelingen!

Bei Beltz, Fr. 9.80

Schon immer hat der Igel die Menschen fasziniert; und es gibt wohl wenig Säugetiere, die uns so vertraut und dennoch so unbekannt sind wie das seltsame Stacheltier. Das humorvoll geschriebene Sachbuch enthält neben der Naturkunde des Igels auch viele praktische Anleitungen zur richtigen Igelpflege.

Bei Müller, Fr. 24.80

In dreihundert Jahren vielleicht

Dieses Buch von *Tilman Röhrig* solltest du mit deinen Eltern lesen oder diskutieren. Es handelt von einer Dorfgemeinschaft im Jahre 1641, mitten in den Wirren des 30jährigen Krieges, wo Elend, Schrecken, Greuel, Hunger und Tod zum Alltag gehören. Die Geburt eines Kindes gibt den geplagten Bewohnern neuen Lebenswillen und Anlass zu einer Feier. Jäh wird dieser Hoffnungsfunke zerstört. Fast alle fallen den grausamen Soldaten zum Opfer, und doch glauben die wenigen Überlebenden daran, dass irgendwann Friede sein wird. Aber auch dreihundert Jahre später ist die Hoffnung auf Frieden ein unerfüllter Traum.

Bei Arena, Fr. 16.80

Nach dem grossen Feuer

Thomas, ein deutscher Junge, wird zusammen mit einem gleichaltrigen Amerikaner, einem Sowjetrussen und einer Chinesin mit einem Raumschiff entführt und auf einen Planeten verschlagen, der offensichtlich eine atomare Vernichtung nur knapp überstanden hat. Auf ihm wimmelt es von skurrilen, unheimlichen, aber auch furchterregenden Tieren und Menschen, so dass letztlich ein von höherer Intelligenz geschaffener Roboter für die jungen Erdenmenschen lebenserhaltend wirken muss.
In spannender, verdichteter Sprache führen in atemberaubendem Tempo Abenteuer und Gefahren zu einer Erkenntnis, die schrecklich ist und nachdenklich macht.
Autor: *Wolfgang Hohlbein*

Bei Franckh, Fr. 19.80

Wem gehört die Erde

Von der Titelfrage dieses Buches ausgehend, hat *Hans Frevert* Beiträge von Zeit- und Glaubensgenossen gesammelt, denen eins gemeinsam ist: Sie lassen sich unter dem Gesichtspunkt der Bergpredigt, ihren Forderungen und Verheissungen einordnen. Sie sollen gerade den jungen Menschen ansprechen, als Angebot, eigene Wege zu einer neuen Erde zu gehen.

Bei Signal, Fr. 29.80

Zwar wollte sich die Autorin dieses Buches an jenem denkwürdigen Tag nur um ihre Blumen kümmern. Doch im Blumenbeet lag ein junger Vogel. Als es ihr nicht gelang, ihn wieder ins Nest zu setzen, nahm sie ihn zu sich in die Wohnung und schenkte ihm Aufmerksamkeit und Liebe. Der Star Arnie wehrte sich, in die freie Natur zurückzugehen, lernte sogar singen und sprechen und gab durch seinen positiven Einfluss auf die Menschen seiner Umgebung soviel zu erzählen, dass aus seiner Geschichte ein mitreissendes Buch wurde.

Bei Benziger, Fr. 26.–

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Alle Zuschriften, Kritiken, Wünsche an: Werner Gadient, Gartenstrasse 5b, CH-6331 Hünenberg.

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

1./2. Klasse

Die Regenblume

Die Komantschen sollen den Grossen Geistern ein Feueropfer bringen und das verbrennen, was ihnen am liebsten ist, damit es endlich zu regnen beginnt. Aber der neue Pfeilbogen und die schöne Decke sind ihnen zu wertvoll. Nur ein kleines Mädchen opfert seinen einzigen und kostbarsten Besitz, und es geschieht ein Wunder. Diese indianische Legende hat *Tomie de Paola* nacherzählt und schön illustriert.

Bei Carlsen, Fr. 16.80

Der kleine Gärtner versteht, was Vögel singen und Blumen flüstern. Er besitzt einen wunderschönen Garten. Doch eines Abends sind seine Blumen traurig, weil ein kleines Gänseblümchen lieber im Nachbargarten zwischen Rosen und Lilien blühen will und nicht mitten in den Wiesenblumen. Wie es dem Gänseblümchen im fremden Garten ergeht, könnt ihr in diesem prächtigen Bilderbuch sehen und nachlesen.

Bei Nord-Süd, Fr. 18.80

Die Erd-Uhr

Dieses achte Buch aus der *Uhrenreihe* will den Kindern Schönheit und Kostbarkeit der Erde nahebringen. *Una Jacobs* beschreibt die Erde als Himmelskörper mit Land und Wasser, Bergen und Tälern und als Lebensraum für Planzen, Tiere und Menschen. Mit klarem Text und schönen, farbigen Zeichnungen wird gezeigt, dass der Mensch schonend mit der Erde umgehen muss, wenn er sich selbst am Leben erhalten will.

Bei Ellermann, Fr. 20.–

Klingt meine Linde

Es war in den Tagen der Armut, als die achtjährige Malin ins Armenhaus kam und alles Schöne und alle Freude vorbei war. Da hörte sie von einer klingenden Linde. Sie säte eine Erbse und glaubte fest daran, dass daraus eine Linde wachse. Der grosse Glaube Malins wurde belohnt, und das Mädchen schenkte dem Baum seine Seele. Ein wunderbares Märchenbilderbuch von *Astrid Lindgren* und *Svend Otto S.*

Bei Oetinger, Fr. 16.80

Hurra, wir feiern ein Fest im Sommer

Ein Fest vorzubereiten ist fast ebenso schön wie ein Fest zu feiern. *Johanna Huber* erzählt in diesem Bilderbuch, wie Kinder ein Sommer-, Geburtstags-, Wald-, Museums- und Beerenfest gestalten. Sie gibt dabei manchen nützlichen Hinweis für eine fröhliche Feier.

Bei Jugend und Volk, Fr. 13.80

Leb wohl kleiner Vogel

Amir freut sich an einem geschenkten Eichelhäher, hält ihn gefangen und tut alles, um seinen gefiederten Freund heiter zu stimmen. Weil der Vogel trotz allem verkümmert, entlässt er ihn in die Freiheit und erfährt, dass ihm dadurch erst ein wahrer Freund geschenkt wird. *Mischa Damjan* schuf zu dieser schönen Geschichte subtile Illustrationen, informativ und geheimnisvoll zugleich.

Bei Nord-Süd, Fr. 17.80

Abdallah der Fischer

Diese wunderbare Geschichte gehört zu den Märchen aus 1001 Nacht. *Jürg Bauer* erzählt sie in verständlicher Sprache nach und *Jindra Čapek* malte dazu sehr schöne Bilder. Durch das Betrachten dieser Bilder wirst du die Erlebnisse Abdallahs des Landbewohners mit Abdallah dem Meermann lange nicht vergessen.

Bei bohem press, Fr. 17.80

Heinz, der Zahlenkapitän

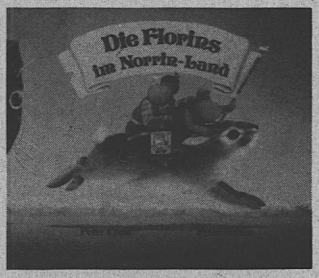
Heinz geht zwar gern zur Schule, aber die Zahlen kann ihm selbst Lehrer Wegmann nicht beibringen. Eines Nachmittags darf er mit Herrn Vinzenz, einem Bootsvermieter, auf eine Schiffahrt. Wie der kleine Kapitän dabei alle Zahlen kennen lernt, erzählt euch *Edwin Schweizer* in dieser fröhlichen Geschichte.

Bei SJW (1712), Fr. 2.40

Das kann nur Onkel Ferdinand

Witzig und fröhlich erzählt *Ingrid Kessel,* was da alles passiert, während Onkel Ferdinand bei Petra und ihren jüngeren Geschwistern anstelle ihrer Mutter haushaltet. Weil er manche Hausarbeit lästig findet, baut er nützliche Maschinen und überlässt das Kochen den Kindern.

Bei Auer, Fr. 9.80



Hätten die Florins nicht die herrschsüchtigen Norrins als Nachbarn, wäre es in ihrem Land friedlich und schön. Weil Tulipan seine alte Laute vermisst und sich diese vermutlich im Norrin-Land befindet, gibt es zwischen den Florins und Norrins wieder Schwierigkeiten. Vielleicht habt ihr euch schon vom ersten Florinband begeistern lassen? Ebenso reizvoll und vergnüglich sind die Bilder dieser Geschichte.

Bei Sauerländer, Fr. 22.80

Bücher lesen - macht Spass

Bildung». Auf die Frage, welche Rolle die Schule im gesamten Veränderungsprozess spielen müsste, schrieb eine Seminaristin: «Den Veränderungen Rechnung tragen müsste wahrscheinlich etwa so aussehen: Die Kinder werden mit den neuen Realitäten konfrontiert. Sie werden sachlich und ohne ihnen Angst zu machen informiert und eingeführt. Daneben müsste die Schule einen gesunden *Ausgleich* bieten. Sie müsste die menschlichen Werte im Kind fördern und stärken, damit es die ‹technische Welt› danach überhaupt verarbeiten kann, ohne dabei zugrunde zu gehen.» Dieser engagierten, präzisen Aussage ist nichts mehr beizufügen.

Die Maschinen- und Metallindustrie – der grösste Industriezweig der Schweizer Wirtschaft

Unter dem Begriff Maschinen- und Metallindustrie wird eine Vielzahl von Firmen zusammengefasst, die ein äusserst breites Sortiment von Produkten und Dienstleistungen anbieten. Die folgende Zusammenstellung – sie enthält nur einige der wichtigsten Produktebereiche – mag die *Vielfalt dieser Industriebranche* andeuten:

- Textilmaschinen (zum Spinnen, Weben usw.)
- Werkzeugmaschinen (zum Drehen, Hobeln, Bohren, Fräsen, Sägen, Schleifen, Stanzen usw.)
- Elektrische Steuer-, Signal-, Messgeräte
- Elektronische Bestandteile (z.B. Halbleiter, integrierte Schaltungen)
- Grafische Maschinen (für Zeitungsdruck, Papierherstellung, Papierverarbeitung usw.)
- Haushaltmaschinen
- Metalle und Metallwaren
- Medizinische Instrumente und Apparate (Blutanalysegeräte, künstliche Gelenke usw.)
- Elektrische Generatoren, Transformatoren, Gleichrichter
- Werkzeuge (auch für den Privathaushalt)
- Büromaschinen (Schreibmaschinen, Frankiermaschinen usw.)
- Fernmeldewesen (Telefonzentralen und -apparate, Telex, Radiosender usw.)
- Fördermittel (Lifte, Förderbänder, Seilbahnen usw.)
- Maschinen für die Landwirtschaft
- usw.

Das alles und noch viel mehr stellen rund *320 000 Mitarbeiter* der Maschinen- und Metallindustrie in etwas mehr als *3000 Betrieben* her. Die Branche ist damit mit Abstand der grösste Industriezweig der Schweiz. Fast *47%* aller Menschen, die irgendwo in der gesamten Industrie dieses Landes arbeiten, tun das in der Maschinen- und Metallindustrie (siehe Grafik). Dabei liegt das Schwergewicht zu 96% auf Mittel- und Kleinbetrieben mit weniger als 500 Beschäftigten.

Weltweit orientiert

Um den Stellenwert einer Branche zu zeigen, kann man auch auf die *Exportzahlen* abstellen. Hier sieht es ähnlich aus wie bei der Beschäftigung. Die Schweiz exportierte 1984 Waren im Gesamtwert von 60,7 Milliarden Franken. Dazu steuerte die Maschinen- und Metallindustrie 26,2 Milliarden Franken bei, das waren über *43%*. Überhaupt gehört es zu den Kennzeichen der Schweizer Industrie, dass sie stark *auslandorientiert* ist. Das lässt sich leicht mit zwei Restriktionen erklären, welche die Geschichte der Schweizer Wirtschaft generell geprägt haben und heute noch prägen: der fast vollständige Mangel an eigenen Rohstoffen (nennenswerte Ausnahme: Wasserkraft) und der weltweit gesehen winzige Heimmarkt (6 Millionen Schweizer bei einer Weltbevölkerung von bald 4 Milliarden Menschen). Das hiess von Anfang an:

▶ Konzentration auf *anspruchsvolle, hochtechnologische Produkte* mit viel Wertschöpfung und Know-how darin (also keine Massenproduktion von rohstoffintensiven Standardmaschinen);

▶ Hinwendung zu den *Weltmärkten,* um ein genügendes Absatzvolumen zu erreichen.

Genau diesen Weg hat unter anderem die Maschinen- und Metallindustrie eingeschlagen. So gehen heute im Durchschnitt *zwei Drittel der Produktion an Kunden im Ausland.* Bei einzelnen Produkten ist die Exportorientierung noch ausgeprägter: fast 90% bei Werkzeugmaschinen, über 90% bei Textilmaschinen und – als extremes Beispiel – 100% bei grossen Schiffsdieselmotoren. Dass die Schweiz mit dieser Strategie nicht schlecht gefahren ist, zeigt allein schon die Tatsache, dass sie *in der Rangliste der Maschinenexporte westlicher Industrieländer an siebter Stelle steht* (siehe Grafik Seite 31).

Steter Wandel als Herausforderung

Um die beschriebenen Positionen einnehmen und auch halten zu können, musste und muss die Maschinenindustrie ständig mit der Entwicklung in allen für sie wichtigen Bereichen mithalten. Das gilt einmal für den *technischen Fortschritt.* Die Stichworte lauten hier *Elektronik* und deren *Miniaturisierung,* aber auch *Rationalisierung* und *Automatisierung*. So sehen denn Produkte und Fabriken von heute zum Teil ganz anders aus als noch vor 20 oder 30 Jahren. Wer heute eine Maschinenfabrik besucht, kommt sich manchmal eher wie in einem Labor vor. Dabei sei nicht verschwiegen, dass im Zuge dieser Entwicklung die Beschäftigtenzahl in der Maschinenindustrie abgenommen hat. Die Schweiz steht jedoch ebenso wie die ausländische Konkurrenz vor der *Alternative, den technischen Fortschritt aktiv mitzuvollziehen oder aber immer mehr an Bedeutung zu verlieren und letztlich alle Arbeitsplätze zu gefährden.*

In welchem Tempo verändert sich die Arbeitswelt?

Diese Frage lässt sich nicht einheitlich und verallgemeinernd beantworten, weil der technologische Wandel je nach Firma, Betriebsteil und Produkt unterschiedlich schnell verläuft.

Der noch lange nicht abgeschlossene Einzug der *numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen* in die Werkhallen vollzieht sich seit 1959 in eher gemächlichem Tempo. Nicht von heute auf morgen vollzieht sich auch der Vormarsch des rechnerunterstützten Zeichnens in den Konstruktions- und Zeichnungsbüros, so dass die traditionelle Zeichnerausbildung – allerdings durch Informatik ergänzt! – keineswegs überholt ist.

Sehr schnell geht der *Wandel z. B. in der Nachrichtentechnik* vor sich, wie einer jüngst erschienenen Schrift der Standard Telephon- und Radio AG in Zürich zu entnehmen ist. Sowohl in der Übermittlungs- wie auch in der Übertragungstechnik sind viele Produkte, die vor zehn Jahren noch zum Programm gehörten, verschwunden oder umfassend modifiziert worden. Entsprechend verändert hat sich der Personalbestand: In der Hardware-Entwicklung stieg er in zehn Jahren nur noch geringfügig, in der Software-Entwicklung jedoch um 52%! Der Personalbestand dieser Firma hat sich im Bereich der *Fabrikation* bis zur Rezession stark entwickelt, nahm dann aber um 20% ab, während die Zahl der im *Entwicklungsbereich* tätigen Mitarbeiter im gleichen Zeitraum um 28% zunahm. Viele Mitarbeiter in der Entwicklung verfügten 1983 über Kenntnisse und Fähigkeiten, die 1975 noch unbekannt gewesen waren!

Daraus zieht die Firma Standard Telephon den Schluss: *«Die wachsende Geschwindigkeit, mit der die technologischen Veränderungen eintreten, zwingt zur laufenden Weiterbildung.»*

Ein weiterer Wandel vollzieht sich in bezug auf die *Qualifikation der Mitarbeiter und Arbeitsplätze.* Die verschiedenen Studien, die sich mit der Zukunft des Arbeitsmarktes befassen, sind sich zumindest in einem Punkt einig: Die *Anforderungen* an die Mitarbeiter werden *wachsen,* weil man ständig anspruchsvollere Maschinen herstellt und weil die Fabrikationsprozesse selber anspruchsvoller werden. Das heisst aber, dass vor allem Leute mit weniger qualifizierter Ausbildung bzw. Leute, die nicht zu ständiger Weiterbildung bereit sind, Probleme haben werden. Auf der anderen Seite wird es an qualifizierten Berufsleuten, Technikern, Ingenieuren, Wirtschaftsfachleuten eher fehlen. Die Maschinenindustrie hat zum Beispiel noch auf Jahre hinaus *zu wenig Ingenieure.* Dem Aspekt der *Aus- und Weiterbildung* ist deshalb grösste Aufmerksamkeit zu schenken.

Eine weitere Entwicklung, der sich die breite Öffentlichkeit noch viel zu wenig bewusst ist, betrifft den ständig *zunehmenden Dienstleistungsanteil in der Industrie* selbst. Heute sind nur noch etwas mehr als die Hälfte der Beschäftigten in der Maschinenindustrie in der eigentlichen Produktion tätig. Oder umgekehrt formuliert: Gegen die Hälfte aller Mitarbeiter beschäftigen sich mit Forschung und Entwicklung, Einkauf, Verkauf, Service, Planung, Informationsverarbeitung usw. Dieser Prozess geht weiter, gerade in einer Industrie wie der schweizerischen, die sich ja kaum auf die Lieferung einfacher Standardmaschinen beschränkt, sondern eigentliche Problemlösungspakete von der Kundenberatung bis zum Service nach dem Kauf anbietet, die eben einen hohen Dienstleistungsanteil beinhalten.

Schliesslich darf man nicht vergessen, dass neben dem klassischen Warenexport andere Formen des Engagements auf den Weltmärkten an Bedeutung gewonnen haben. Das betrifft nicht nur die *Direktinvestionen,* also die selbständige Fabrikation im Ausland, sondern immer mehr neue Formen wie *Lizenzvergabe, Joint ventures* (gemeinsame Herstellung und Vermarktung mit einem ausländischen Partner) usw. Kürzlich wurde für diesen Bereich der Begriff der *«Sechsten Schweiz»* geprägt (Erste bis Vierte Schweiz: die Bewohner der vier Sprachregionen, Fünfte Schweiz: Auslandschweizer). Damit sind all jene Firmen und ihre Mitarbeiter gemeint, die direkt im Ausland in irgendeiner Form tätig sind. Es gibt verschiedene Gründe für die *wachsende Bedeutung der Sechsten Schweiz,* sei es die Forderung eines Landes nach Produktion an Ort und Stelle (Schaffung von Arbeitsplätzen), der Wunsch ständig möglichst nahe beim Kunden zu sein, oder die Notwendigkeit, mit ausländischen Partnern zusammenzuspannen. Das eröffnet übrigens zahlreichen Schweizern die Möglichkeit eines attraktiven Auslandaufenthalts.

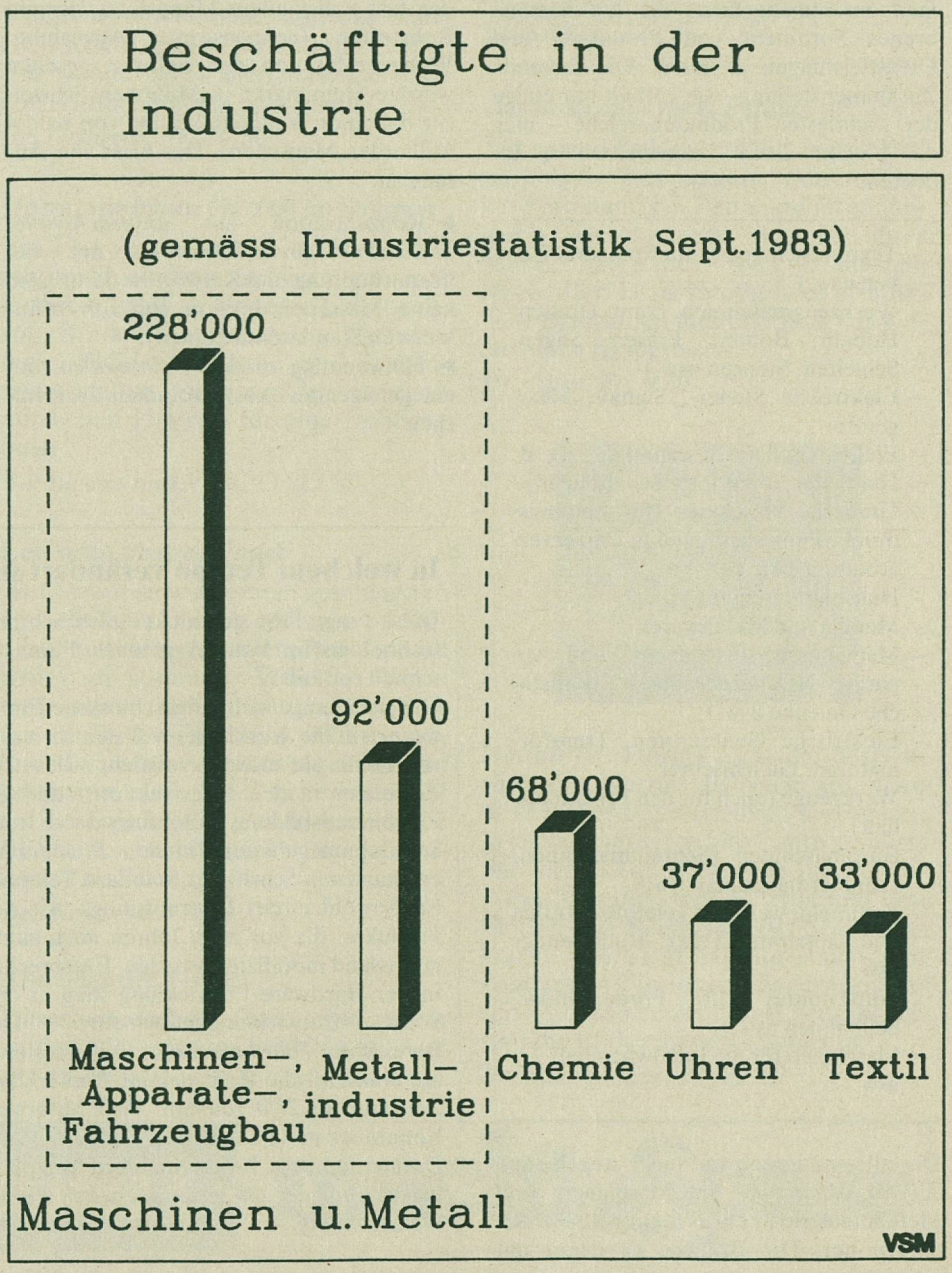
Dass sich die Schweizer Maschinenindustrie dieser Herausforderung bewusst ist, und sich ihr auch stellt, zeigt die Position, die sie heute auf den Weltmärkten einnimmt. Gewiss wurde auch unsere Industrie von der Rezession 1982/83 hart erfasst, was zum Teil schmerzhafte Massnahmen in den verschiedensten Bereichen verlangte. Der 1984 einsetzende Aufschwung (siehe Grafik) bestätigt aber einmal mehr, dass die Maschinenindustrie gewillt und in der Lage ist, die Probleme von heute zu lösen. Es besteht kein Grund zur Annahme, dass dies in Zukunft anders sein sollte.

Hat Handwerk noch goldenen Boden?

Elektronik ist längst in die Werkstatt eingezogen. Computergesteuerte Maschinen fertigen Werkstücke wie von Geisterhand. Die rationalisierte Fabrik kommt mit stets weniger Werkstattpersonal aus. Zeichen für eine künftige Arbeitswelt ohne mechanisch-technische Berufsleute?

Wohl verändert sich auch bei Brown Boveri das zahlenmässige Verhältnis der Mitarbeiter in Werkstatt und Büro zugunsten des technisch-administrativen Personals. Doch haben – und das erstaunt im ersten Augenblick – 40 Prozent dieser wachsenden Gruppe eine Werkstattlehre im Schulsack. Sämtliche Befragten – etwa an arbeitsvorbereitenden Stellen – sind der festen Überzeugung, ihrer heutigen Aufgabe nur dank einer soliden Werkstattausbildung gerecht werden zu können.

Gute Aussichten also für über 1000 junge Leute, die momentan bei BBC in die Lehre gehen! Unsere Lehrlingsausbildung setzt auf eine breite, berufsübergreifende Grundausbildung als Fundament für berufliche Mobilität. Ihr weitgefächertes Basiswissen



und ihre Bereitschaft zu geschmeidigem Einschwenken auf rasante Veränderungen werden die jungen Berufsleute in der Arbeitswelt von morgen begehrt machen.

Margot Lal-Juchli, BBC Baden

...best in the West

In der angesehenen britischen Zeitung «Financial Times» schreibt der Journalist John Wicks über die Berufsausbildung in der Schweiz. Unter dem Titel «Swiss trade training is best in the West» rühmt er sie als beste der westlichen Welt.

In unserem Land treten 60 Prozent der Schulentlassenen eine Lehre an. Die meisten haben keine Schwierigkeiten, eine Lehrstelle entsprechend ihrer Eignung und Neigung zu finden, wenn es auch nicht immer der Traumberuf ist. Tatsächlich sorgt man sich bereits um die künftige Lehrlingsrekrutierung, denn der «Pillenknick» wird sich bald bemerkbar machen.

Laut Statistiken wird die Zahl der Lehrlinge von heute 186 000 auf 130 000 Ende der achtziger Jahre fallen. 1960 traten 41 000 junge Leute eine Lehre an. Die Zahl wuchs stetig und erreichte 1981 mit 65 700 Jungstiften ihren Höhepunkt. Heute ist sie um 700 kleiner und weiter sinkend.

Am Beispiel von Brown Boveri zeichnet die «Financial Times» dann ausführlich das Bild der in der Schweiz üblichen, qualitativ hochstehenden Berufslehre.

Jedem seinen Ausbildungsplan

Bei der Vielzahl von Berufen und Einsatzmöglichkeiten im Grossbetrieb BBC ergibt sich praktisch für jeden Lehrling ein individueller Ausbildungsplan. Das Modell ist jedoch für die meisten Berufe gleich.

Das erste Lehrjahr wird in einer der Lehrwerkstätten in Baden, Birr oder Örlikon verbracht. Zuerst wird die Bearbeitung der gebräuchlichsten Werkstoffe geübt. Wer dann Messinstrumente und Anreissmethoden aller Art kennt, darf sich ans erste Werkstück wagen. Sägen, Feilen und Bohren wird – immer noch – gelernt. Die Schwielen an den Händen bleiben unvergessen! Diese Ausbildungsphase mag in einer modernen Lehre altertümlich anmuten. Doch befähigt sie die jungen Leute, sich später in jeder Situation zurechtzufinden, etwa auf Montage in einem technisch rückständigen Land. Aus einem weiteren Grund wird an diesem Lernschritt festgehalten. Die Arbeit an der Werkbank ist eine Übung in Geduld und Disziplin. Und Ziel einer Lehre ist nicht allein die Vermittlung praktischer, sondern auch charakterlicher Fähigkeiten wie Durchhaltewillen und Verantwortungsbewusstsein.

Im nächsten Schritt wird Bekanntschaft mit Löten, Schweissen und der spanlosen Verformung gemacht. An Werkzeugmaschinen lernen die Jungen drehen und fräsen und werden bereits jetzt mit modernen, numerisch gesteuerten Maschinen vertraut gemacht. Die Lehrwerkstätten sind mit NC- und CNC-Maschinen ausgerüstet, und Programmierkurse stehen schon im ersten Lehrjahr auf dem Lehrplan.

Im zweiten bis vierten Lehrjahr geht es an die Front, in die verschiedenen Produktionsabteilungen. Die Grundkenntnisse sollen nun angewendet, erweitert und vertieft werden. Hier arbeiten die Lehrlinge aktiv mit beim Herstellen von BBC-Produkten. Die jungen Leute kommen auch dort zum Einsatz, wo höchste Qualität gefordert ist.

In den meisten Fällen wird der Arbeitsplatz nach einem halben Jahr gewechselt. So durchwandert der Lehrling verschiedene Meisterabteilungen eines Geschäftsbereichs. Sein Einsatzplan ist aber keineswegs dem Zufall überlassen, sondern von einem persönlichen Betreuer sorgfältig festgelegt. 20 Hauptbetreuer überwachen draussen in den Abteilungen die Ausbildung des Nachwuchses durch 400 Lehrlingsbetreuer. Die stolze Zahl von 400 direkten Ausbildern setzt sich zusammen aus den beteiligten Meistern, Vorarbeitern und Mitarbeitern. Jedem Lehrling steht während seiner Lehre einer der 20 Hauptbetreuer nicht nur für Ausbildungsfragen, sondern auch bei persönlichen Problemen zur Seite.

Mit individueller Förderung im vierten Lehrjahr soll den Interessen und Neigungen jedes einzelnen so gut wie möglich Rechnung getragen werden. Berücksichtigt wird dabei auch der zukünftige berufliche Einsatz.

Leute mit Werkstattlehre gefragt

Bekanntlich sind bei BBC ständig mehr Mitarbeiter in Technik und Administration und immer weniger in der Werkstatt beschäftigt. Kaum geläufig ist jedoch die Tatsache, dass 40 Prozent des technisch-administrativen Personals eine Werkstattlehre im Schulsack haben. Die Verlagerung von der Werkstatt zum Schreibtisch bedeutet also keineswegs, dass gelernte Facharbeiter nicht mehr gefragt wären. Dazu ein Beispiel:

Markus Vogt, TFT-PST, ist heute 29 Jahre alt. Vor gut zehn Jahren war er Maschinenschlosserlehrling bei BBC. Schon als Junge war er von Turbinen fasziniert und sah sich in einem Beruf mechanischer Richtung. Damit schuf er sich die Startrampe für seine Träume: Lokomotivführer oder Monteur in fremden Ländern. Dass er den Beruf des Maschinenschlossers wählte, war Zufall. Hätte er um die viele Werkbankarbeit gewusst, wäre er lieber Mechaniker geworden. Nach der RS ging er auf Montage in der Schweiz, nach Schweden und Italien. Nach drei Jahren war ein Entscheid fällig: Will ich ewig Monteur, später Chefmonteur bleiben, oder soll ich mich in anderer Richtung weiterbilden? Die eigene Abteilung suchte Leute mit Werkstattlehre und Erfahrung ins Auftragsbüro. Markus Vogt wurde Sachbearbeiter, dann Disponent in der Werkstatt. 1981 schloss er die Technikerschule ab und war für ein halbes Jahr zur Ausbildung bei BBC Amerika in Richmond. Heute ist Markus Vogt Gruppenchef der Terminstelle TFT-PST. Er plant und verfolgt in der Turbinenfabrik den Durchlauf der Hauptkomponenten aller bestellten Anlagen.

Anpassung in 1000 Schritten

Die Erfahrungen der beiden ehemaligen Stifte bestätigen das Credo des Lehrlingschefs Edi Spirgi: «Die Lehre ist das Fundament für die spätere Tätigkeit. Der Lehrabschluss ist ein Etappenziel auf dem Weg des lebenslangen Lernens.»

Oft vollziehen sich diese Etappen in kaum wahrnehmbaren kleinen Schritten. So fällt einem Maschinenschlosser, der vor über 40 Jahren Lehrling war, auf die Frage nach dem Wandel in seinem Beruf im ersten Moment gar nichts ein. Denn die Anpassung ist nicht mit aufschreckendem Knall, sondern dauernd und in unmerklichen Stufen erfolgt. Langsam wird es ihm bewusst: Nebst strenger Zucht durch den Lehrmeister war das Spektrum der Tätigkeiten viel schmäler damals. Es gab keine Hartmetalle. Die Werkzeugmaschinen waren schwächer. Überhaupt war Handarbeit grossgeschrieben. Von CNC-Maschinen natürlich keine Spur!

Das Beispiel des FEAM

Ein ähnlicher Wandel, aber in rasanterem Tempo, ist dem FEAM widerfahren. Er hiess früher Fernmelde- und Schwachstromapparatemonteur. Dann wurde er in Fernmelde- und Elektronikapparatemonteur, FEAM, umgetauft, und ab Frühjahr 1985 wird er Elektroniker genannt.

In dieser Branche sind die Veränderungen schneller und offensichtlicher vonstatten gegangen. Die Röhrentechnik ist verschwunden, mit den Transistoren haben die Halbleitertechnik und mit den integrierten Schaltungen der Mikroprozessor Einzug gehalten. Löten ist zwar immer noch eine Hauptaufgabe des Elektronikers, doch sind seine Bauteile viel kleiner und kompakter geworden. Integrierte Schaltungen und Steckverbindungen stehen zur Verfügung. Er ist viel mit Programmerstellen, Prüfen und Steuern beschäftigt und braucht dazu die Computertechnik.

Auch in dieser Berufsrichtung kann nebst der vierjährigen Lehre als Elektroniker nächstens eine dreijährige Ausbildung als Elektronikmonteur absolviert werden.

Aus «BBC-HAUSZEITUNG» 11/1984

Maschinenexporte der westlichen Industrieländer

Rangliste 1983

	Prozentanteile:
1. USA	24
2. Deutschland	20
3. Japan	15
4. Italien	8
5. Grossbritannien	8
6. Frankreich	7
7. Schweiz	4
8. Schweden	3
9. Niederlande	3
10. Kanada	3

VSM

Coupon 3/85

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bestelle

☐ Kopiervorlagen für Arbeitsblätter und zusätzliche Grafiken (Fr. 2.– in Briefmarken)

Audiovisuelle Informationsmittel für Schulen

Der Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller (VSM), Kirchenweg 4, 8032 Zürich, Telefon 01 47 84 00 (zuständig: Frau M. Müller), stellt folgende *Tonbildschauen* mit *Lehrheften* (d+f) zur Verfügung.

a) *Mikroprozessoren/Mikroelektronik* – mit gleichnamigem Lehrheft
b) *Produkteentwicklung* – mit Lehrheft «Träume–Ideen–Lösungen» (nur noch französisch)
c) *Textilmaschinenindustrie* – mit Lehrheft «Von der Maschine zum Stoff»
d) *Werkzeugmaschinenindustrie* – mit Lehrheft «Werkzeugmaschinen – Triebwerke des technischen Fortschritts»
e) *Energieerzeugung* – mit Lehrheft «Elektroindustrie» (nur noch französisch)
f) *Energieverteilung* – mit Lehrheft «Elektroindustrie» (nur noch französisch)

Ausserdem den *Film:*
«Hitting the Point – Mitten ins Schwarze», ein Überblick über das breite Produktespektrum und Leistungsangebot der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie (24 Min., 16-mm-Lichtton).

Literatur für den Lehrer

1. Zur Bedeutung der Maschinenindustrie für die Schweiz:
Basisinformationen über die schweizerische Maschinenindustrie (gratis zu beziehen beim ASM/VSM, Postfach, 8032 Zürich)
«Menschen – Ideen – Maschinen» (gratis zu beziehen beim VSM, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 47 84 00)

2. Zur «zweiten» industriellen Revolution:
Garbrecht/Pommer: Mikroelektronik – eine Technik macht Epoche (Verlag Siemens Aktiengesellschaft, Berlin und München, 1980)
Pierre Arnold: Leben mit Elektronen. Ein Beitrag zur Zukunftsbewältigung (Ex Libris Verlag, Zürich 1981)
May, Hansjürg: Mikroelektronik – Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen (Nr. 30 des Wirtschaftsbulletins der Zürcher Kantonalbank)
Borner Silvio/Wehrle Felix: Die Sechste Schweiz (Orell Füssli, Zürich 1984)
«Mikroelektronik: Fortschritt oder Bedrohung?» Mit Beiträgen aus der Sicht der Wissenschaft, der Unternehmer und der Gewerkschaften, mit geltenden gewerkschaftlichen Abkommen im Anhang, 116 Seiten. Herausgegeben vom SMUV (Schweizerischer Uhren- und Metallarbeitnehmerverband), Bern 1981. Zu beziehen beim SMUV, Weltpoststrasse 20, 3000 Bern 15.

3. Berufsbilder:
Berufsbilder über die wichtigsten Berufe der Maschinenindustrie (gratis zu beziehen beim ASM, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 252 34 00)

Buchhinweis
«Arbeitsalltag und Betriebsleben» / Zur Geschichte industrieller Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Schweiz
Herausgegeben vom Schweizerischen Sozialarchiv zum Jubiläum seines 75jährigen Bestehens, Verlag Rüegger, Diessenhofen, 1981. 328 Seiten, Fr. 28.–
Das Buch, eigentlich eine Festschrift, durch Schwarzweissfotos informativ illustriert, vereint individuelle Studien verschiedenster Mitarbeiter. Allen gemeinsam ist aber eine integrierte Geschichtsbeobachtung, die ein junges Team von Autoren fächerübergreifend und nie global, sondern auf spezifische Daseinssituationen bezogen zu vermitteln versteht.
Inhalt: Vorwort (Prof. Dr. Theodor Strohm) – Einleitung – Von Stickern, ihren Frauen und Kindern (Andrea Bellaggio, Albert Tanner) – Bilder aus der Heimposamenterei (Gret Heer) – Alltag der Glarner Tuchdruckereiarbeiter im 19. Jahrhundert (Gret Heer, Urs Kern) – Alltag der «Fabriklerkinder» am «Millionenbach» (Max Lemmenmeier) – Die Welt der Hotelangestellten (Hansruedi Brunner, Paul Huber) – Kaufleute und Techniker/Qualifikation, Arbeitserfahrung, Bewusstsein und Organisation 1870–1920 (Mario König, Hannes Siegrist) – Arbeitsalltag, Konflikt und Arbeiterbewegung in einem Grossunternehmen (Rudolf Vetterli) – Anhang

Der Wandel der Berufswelt im Technorama der Schweiz

Vertraute Berufsbilder verschwinden, und neue, unbekannte Berufe tauchen auf in den Listen des BIGA. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs wie keine Generation vor uns! – Wirklich keine? Wie war denn das mit dem Untergang der Heimarbeit im Textilgewerbe, mit der Umstellung von den Fuhrwerken auf die Eisenbahn, mit dem Aufkommen des Maschinensatzes im Druckereigewerbe? Nein, wir sind nicht die ersten, andere haben die Erfahrung von technischen Revolutionen vor uns gemacht!
Können wir von diesen Erfahrungen lernen? Können wir nachempfinden, was unsere Vorfahren damals empfunden haben?
Im Technorama erfährt man über die Zeit der industriellen Revolution mehr als Fakten: Das Zeugnis eines alten Auswanderers und die Schilderung des armen Berglandes Schweiz in der spektakulären Energieschau gehen unter die Haut. Die Maschinen, die für unsere Urgrossväter Jobkiller waren, können in Betrieb bewundert werden, wir erleben mit, wie aus der Textilindustrie eine Maschinenindustrie wurde, wie die Arbeiterklasse entstand.
Vor 150 Jahren verlangten die Bürger von der Regierung ein Verbot der Webmaschinen. Heute hat zwar noch niemand ein Verbot der Computer verlangt, aber die Angst ist die gleiche. Wie werden wir Heutigen mit dieser Angst fertig? Auch dazu gibt es im Technorama Anschauungsunterricht: Sieben Zeitgenossen geben über ihre Gefühle und ihre Erfahrungen Auskunft. Die Buchhalterin am Buchungscomputer, der Dreher an der NC-Maschine, der Konstrukteur an der CAD-Maschine, der Schüler, die Hausfrau, der Unternehmer, sie machen sich so ihre Gedanken (und erläutern beiläufig, was NC und CAD bedeutet).
Für eine Vertiefung und eine Aktualisierung des Unterrichts über die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz eignet sich das Technorama vorzüglich. In den Sektoren Energie und Textil finden wir den historischen Bezug, im Sektor Automatik die analogen Probleme von heute. Sind auch die Chancen analog? Das Technorama kann Antworten andeuten, auch in seinen übrigen Sektoren: Werkstoffe, Physik, Bau, Heim und Hobby.
Für Lehrer, die einen Besuch mit ihrer Klasse planen, kann das Technorama Unterlagen zur Verfügung stellen. Bitte verlangen Sie die Broschüre «Unterlagen für Lehrer» im Technorama-Sekretariat (Telefon 052 87 55 55). Das Technorama ist täglich geöffnet von 10 bis 17 Uhr und verfügt über ein günstiges Selbstbedienungsrestaurant. Im Park gibt es ausserdem Grillplätze. Es ist auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar: Ein doppelstöckiger Extrabus verkehrt direkt vom Hauptbahnhof Winterthur zum Technorama.

Technorama der Schweiz, 8404 Winterthur, Telefon 052 87 55 55

☐ Programm für die Tagung Multinationale/Entwicklungsländer
☐ Arbeitsertrag und Betriebsleben, Fr. 28.—
Name _____
Stufe _____
Str., Nr. _____
PLZ, Ort _____

Der Verein Jugend und Wirtschaft lädt gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein ein zu einer Tagung in Zürich mit dem Thema

«Schweizer multinationale Unternehmungen in Drittweltländern»

Reservieren Sie dafür den 4. Oktober 1985 und bestellen Sie mit nebenstehendem Coupon das detaillierte Programm!

Stoff und Weg

7/85

50 Jahre Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Stoffsammlungen für die Unterstufe

Von Verena Preisig-Deppe

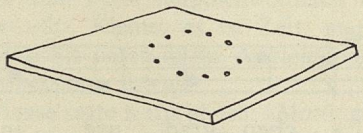
Der Apfelbaum

Der alte Mann und die Apfelbäumchen

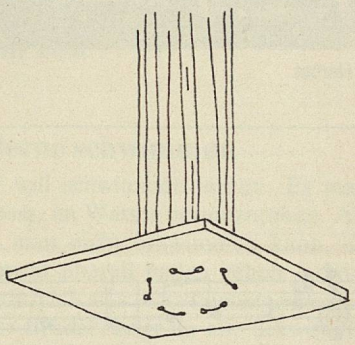
Ein alter Mann pflanzte Apfelbäumchen. Da lachten die Leute und sagten zu ihm: «Warum pflanzt du diese Bäume? Viele Jahre werden vergehen, bis sie Früchte tragen, und du selbst kannst von diesen Bäumen keine Äpfel mehr essen.»
Da antwortete der Alte: «Ich selbst werde keine ernten. Aber nach vielen Jahren, wenn andere die Äpfel von diesen Bäumen essen, werden sie mir dankbar sein.»

Apfelbaum aus Draht

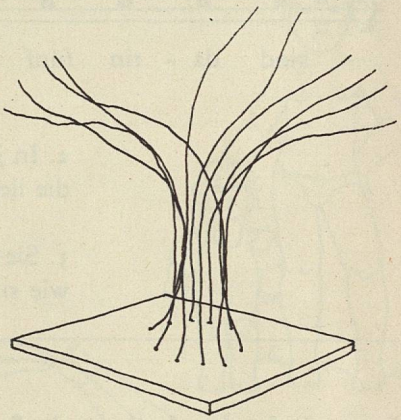
Material:
Holzbrettchen (etwa 70×70×5 mm)
Draht Ø 1 mm und 0,5 mm
Bohrer
Zange



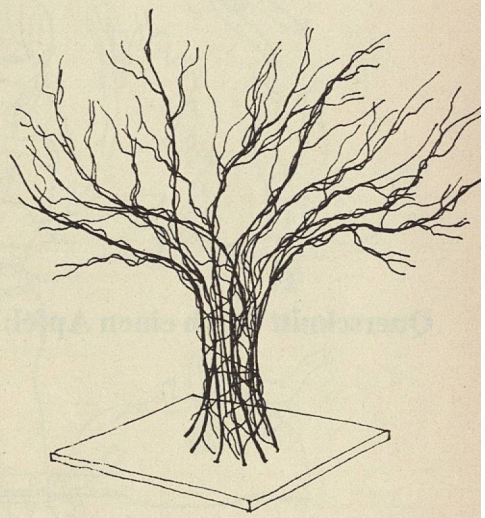
1. Mit dem Bohrer Löcher in kreisförmiger Anordnung in das Brett bohren (gerade Anzahl!).



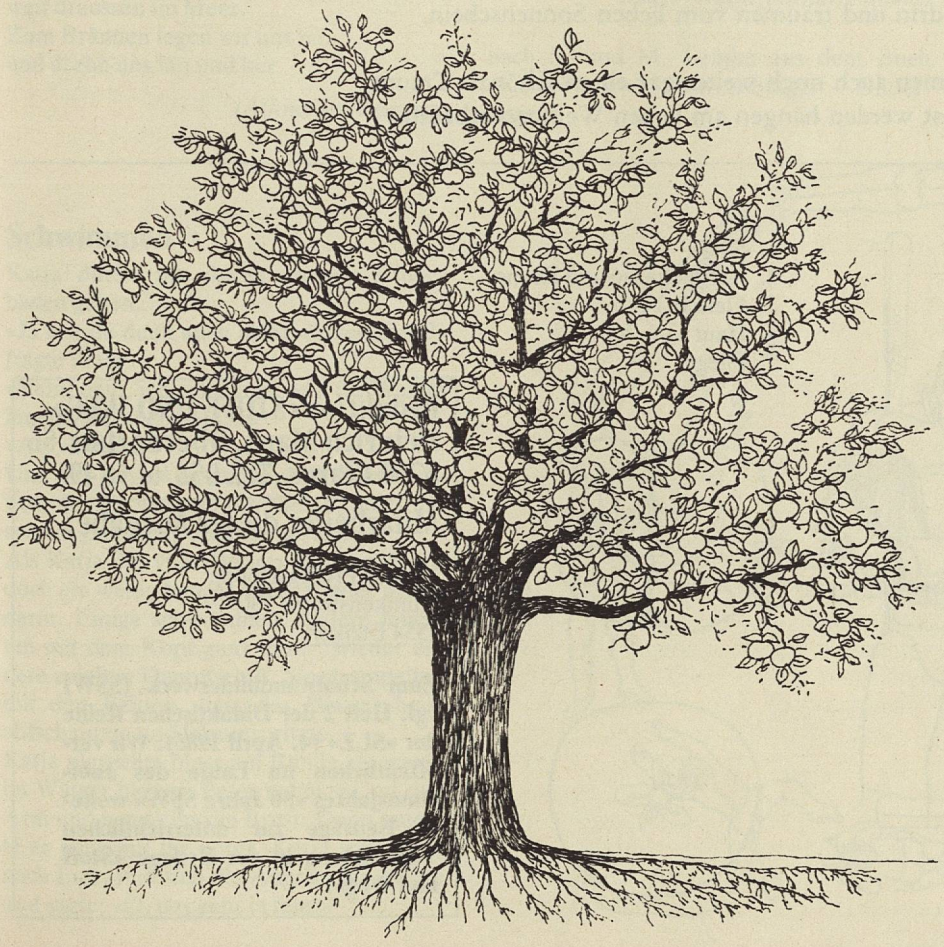
2. Von dem dickeren Draht etwa 30 cm lange Stücke abschneiden (½ Anzahl der gebohrten Löcher). Jeweils ein Drahtstück durch zwei Löcher ziehen.



3. Die Drahtstücke zu Stamm und Ästen formen.



4. Mit dem dünneren Draht Stamm und Äste umwickeln und aus den Enden Zweige formen.



59 Herbst Paul Bachmann

Hans im Hag

Dort in des Müllers Garten, da steht ein Apfelbaum,
ist voll von grossen Äpfeln; man sieht die Blätter kaum.

Husch kriecht das Schneiders Hansli durchs enge Loch im Hag,
füllt beide Hosentaschen und isst, soviel er mag.

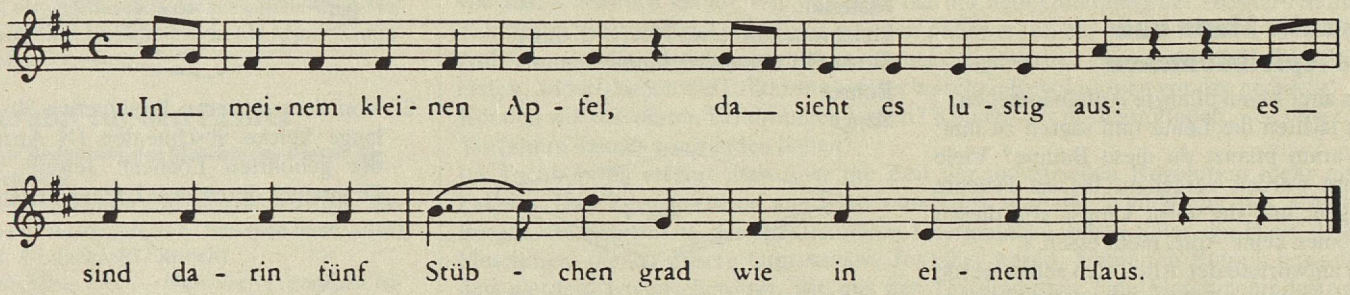
Da pfeift's – da kommt der Müller: «Halt, halt, du Apfeldieb!»
Mein Hansli springt, denn Schläge wären ihm nicht lieb.

Er schlüpft ins Loch im Hage; da gibt's ein Missgeschick:
Die vollen Taschen machen den Knaben viel zu dick.

Er zappelt in dem Loche wie die gefangene Maus.
Der Müller mit dem Stecken klopft ihm die Hosen aus.

In meinem kleinen Apfel

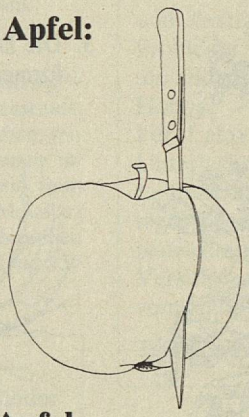
Melodie: Nach W. A. Mozart
Volkslied



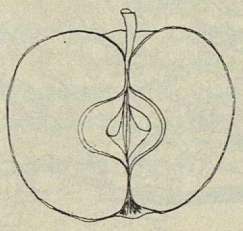
2. In jedem Stübchen wohnen zwei Kernchen schwarz und fein,
die liegen drin und träumen vom lieben Sonnenschein.

3. Sie träumen auch noch weiter gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen am lieben Weihnachtsbaum.

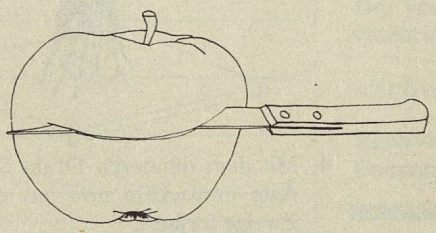
Längsschnitt durch einen Apfel:

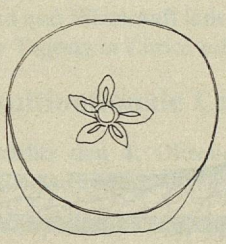


1. Stiel
2. Kerngehäuse und Kerne
3. Fleisch
4. Haut
5. Fliege



Querschnitt durch einen Apfel:





Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Oberdorfstr. 56
8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

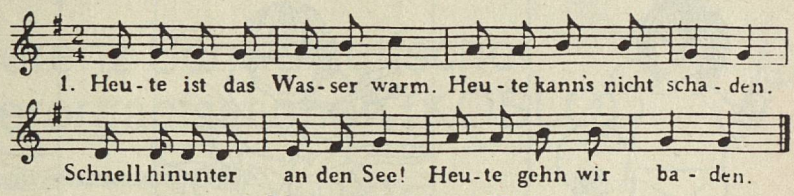
Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Verena Preisig-Deppe
Hünikenstrasse 230
4554 Etziken

Zum Schulwandbilderwerk (SSW) vgl. Heft 2 der Didaktischen Reihe der «SLZ» (4. April 1985). Wir veröffentlichen im Laufe des Jubiläumsjahres «50 Jahre SSW» weitere Beiträge zur unterrichtlichen Verwendung in der Beilage «Stoff und Weg».

93 Sommerzeit an einem Ufergelände Nanette Genoud

Im See



2. Eins, zwei, drei – die Kleider aus,
Schuhe, Jacke, Wäsche!
Und dann, plumps, ins Wasser rein
grade wie die Frösche!

3. Und der schöne Sonnenschein
brennt uns nach dem Bade
Brust und Buckel knusperbraun,
braun wie Schokolade.

Worte: Adolf Holst. Weise: Richard Rudolf Klein

Baden

So geht es beim Baden zu:
Schwimmen, tauchen,
planschen, spritzen –
und nachher
an der Sonne sitzen!

Wir bauen eine Burg aus Sand,
dann planschen wir im Meer.
Wir spielen mit dem Ball am Strand
und laufen hin und her.

Wir packen unser Schlauchboot aus
und werfen es ins Meer.
Dann paddeln wir ein Stück hinaus
und schaukeln hin und her.

Wir sehen grosse Schiffe ziehn
weit draussen im Meer.
Zum Bräunen legen wir uns hin
und drehn uns hin und her.

(Alfons Schweiggert)

Schwimmen

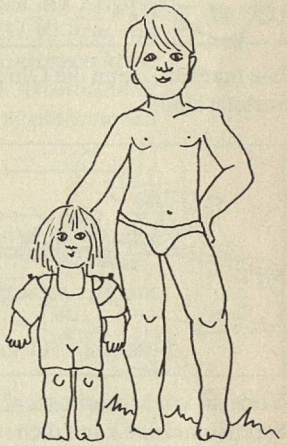
Katja durfte mit ihrem grossen Bruder baden gehen.
«Ja bist du denn auch nicht wasserscheu?» fragte Peter.
«Nein, nein, ich gehe ganz weit ins Wasser hinein, bis an den Hals!»
«Also komm!»
Und sie gingen zusammen ins Schwimmbad, der Grosse und die Kleine, jedes mit seinem Badezeug unter dem Arm.
Als Katja das viele Wasser sah, wurde ihr doch ein wenig bange. Viele Kinder waren darin. Einige schwammen, andere tauchten mit dem Kopf ganz unter, wieder andere spielten Dampfschiff. Sie strampelten mit den Beinen, dass das Wasser hoch aufschäumte und herumspritzte.
Katja planschte bloss am Rande ein wenig im Wasser herum. Peter nahm sie auf den Arm und netzte ihr die Brust. Dann tauchte er ganz mit ihr unter. Katja schnappte nach Luft, rieb sich die Augen klar, lachte und sagte: «O, das geht ja fein!»
Nun sollte sie schwimmen lernen. Peter hielt sie fest und zeigte ihr, wie sie Arme und Beine bewegen müsse, bis Katja müde wurde.
Einige Kinder, die auch nicht schwimmen konnten, spielten Fangis im Wasser. Da durfte Katja mithelfen. Wer von einem Spritzer getroffen wurde, der war es und musste die andern erwischen.
Dann kam Peter hergeschwommen und sagte: «So, Kleine, es ist Zeit, marsch hinaus!» Sie liefen in die Ankleideräume und trockneten sich ab.
Zu Hause sagte Katja gleich: «Mutti, gibst du mir bitte ein grosses Stück Brot?» Sie hatte vom Baden tüchtig Hunger bekommen.

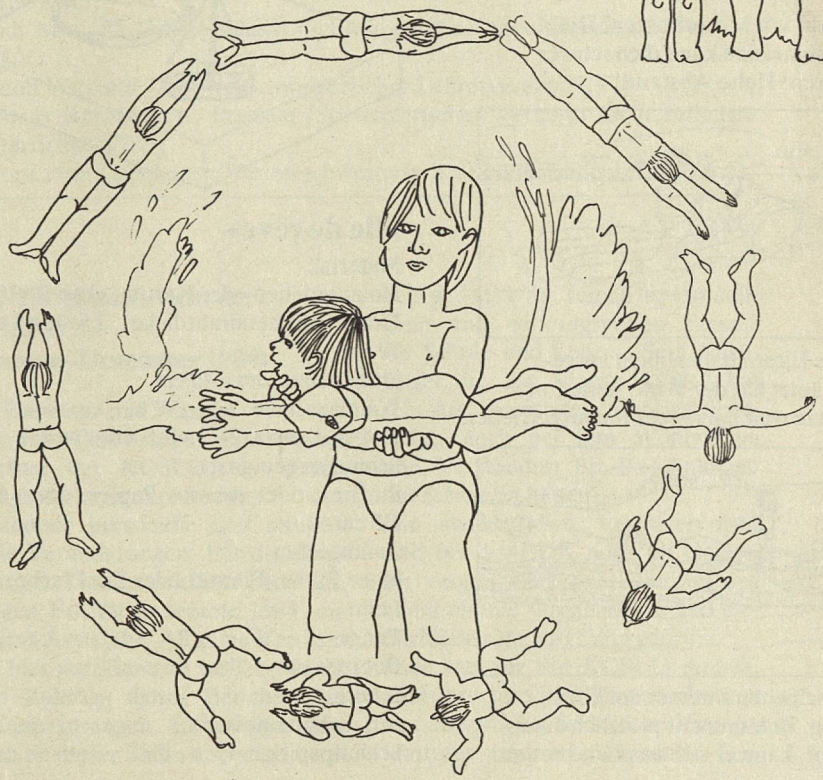
(nach Heinrich Scharrelmann)

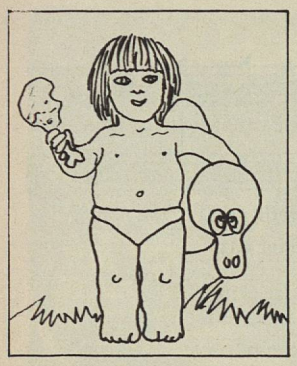
nach S. und M. Lemke aus dem Buch «Kinderwelt» (Ravensburger Bilderbogen)

Ich lerne schwimmen

Katja will schwimmen lernen. Es macht ihr Spass, im Wasser herumzutoben. Aber wenn man nicht schwimmen kann, darf man nicht überall baden gehen – das ist gefährlich. Katja hat Glück. Peter, ihr grosser Bruder, zeigt ihr alle Schwimmbewegungen. Erst üben sie auf dem Trockenen. Dann gehen sie ins Wasser.







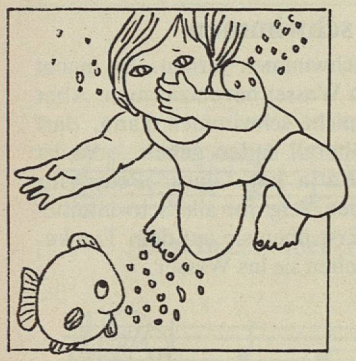
Nie mit vollem Magen schwimmen gehen!

Bevor man ins Wasser geht, gut abkühlen!

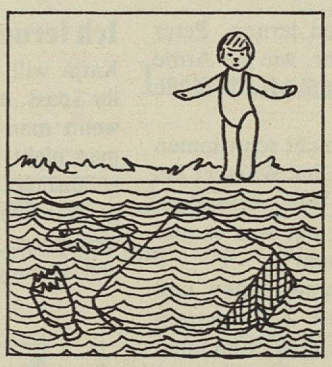
Nie zu lange im Wasser bleiben!

Nasses Badezeug ausziehen! Gut abtrocknen!

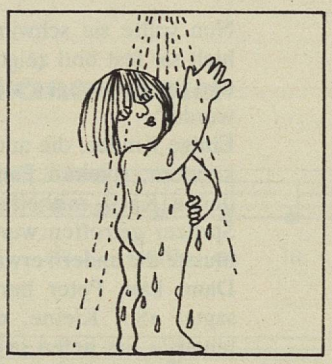
Pass auf am Wasser



Nie tauchen, wenn die Ohren verletzt sind!

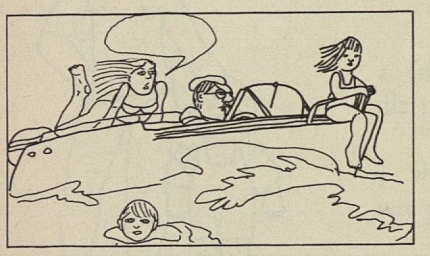


Nie in unbekannte Gewässer springen!

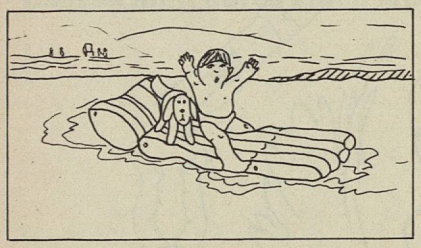


Vor und nach dem Baden duschen!

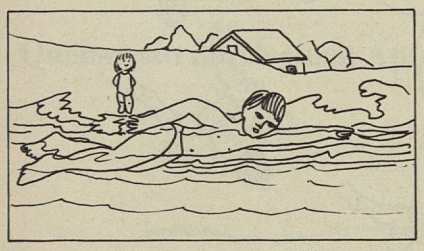
Mit Tauchermaske immer rückwärts ins Wasser!



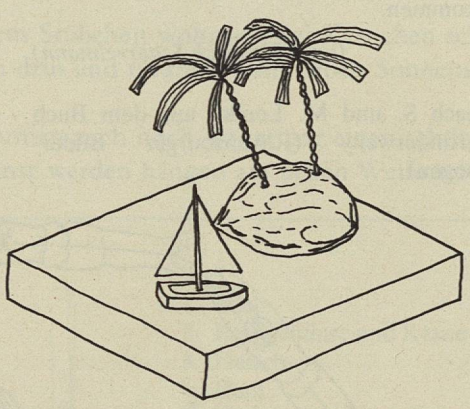
Vorsicht vor Motorbooten! Die Schiffsschraube kann dich schwer verletzen! Halte Abstand!



Franks Eltern haben nicht aufgepasst. Jetzt hat der Wind seine Luftmatratze weit aufs Meer hinausgetrieben!



Peter schwimmt immer am Ufer entlang. Bekommt er plötzlich einen Krampf, kann er sich ans Land retten!



«Ile de rêve»

Material:
Holzbrettchen oder Karton, etwa 7×10 cm
Draht (Blumendrahtdicke), 2 Stück à etwa 10 cm
grüner Bast, etwa 40 cm
Walnussschale
Holzrest etwa 2×1×0,5 cm (weich, zum Schnitzen geeignet)
Stoffrest oder weisses Papier, etwa 4,5×5,5 cm
Zahnstocher
blaue Farbe (Filzstift oder Deckfarbe)
Leim
Zange
Bohrer
Schere
evtl. Schnitzmesser
Schleifpapier

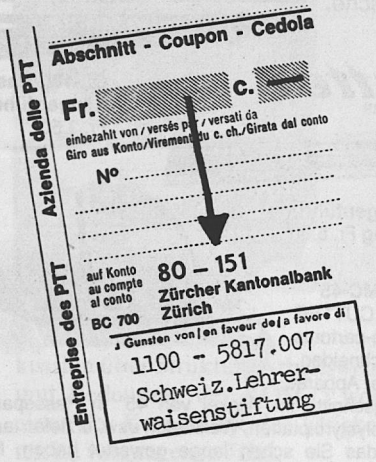
1. Holzbrettchen (oder Karton) mit blauer Farbe anmalen.
2. Mit Draht und drei bis vier Baststückchen à etwa 5 cm Länge Palmen anfertigen.

   Bast

   Draht zu einem Stamm drehen
3. Zwei Löcher (Grösse wie Palmenstammdicke) in eine Nussschalenhälfte bohren. Palmen hineinstecken und auf der Innenseite fixieren.
4. «Palmeninsel» auf das «Meeresstück» kleben.
5. Aus dem Holzrest ein Schiffchen schnitzen. (Wo dies zu schwierig ist, aus Papier ein möglichst in der Grösse passendes Schiffchen falten.)
6. In die Mitte des Schiffchens ein kleines Loch bohren und ein Stück Zahnstocher als Mast hineinstecken.
7. Aus dem Stoff zwei kleine Segel schneiden und an den Mast kleben.
8. Das Segelschiff ebenfalls auf das «Meeresstück» leimen.

Schweizerischer Lehrerverein

SPENDE FÜR



Mit besonderer Freude konnte die *Lehrerwaisenstiftung des SLV* letzthin eine grosszügige *Spende von Fr. 20 000.–* entgegennehmen. Frau D.W.-B. erhielt in den Jahren 1939–1959 für ihren Sohn willkommene Unterstützung von diesem Hilfswerk des SLV: «Damals bezog ich als junge Witwe ... für mich und meinen Sohn eine Staatsrente von Fr. 157.–. Es war der Lehrerwaisenstiftung zu verdanken, dass ich das erst drei Monate alte Kind nicht fremden Händen anvertrauen musste, um eine volle Stelle annehmen zu können. Also konnte ich mich mit Heimarbeiten durchschlagen, bis der Kleine im Alter war, den Kindergarten zu besuchen...» Der begabte Sohn, dessen Vater 1933 bis 1939 ein initiatives Mitglied des Zentralvorstandes des SLV war, hat heute eine angesehene Position in der welschen Schweiz, und die Mutter steht dank Pension und AHV «auf festem Fusse. Desto mehr denke ich dankbar an die Jahre zurück, als mir der Schweizerische Lehrerverein so grosszügig beistand. Mögen ferner», schreibt Frau D.W.-B. in N., «weitere Witfrauen mit vorschulpflichtigen Kindern von Ihrer Waisenstiftung unterstützt werden, damit die Kleinen nicht auch noch die Mutter zu früh entbehren müssen...».

Der Zentralvorstand hat mit Freude und Genugtuung die grosszügige Spende verdankt. Er erinnert daran, dass seine Hilfswerke nach wie vor gezielt und wirksam tätig sind, und nimmt dankbar *kollegiale Spenden (auch Legate sind möglich und willkommen) jederzeit entgegen.* J.

Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO)

Delegiertenversammlung 1985

Die Delegierten der KOSLO fassten an der 24. DV vom Samstag, den 1. Juni 1985, folgende *Beschlüsse:*

- Genehmigung des *Tätigkeitsberichts* (vgl. Text) und der Jahresrechnung 1984
- Genehmigung des *Budgets* für 1985 (Mitgliederbeitrag Fr. –.40)
- *Wahlen* in den geschäftsleitenden Ausschuss (GA) gemäss Vorschlägen
- Wahl von Jean-Pierre Buri (SPR) als *Präsident*
- Einsetzung einer *Arbeitsgruppe* aus Mitgliedern des GA und der Präsidentenkonferenz zur Überprüfung der Struktur der KOSLO

Der abtretende Präsident *Peter Lutz* (VSG) orientierte über die Vernehmlassung betreffend Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) sowie über die *Notwendigkeit einer Strukturreform des Dachverbandes* der schweizerischen Lehrerschaft. Er nannte u. a. folgende Gründe:

- Restrukturierung der EDK und ihrer Kommissionen
- Notwendigkeit, aus dem Milizsystem heraus ebenbürtige Verhandlungspartner zu den Profis der Erziehungsbehörden stellen zu können und damit
- Erhaltung eines qualifizierten, ebenbürtigen Mitspracherechts

Zurzeit wird auch beim grössten Mitgliederverband der KOSLO, dem SLV, nach einer neuen Struktur gesucht; noch fehlt in weiten Kreisen der Lehrerschaft das Bewusstsein, dass man mit Fr. 28.– Jahresbeitrag (SLV) bzw. mit Fr. –.40 (KOSLO) und ohne für alle verbindliches Informationsorgan keine schlagkräftige, «ebenbürtige» Organisation für rund 80 000 Arbeitnehmer bilden kann. Hier könnten wir von anderen Arbeitnehmerorganisationen (KV) und Gewerkschaften einiges lernen. J.

Der geschäftsleitende Ausschuss der KOSLO 1986–1988

Präsident: Jean-Pierre BURI (Société pédagogique de la Suisse romande/SPR)
Charles BOREL, Bex (Cartel romand des Associations du corps enseignant secondaire et professionnel/CARESP)
Margrit ZIHLMANN, Escholzmatt (Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer/KSO)
Trudi MÜLLER, Niederscherli (Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein/SALV)
Rudolf WIDMER, Trogen (Schweizerischer Lehrerverein/SLV)
Thomas REICHMUTH, Pratteln (Schweizerischer Verband für beruflichen Unterricht/SVBU)
Peter LUTZ, Lupsingen (Verein schweizerischer Gymnasiallehrer/VSG)

14. Tätigkeitsbericht der KOSLO (Januar–Dezember 1984)

1. Konstanz und Wandel

Das Jahr 1984 brachte beim engsten Partner der KOSLO, der Erziehungsdirektorenkonferenz, verschiedene personelle und strukturelle Veränderungen. Für den langjährigen Generalsekretär Prof. Dr. Eugen EGGER bedeutete 1984 sein letztes Amtsjahr. All seine Verdienste hier aufzählen zu wollen, würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen. Es sei ihm aber auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für seinen unermüdlichen und wirkungsvollen Einsatz für Schule und Lehrer. Sein Nachfolger, lic. iur. Moritz ARNET, hat sein Amt angetreten. Wir sind überzeugt, auch bei ihm Wohlwollen und Verständnis für die Anliegen der Schule zu haben.

Die strukturellen Veränderungen sind bei der EDK noch im Gange. Im vergangenen Jahr wurden vor allem einmal Organisation und Bedürfnisse sehr sorgfältig geprüft.

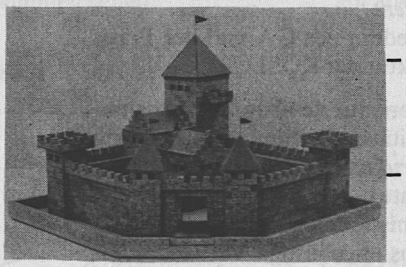
Dies war für die KOSLO Anlass, auch ihrerseits ihre *Situation kritisch zu hinterfragen.* So bildete denn die Umfrage und anschliessende Dis-

Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

BURGENBAU



– als Klassenarbeit in der Handfertigkeit

– als Modell im Geschichtsunterricht

Bauklötze aus NOVOPAN für den Bau von Burgen, Schlössern und Modellbahnanlagen. Direkt vom Hersteller zu äusserst günstigen Preisen:

100 Bauklötze 16×16×32 mm/5,12 dm² Fr. 4.50
100 Bauklötze 16×16×16 mm/2,56 dm² Fr. 4.40

Ferner Fournierholz und Leisten für Dächer und Wehrgänge, Leime, Farben. Kann auch für die Mengenlehre verwendet werden.

do it yourself isler Grenchen

Holz und Zuschnitt
Farben, Lasuren
Maschinen
Werkzeuge
Beschläge

Centralstrasse 102
Telefon 065 52 97 82

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.
Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

Name: _____

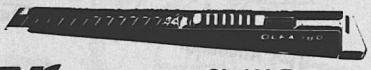
Adresse: _____

403

Mit gutem und preiswertem Werkzeug arbeitet man gerne

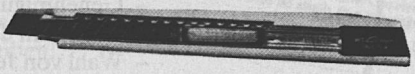
In unserem Importprogramm finden Sie viele praktische Messer mit immerscharfen, abbrechbaren Klingen für Papier, Karton, Folien, Plastik, Holz, Teppiche.

OLFA® CUTTER



NT Cutter®
EVER NEW & EVER SHARP

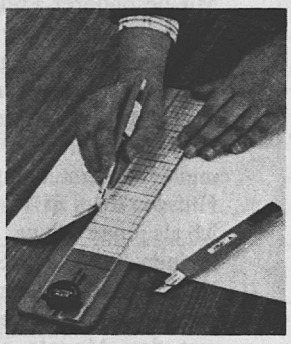
OL-180-Raster-Klingenführung Fr. 3.50

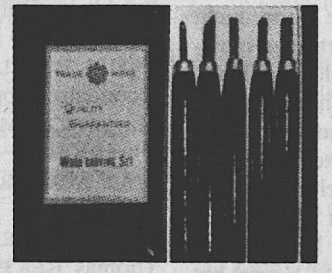


NT-A300-Raster-Klingenführung für Einhandbedienung Fr. 5.50

OLFA MAT CUTTER MC-45°
Dank dem OLFA MAT CUTTER können Sie jetzt Passe-partouts für Ihre Bilder selber schneiden. Der MC-45 ist ein neuer Apparat, mit dem sich Schrägschnitte im Winkel von 45° in Passepartout-Kartons, Balsaholz, Polystyrolplatten, Wellkarton usw. erzielen lassen. Das Werkzeug, auf das Sie schon lange gewartet haben. Mit 5 Tungsten-Doppelklingen Fr. 31.–.
5 Ersatzklingen Fr. 12.–

OLFA CUTTER MATE M-45
45 cm lang, Fr. 17.50. Schonen Sie Ihr schönes Pult. Schneiden Sie auf einer **OLFA-CUTTER-MATE-Plastik-Unterlage.**

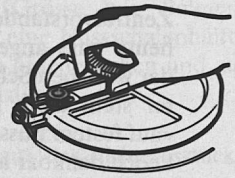




MEGURO EMC
Schnitzmesser aus 1a-Stahl für Holz- und Linolschnitt, seit 20 Jahren bestens bewährt. Sortimente mit 5 und 12 Messern, mit gut in der Hand liegenden Holzgriffen.

RH-12	12 Messer Fr. 17.—
WH2/12	12 Messer Fr. 12.—
WH2/5	5 Messer Fr. 7.80

NT CIRCLE CUTTER C2500
Originelles Gerät zum Ausschneiden exakter, kreisrunder Papiere oder Folien von 30 bis 160 mm Durchmesser. Mit 2 Ersatzklingen Fr. 41.–. Ersatzklingen C500, 10 Stk., Fr. 6.90



ERICH MÜLLER & CO.
Handgeschöpfte Papiere / ORIGAMI / Bastelmesser (Cutter) / Materialien für Tuschmalerei / Künstlerbedarf
Biberlinstrasse 2, Postfach, 8030 Zürich

COUPON

An ERICH MÜLLER & CO., Postfach, 8030 Zürich SLZ 685

Bitte nennen Sie mir Fachgeschäfte, die Ihre Artikel führen.

Senden Sie mir mit Rechnung:

Art. _____

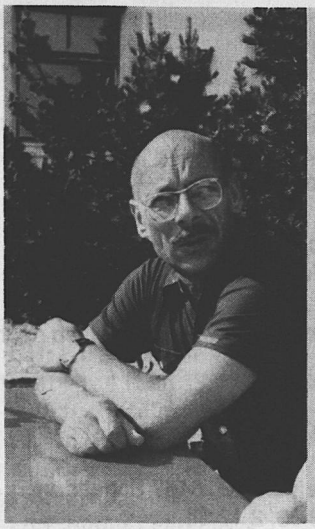
Art. _____

Prospekte/Unterlagen über Papiere / ORIGAMI / Cutter / Tuschmalartikel (Gewünschtes unterstreichen)

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Datum: _____



Jean-Pierre Buri, geboren in La Chaux-de-Fonds, Gymnasium und Ecole normale und Uni in Neuenburg, Primarlehrer «Auf dem Berg» in Le Pâquier, seit 25 Jahren Lehrer in Marin-Epagnier am Neuenburgersee. Verheiratet, drei Kinder. *Gewerkschaftliche Tätigkeit:* Präsident SAE-SPN, Redaktor der Neuenburger Seiten im Educateur seit 1972, Mitglied des Zentralvorstandes der SPR (Vizepräsident seit sieben Jahren), Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses der KOSLO seit sechseinhalb Jahren.

kussion über Struktur, Arbeitsweise und Bedeutung der KOSLO wohl einen der Kernpunkte der Tätigkeiten im vergangenen Jahr.

Als bedeutungsvollstes Ergebnis dürfen wohl die neu eingerichteten *Präsidententreffen* gewertet werden. Hier werden durch Erfahrungs- und Meinungsaustausch unter den Präsidenten der Mitgliederorganisationen Probleme aus dem Spannungsfeld Schule – Schulpolitik – Lehrerorganisationen dargestellt und diskutiert. Ausgangspunkt war eine wohl seit langer Zeit erstmals vorgenommene umfassende *Situationsanalyse,* welche in verschiedenen Bereichen Veränderungen grossen Ausmasses erkennen liess. So haben z. B. die Schulbehörden in den letzten Jahren immer mehr *verwaltungseigene Dienststellen* geschaffen, in welche die Bedürfnisse der Schule durch Erziehungswissenschafter und Juristen in professioneller Arbeitsweise erfasst und geregelt werden. In einer solchen Situation wird es für die Lehrer immer schwieriger, im reinen Milizsystem, selbst bei viel gutem Willen und Idealismus, einen ebenbürtigen Gesprächspartner zu stellen. Eine weitere Schwächung der aufgrund der dargestellten Umstände an sich schon beschränkten Mittel der Lehrerschaft wird erreicht durch die Aufsplitterung in vielfältige Gruppierungen.

Eine *Steigerung der Leistungsfähigkeit der Lehrerorganisationen* kann also kaum mehr durch blosse Änderung irgendwelcher Programme und Aufmunterung der leitenden Gremien erreicht werden. Sie setzt vielmehr eine Abkehr vom Prinzip der reinen Ehrenamtlichkeit und einen sinnvollen Zusammenzug der Kräfte voraus. Ein solcher Schritt aber bedeutet verschiedentlich ein Umdenken, ja unter Umständen sogar einen Bruch mit gewissen Traditionen. Es spricht jedoch vieles dafür, dass die *schweizerische Lehrerschaft zu solchen Schritten gezwungen sein wird, will sie auch in Zukunft noch aktiv an der Gestaltung der Schule mitwirken und nicht entscheidend an Bedeutung und Einflussmöglichkeit verlieren.* Sie müsste andernfalls auch bereit sein, entgegen jeglicher schweizerischer Gepflogenheit alle wichtigen Entscheidungen auf dem Erziehungssektor den Behörden und Politikern zu überlassen.

2. Rekurrente Bildungsphasen

Eine Arbeitsgruppe der KOSLO befasst sich schon seit längerer Zeit sehr engagiert und kompetent mit einem weitern Problemkreis des Lehrerberufes, der *Fortbildung.* Die notwendigen Anstrengungen in diesem wichtigen Bereich sind ebenso wie die Diskussionen um Strukturfragen als Reaktionen auf die sich stark wandelnden Bedürfnisse zu verstehen. Immer weniger kann heute eine einmal erworbene Ausbildung zum Lehrerberuf für eine Jahrzehnte dauernde Berufsausübung genügen. Die Veränderungen im Erziehungsbereich verlangen vom Lehrer als Fachmann für Erziehung und Unterricht vielmehr stete Anpassung und Erweiterung seiner Berufskompetenz. Der Wert einer einmal erworbenen Grundausbildung ist heute einer wachsenden Inflation unterworfen.

Diese Überlegungen haben die Arbeitsgruppe bewogen, in einem ersten Arbeitsbericht für die Lehrer ausreichende Möglichkeiten wie *angemessene Beurlaubung und Ausbau der rekurrenten Bildungsgänge zu fordern.* Unter Rekurrenz wird allgemein ein Ausbildungssystem verstanden, in welchem die Grundausbildung keinen abgeschlossenen und einmaligen Studiengang mehr darstellt, sondern lediglich die *Voraussetzungen für den Eintritt in die Praxis* schafft. Die Berufsqualifikation muss anschliessend berufsbegleitend in *zusätzlichen Ausbildungseinheiten* ergänzt und erweitert werden.

Es ist wichtig, dass eine Forderung nach Anerkennung der Rekurrenz mit all ihren Konsequenzen von der Lehrerschaft auf allen Stufen voll unterstützt wird. Es muss klar werden, dass in der heutigen und zukünftigen Situation nur ein solches Berufsbildungssystem einen zeitgemässen und schülergerechten Unterricht ermöglicht. Dazu ihren Beitrag zu leisten sind nicht nur die Lehrer, sondern auch die Schulbehörden verpflichtet.

*

5. Statistisches

Im Berichtsjahr 1984 gehörten der KOSLO 20 Mitgliederorganisationen mit zusammengerechnet 75 508 Einzelmitgliedern an.

Die Delegiertenversammlung trat einmal zusammen (31. März 1984 in Bern), die Präsidentenkonferenz zweimal (17. April 1984 und 19. September 1984, jeweils in Bern) und der Geschäftsleitende Ausschuss sechsmal, wovon einmal ganztägig, fünfmal in Olten und einmal in Bern.

Das erste informelle Präsidententreffen (siehe Abschnitt 1) fand am 28. November 1984 in Olten statt.

Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen
Peter Lutz, Präsident

Der vollständige Jahresbericht der KOSLO mit der Vernehmlassung zum Schulfernsehen und zur Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) kann beim Sekretariat des SLV (zugleich KOSLO-Sekretariat) bezogen werden.

Christian Rubi
Volkskunst am Berner Bauernhaus
119 Seiten, 82 Abbildungen, 54 Zeichnungen, geb. Fr. 28.–
Eine **volkskundliche Kostbarkeit** wieder entdeckt und zugänglich gemacht, da dieses Werk von 1942 neu aufgebunden worden ist.
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern

Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Hobelbankrevisionen

Spezialist revidiert Hobelbänke und weitere Einrichtungen an Ort. Zu günstigen Pauschalpreisen ganze Schweiz. Auch im Abonnement möglich. ***HAWEBA,*** Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, Telefon 053 2 65 65

Stopfwatte für Bastler

(Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für 10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere. Per Post nach Haus geliefert. Inkl. Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder, mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.
1 Paar Fr. 5.80, ab 10 Paar Fr. 5.40

Lederrestensäcke: etwa 2½ kg à Fr. 10.– plus Porto und Verpackung.

Diverse Lederfelle zu reduzierten Preisen nach Anfrage.

Lammfellresten div. Farben, per Kilo Fr. 6.–

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf
Telefon 044 2 13 63, 2 17 55
Direktverkauf jeweils 13.00 bis 16.00 Uhr
(Di geschlossen)

Materialien für Peddigrohrarbeiten

Behindertenwerk St. Jakob Zürich
Kanzleistrasse 18, Postfach
8026 Zürich, Tel. 01 241 69 93

Werkstätten für Werken und Basteln

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Service und Revisionen
- Ergänzungen

prompt und zuverlässig

Planung, Beratung, Ausführung

direkt durch den Fabrikanten

Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik AG
Fabrique d'outils montés SA
CH-6010 Kriens LU
☎ 041 45 23 23
Telex 72669 LAG CH

Pädagogischer Rückspiegel

CH: EDK-NW-News
Heft Nr. 4 (Mai 1985) des «Doppelpunkts» (Informationsorgan der EDK-NW) entnehmen wir, was «SLZ»-Leser seit dem 18. April 1985 wissen:
«BS: Basler Lehrer jetzt auf Amtsdauer gewählt
Gegen den erbitterten Widerstand der Schulsynode hiessen die Stimmbürger eine Änderung des Schulgesetzes gut...»
Was heisst da erbittert? Die Lehrerschaft hat sich nicht nur aus egoistischen Gründen gegen diese eindeutige Verschlechterung ihrer professionellen Position gewehrt; es gibt gute Gründe für die Beamtung, auch und gerade in einer Demokratie; denn es gibt ja auch Fälle, wo aktive Minderheiten oder herrschende Mehrheiten Lehrer «fertig zu machen» verstehen und wo das sog. demokratische Wahlsystem zu Anpassung, Resignation und Berufsflucht führt. Die «erbitterte» Mitteilung hätte sachlicherweise auch noch das genaue Abstimmungsergebnis festhalten können. Es lautet: 26794 für, 20292 gegen die Einführung der Amtsdauer. J.

SZ: Kompetenzabgrenzung Schulbehörde/Gemeinderat
In Goldau SZ beantragte der *Schulrat,* die künftige erste Primarklasse dreifach zu führen; der *Gemeinderat* wollte aus Spargründen nur zwei Klassen ins Budget aufnehmen; die *Gemeindeversammlung,* als oberstes Organ, entschied für drei Klassen. Der «Fall» hat zu einer grundsätzlichen Klärung der Kompetenzen geführt: Ein Schwyzer Gemeinderat hat dem Schulrat in rein schulischen Belangen in keiner Weise dreinzureden; der Schulrat steht direkt unter der Aufsicht des Erziehungsrates, dem Gemeinderat fehlt jegliches Aufsichtsrecht. Die Macht des Gemeinderates liegt im Finanzbereich; er ist der Gemeinde gegenüber für Budget und Finanzhaushalt verantwortlich. Nach der Expertise des Justizdepartementes hat aber der Gemeinderat nicht die Kompetenz, vom Schulrat aufgrund schulischer Überlegungen gefasste Budgetpositionen eigenmächtig abzuändern. «Sollte ein Gemeinderat gegen den Willen des Schulrates am Budget herumlaborieren, so habe der Schulrat an der Budgetgemeinde die Aufgabe, sich zur Wehr zu setzen der natürlich vorerst die Aussprache zu suchen. Sollten durch Änderungen am Schulbudget gar schulische Ziele nicht mehr erfüllt werden können, könne sich ein Schulrat an die Aufsichtsbehörde in Schwyz wenden». («Vaterland», 4.4.1985) Es ist zweifellos richtig, dass der Schulrat einer Gemeinde oder eines Bezirks im Rahmen der Schulgesetzgebung frei und selbständig entscheiden kann; die politische Behörde, der Gemeinderat, hat lediglich die Pflicht, für den Schulbetrieb die materiellen Voraussetzungen sicherzustellen. Das letzte Wort haben die Bürger und Steuerzahler. Ihre Schulfreundlichkeit ist wohl auch eine Folge der Leistung der Lehrerschaft und des Wissens um die Bedeutung eines «guten Schulsacks». J.

NW: Gleichheitsartikel – Bundesgericht herausgefordert
Diesmal sollte das Bundesgericht «Farbe» bekennen müssen: Im Kanton Zürich ist der «Gleichheitsartikel» betr. Ausbildung von Knaben und Mädchen erst im «Versuchsstadium» in Kraft und deshalb mit einer staatsrechtlichen Beschwerde juristisch nicht «anfechtbar»; im Kanton Nidwalden hat die Landsgemeinde den Passus im *Schulgesetz* gutgeheissen, wonach die *Ausbildung für Knaben und Mädchen «gleichwertig»* (also nicht zwingend identisch) zu sein habe. Ein Abänderungsantrag, der eine «gleiche Ausbildung» verlangte, wurde abgelehnt. Nach Meinung von Frau Lili Nabholz-Haidegger, Präsidentin der Schweizerischen Frauenkommission, verstösst diese Regelung gegen den «Gleichheitsartikel» der Bundesverfassung. Verfechter der uneingeschränkten Gleichheit wollen nun klar wissen, wie der Gleichheitsartikel der Bundesverfassung im Bereich der schulischen Bildung vom obersten Gericht interpretiert wird; eine staatsrechtliche Beschwerde ist sowohl beim Nidwaldner Verfassungsgericht als auch beim Bundesgericht eingereicht worden. J.

75 Jahre Schweizerische Krebsliga
Der Kampf geht weiter

BRD: In Schulbüchern noch «Heimchen am Herd»
In den Hamburger Schulbüchern herrscht als Leitbild für die Frau noch immer das «Heimchen am Herd» vor. Das hat eine Untersuchung der Hamburger Leitstelle für die Gleichstellung der Frau ergeben, bei der rund 2000 in den Schulbüchern verwendete Texte überprüft wurden. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass in den Schulbüchern nur wenige Beispiele für partnerschaftliches Verhalten, nur wenige Figuren aktiver Frauen und Mädchen zu finden seien. Es gebe praktisch keine Schulbücher, in denen alten Rollenklischees durchgängig alternative Rollenbilder entgegengesetzt würden. Frauen und Mädchen sind, wie die Autoren der Untersuchung feststellten, in Lese- und Sprachbüchern als handlungstragende Figuren kaum zu finden. Als auffällig wurde auch herausgestellt, dass der Anteil der Frauen unter den Schulbuchautoren verschwindend gering sei. Während bei den Autoren der in den Grundschulen verwendeten Schulbücher noch immerhin 30% der Autoren Frauen seien, gebe es unter den Verfassern der im Sekundarbereich I (fünftes bis zehntes Schuljahr) nur noch knapp 5% Frauen. *(nach B+W)*

ZH: Verlängerung der Oberstufenversuche Glattfelden und Regensdorf
Der Erziehungsrat hat der Verlängerung der Abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe (AVO) entsprechend den befürwortenden Stellungnahmen der Versuchsgemeinden zugestimmt: in Glattfelden bis 1990 und in Regensdorf bis 1995. In den Oberstufenversuchen werden die Schüler der Ober-, Real- und Sekundarschule auf zwei Stammklassen aufgeteilt und in den Fächern Mathematik und Französisch entsprechend ihrer individuellen Leistungsfähigkeit in verschiedenen Niveauklassen unterrichtet.
Der Erziehungsrat hofft, dass sich in der verlängerten Versuchsperiode noch weitere Oberstufenschulen an den Abteilungsübergreifenden Versuchen beteiligen werden. *(ki)*

In Ihrem Garten entsteht ein kleines Wunder

NeoVac bietet Ihnen mit der Mipofil-Biotop-Folie eine einfache und günstige Möglichkeit, die Schönheiten der Natur in Ihrem Garten zu erleben. Mipofil-Biotop-Folien sind beständig gegen Alter, Witterung, Frost, Wurzeln. Sie verrotten nicht, sind reissfest und immun gegen saure Böden; bieten grösste Sicherheit über Jahre.

Bestellen Sie mit untenstehendem Coupon weitere Unterlagen über Biotope und Mipofil-Biotop-Folien.

NeoVac
seit Jahren aktiv im Umweltschutz

9463 Oberriet SG, Tel. 071/78 18 88

Ich bitte um Zustellung Ihrer Unterlagen über Mipofil-Biotop-Folien. LZ

Name/Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

GRATIS-KATALOG 1985

Farbdiaserien ● Tonbildreihen ● Schmalfilme ● Video ● Transparente ● Arbeitsblätter ● Archivsysteme

Jünger Verlag
SLV-Dias

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

---

3 Spezialgeschäfte mit Freizeitbekleidung für die ganze Familie

USA-SHOP ★ SALATHÉ
Spalenberg 55, Basel
Telefon 061-25 31 62

USA-SHOP ★ SALATHÉ
Effingerstr. 11, Bern
Telefon 031-25 03 02

AMERICAN ★ SHOP
Pilatusplatz, Luzern
Telefon 041-23 65 33

Jeans...
Freizeitbekleidung...
Army- und Trekking-Ausrüstungen...
Lederbekleidung...
Western Wear

Direktimport, auch Versand ab Adresse Basel, dort Katalog verlangen. Wir versprechen nicht zu viel, am besten gehen Sie gleich hin.

Senden Sie mir bitte umgehend
Ihren Gratis-Versandkatalog, viermal neu im Jahr.

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

Zu verkaufen evtl. ganzjährig zu vermieten **Touristenlager** im Bündner Vorderrheintal, Nähe Bahnhof, mit Unterkunft für 80 Personen in 8-Bett-Zimmern. Eigene Küche, grosser Aufenthaltsraum. Anfragen an

RG
René Glauser
Treuhand u. Immobilien
Bahnhofplatz 8,
7000 Chur
Tel. 081 22 64 74

Zu verkaufen

Polysix: programmierbarer Analog-Synthesizer, 6stimmig (NP Fr. 3100.–) Fr. 1500.–
Roland SH-2: Mono-Synthesizer Fr. 500.–
Casio CT 101: Preset-Keyboard, 8stimmig Fr. 400.–
Roland TB-303: Bassline, programmierbarer Bass-Sequenzer Fr. 250.–

Telefon 065 25 54 26,
zwischen 17.00 und 19.00 Uhr

Zu verkaufen

Schreibfedern

div. Sorten Fr. 10.– pro Schachtel. Ab Fr. 200.– 20% Rabatt.
Federhalter (Holz) Fr. 8.– per Dtz.
Postfach 6, 8030 Zürich

TAI-CHI-DO

SOMMERKURS IM JURA
13.–17. JULI

TAICHI-TAISO-TAIDO-ZAZEN

AUSKÜNFTE ODER ANMELDUNG:
M. KUNG 041 44 28 32
ODER
TAI-CHI-DO
SECRETARIAT C. P. 142
2501 BIEL-BIENNE

Spezialgeschäft für Musikinstrumente Hi-Fi-Schallplatten Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN
BERN SPITALGASSE 4 TEL 22 36 75

ILFORD

6 GRADE IN 11 STUFEN

ILFORD
ILFOSPEED MULTIGRADE II
PERFEKTE SCHWARZWEISS-VERGRÖSSERUNGEN MIT DEM GRADATIONSWANDEL-PAPIER DER NEUEN GENERATION

ILFOSPEED MULTIGRADE II MÖGLICHKEITEN

Obwohl die Verarbeitung von ILFOSPEED MULTIGRADE II denkbar einfach ist, empfehlen wir das MULTIGRADE II-Anleitungsbuch. Es enthält nicht nur genaue Arbeitsanleitungen, sondern auch eine Fülle von Tricks und Hinweisen. Ein ausführlicher Teil widmet sich den kreativen Möglichkeiten und Experimenten, die herkömmliche Papiere nicht bieten können. Das Buch ist im Fotohandel erhältlich.
Eröffnen Sie sich neue Möglichkeiten mit ILFOSPEED MULTIGRADE II.

ILFORD PHOTO AG
Postfach
1700 Fribourg 5

COUPON MAN/d
Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über das ILFOSPEED MULTIGRADE II-System.

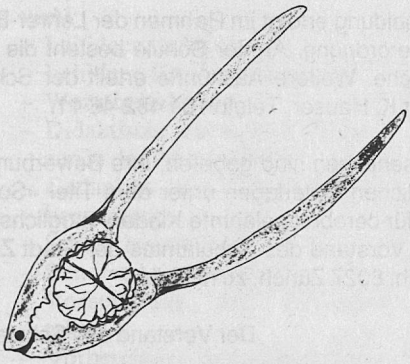
Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Das Ganze ist wichtiger als der Teil
...Die vorgelegten Grundsätze betreffen so viele unterschiedliche Interessen, dass jeder Beteiligte in einzelnen Bereichen überstimmt wird. Niemand kann alle seine Anliegen durchsetzen. Es gibt keine Lösungen, die allen passen.
Aus Pressetext des Bernischen Lehrervereins, nicht zu den «Grundsätzen» des Lehrertages, sondern zur grossrätlichen Vorlage betr. Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung

Renaissance der Geometrie
Fast 2000 Mathematiklehrer aus 50 Ländern haben am V. Internationalen Kongress über Mathematikunterricht teilgenommen. Als Fazit lässt sich feststellen, dass eine Art *Renaissance der traditionellen Geometrie im Gange ist, vielleicht als kompensatorische Antwort auf einen Mathematikunterricht, der immer stärker von der Informatik dominiert wird,* obwohl zum jetzigen Zeitpunkt niemand wirklich in der Lage ist, die Rolle des Informatikunterrichts, seine Möglichkeiten und Grenzen zu beschreiben. Doch scheint sich jeder mit dieser Informatikinfiltration abzufinden und zu versuchen, daraus das Beste zu machen. *(nach Math.-Bulletin 2/85)*



Wer ist der Rätselknacker?
Vor vielen Jahren sah ich in einem alten aargauischen Schulbuch folgendes Rätsel:
Wir sind geborene Schwimmer
uns deckt ein Ziegeldach
man hat vor Augen uns immer
und läuft getreu uns nach.
Wäre es möglich, über die «Schweizerische Lehrerzeitung» diesem Rätsel auf die Spur zu kommen?
J. F. in D.

Rund ein Dutzend Befragter ist dem Rätsel nicht auf die Spur gekommen. Die genialste Antwort war: Schwimmer ist falsch für Schwindler! Wer hilft weiter? Unter den richtigen Lösungen werden fünf Buchpreise verlost. *J.*

Hinweise

Führungswechsel im Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (SVSS)
An der ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule (SVSS) in Baden wurde *Peter Spring,* Zürich, als Nachfolger von Hansueli *Grütter,* Lyss, zum neuen Zentralpräsidenten gewählt.

Arbeitsgemeinschaft Fuss- und Wanderwege (ARF)
Die Arbeitsgemeinschaft für Fuss- und Wanderwege (ARF) versucht die Interessen der Fussgänger auf der rechtlichen und auf der planerischen Ebene durchzusetzen. Sie ist im Laufe der letzten Jahre zu einer Organisation mit etwa 4000 Mitgliedern aus der ganzen Schweiz angewachsen.
Um die Anliegen der Fussgänger wirksam zu vertreten, benötigt sie aber auch weitere Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 15.–). Falls Sie Fragen haben oder Hilfe bei konkreten Problemen benötigen, berät Sie die ARF gerne: *Arbeitsgemeinschaft Rechtsgrundlagen für Fuss- und Wanderwege (ARF), Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich, Tel. 01 47 62 40.*

Asbest in Schulhäusern
Zurzeit erstellt das Bundesamt für Umweltschutz (BUS) ein Inventar von öffentlichen und privaten Gebäuden in der Schweiz, in denen Spritzasbest eingesetzt wurde. Das BUS beabsichtigt, dieses Dossier in diesem Frühling zusammen mit einem ausführlichen Bericht zu veröffentlichen; es wird dann möglich sein, innert nützlicher Frist alle Spritzasbestdecken bezüglich der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Sanierung zu überprüfen. Die SUVA betont in einem Bulletin «zur Sache», eine gesundheitliche Gefährdung von Personen sei erst dann ernsthaft zu befürchten, wenn an Spritzasbestdecken Manipulationen vorgenommen werden, die zu einer Staubentwicklung führen.
Bezug des Bulletins: SUVA, Postfach, 6002 Luzern.

Danilo Dolci – der «Narr von Partinico»
Ein Videoband mit dem Titel *«Die Zukunft gewinnen, die Zukunft erfinden»* zeigt Ausschnitte aus dem jahrzehntelangen Einsatz des Architekten Danilo Dolci in West-Sizilien, einem Kampf gegen die Mafia, für Bewässerungsanlagen, gegen bitterste Armut, für Bildung und Kultur. Kostenlose Ausleihe bei Dr. Rolf Mäder, Präsident der «Freunde des Werkes von Danilo Dolci», Postfach 67, 3097 Liebefeld-Bern *-t*

«Lernen konkret» mit Geistigbehinderten
Die Zeitschrift «Lernen konkret» («Unterricht mit Geistigbehinderten»)
bringt in seinem Hauptteil Vorschläge für die Gestaltung des Unterrichts. Das Thema wird für alle Lernstufen modellhaft methodisch aufbereitet.
Die Zeitschrift «Lernen konkret» erscheint im Verlag Dürrsche Buchhandlung (Postfach 20 06 10, D-5300 Bonn 2) und kostet pro Jahrgang (= 4 Hefte) DM 40,20.

Zur Lebenssituation des fremdsprachigen Gastarbeiterkindes Studienreise nach Apulien (Süditalien)
Für Lehrer aller Stufen bietet das Pestalozzianum Zürich einen *neue Wege beschreitenden Kurs* an:
Die Teilnehmer leben während neun Tagen einzeln in apulischen Familien mit Emigrationserfahrung, erhalten intensiven Kontakt mit den Volksschulen des Aufenthaltsortes (Möglichkeit zum Besuch einer Berufsschule) sowie während vier Tagen Einblick in den apulischen Kulturreichtum.
Da anzunehmen ist, dass sich über 24 zürcherische Teilnehmer melden werden, erfolgt in der «SLZ» nur der Hinweis auf das *Kursmodell als Anregung für andere Lehrerfortbildungsinstitutionen.*

Caroline Sutton: Wie geht denn das?
Kinder und Schüler haben, hoffentlich, das Fragen nicht verlernt; sie fragen oft Dinge aus unserem alltäglichen Umgangsbereich, die wir nur vage oder gar nicht beantworten können. (Wie fährt ein Eisenbahnwagen um die Kurve? Wie funktionieren Spielautomaten? Wie werden Drogenspürhunde ausgebildet? usw. usf.). – Die Auswahl der Fragen ist subjektiv; die Antworten sind (unter Mithilfe von Fachleuten) leicht verständlich von einer Journalistin formuliert worden (Econ-Verlag, Düsseldorf 1983).

BELL & HOWELL

PROFESSIONAL VIDEO/AV DIVISION

Die Spezialisten für Video, Film und Dia

Beratung, Verkauf, Service

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG
LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

kem

Kooperation evangelischer Kirchen und Missionen

Wir suchen für unsere Abteilung «Einsätze in Übersee» einen

Mitarbeiter

Aufgabenbereich:
- Werbung und Auswahl von Mitarbeitern (Mitarbeiterinnen) für Kirchen und kirchliche Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika
- Beratungs- und Informationsarbeit
- Kontakte und Zusammenarbeit mit andern Organisationen
- Wochenendeinsätze in der Jugendarbeit (einen bis zwei pro Monat)

Voraussetzungen:
- Vertrautheit mit Fragen von Kirche und Mission
- Übersee-Erfahrung im kirchlichen Bereich
- Interesse an Jugendarbeit
- gute Französisch- und Englischkenntnisse
- Erfahrung im pädagogischen und psychologischen Bereich
- Eigeninitiative
- administrative Fähigkeiten

Stellenantritt: 1. August 1985 oder nach Vereinbarung

Bewerbungen bitte schriftlich an:
KEM, Personalteam, Postfach, 4003 Basel

Schulamt der Stadt Zürich

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder suchen wir auf den 21. Oktober 1985 oder nach Vereinbarung eine

Fachlehrerin für Logopädie

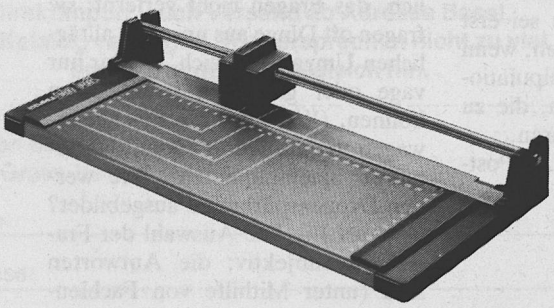
mit vollem Pensum (20 Wochenstunden) wenn möglich mit abgeschlossener Bobath-Ausbildung und Erfahrung in der Behandlung von Körperbehinderten. An dieser Schule werden vorwiegend cerebral gelähmte Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren gefördert. Die Bobath-Ausbildung könnte allenfalls nachgeholt werden.

Die Besoldung erfolgt im Rahmen der Lehrer-Besoldungsverordnung. An der Schule besteht die Fünftagewoche. Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr K. Hauser, Telefon 01 482 46 11.

Interessentinnen sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder» möglichst bald an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Vorstand des Schulamtes

DAHLE ROLL+SCHNITT



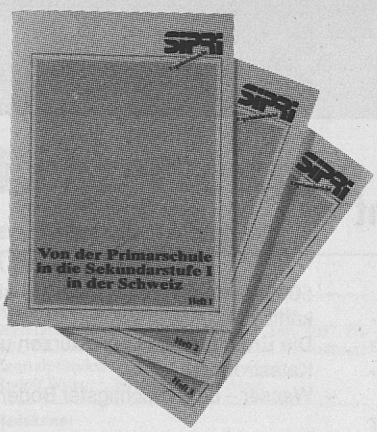
SICHERHEITSSCHNEIDEMASCHINEN

mit selbstschärfendem Rundmesser. Ideal für Grafiker, Fotografen und Schulen. SUVA-geprüft. Schnittlängen: 36, 46, 72, 96 und 126 cm. Schneiden Papier, Folien, Filme und Kartons bis 1,5 mm gratfrei.

Prospekte anfordern bei

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, Marktgasse 12, Telefon 01/47 92 11

Racher



SIPRI-PUBLIKATIONEN
Das SIPRI-Projekt hat seit 1980 über 100 Lehrer, Inspektoren, Erziehungswissenschafter und Leute aus der Schulverwaltung zusammengeführt und in unzähligen *Begegnungen «an Ort und ad personam» Impulse zur Weiterentwicklung der Primarschule vermittelt.* Die vier Hauptprojekte werden 1986 abgeschlossen; bereits heute liegt eine Reihe von *Ergebnisberichten* vor, die mehr als «papierene Dokumente» sein sollten und verdienen, von allen «Betroffenen» (und das sind die aktiven Lehrer, sind Schulbehörden und Erziehungswissenschafter) nicht nur zur Kenntnis, sondern als Anstoss genommen zu werden. *Eine vollständige Liste der bis Juni 1985 erschienenen Publikationen ist beim Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 83 13, erhältlich.* Nachstehend eine *Auswahl:*
- Leitideen im Vergleich;
- Leitideen für die Primarschule;
- Wozu Leitideen?;
- Didaktische Entwicklungstendenzen in der Primarschule;
- Gedanken zum Thema Schülerbeurteilung;
- Schülerbeurteilung;
- Benoten und bewerten;
- Vorbereitung auf Elternkontakte;
- Vorbereitung der Kindergärtnerinnen und Primarlehrer auf den Schuleintritt der Kinder;
- Kann die Primarschule den Fremdsprachunterricht verkraften?;
- Von der Primarschule in die Sekundarstufe I in der Schweiz;
- Die Situation der Mehrklassenschule in der Schweiz;
- *weitere Berichte sind in Vorbereitung.*

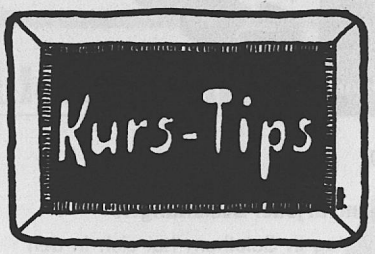
Unsere Schule

Ab 22. September wird eine 12teilige Fernsehsendung zum Thema «Unsere Schule» ausgestrahlt. Detailinformationen folgen.

Die Mehrklassenschule – notwendiges Übel oder pädagogische Chance?
Die «schweizer schule» (Zeitschrift für christliche Bildung und Erziehung) veröffentlicht in Heft 4/85 einen Teil der *Referate eines Seminars der UNESCO-Kommission* (10./11. Dezember 1984 in Morschach) zur Frage der Mehrklassenschule. Wie schon zuvor der *SLV mit seiner Resolution zur «Erhaltung der Dorfschule»* zeigte das Seminar pädagogische und lernpsychologische Vorteile der Mehrklassenschulen auf.

Vergleich einiger Abonnementspreise
«schweizer schule»: 12 Nummern (kleiner als A4), etwa 500 Textseiten, Fr. 68.–
«Arbeitslehrerinnenzeitung»: 12 Nummern (A4), etwa 250 Textseiten, Fr. 40.–
«schule 85»: 12 Nummern (A4), etwa 600 Textseiten, Fr. 42.–
«die neue schulpraxis»: 11 Nummern, etwa 600 Textseiten, Fr. 46.–
«SLZ»: 26 Nummern (+ Sonderhefte), etwa 1100 Textseiten, Fr. 43.– (Nichtmitglieder des SLV Fr. 56.–).
Quantitative Vergleiche sagen wenig aus; immerhin braucht die «SLZ» auch qualitative Vergleiche nicht zu scheuen; sie deckt als einziges pädagogisches Fachblatt in umfassender Weise sowohl pädagogische und didaktische wie auch schul- und berufspolitische Bereiche in der gebotenen Ausführlichkeit ab und bietet nicht zuletzt auch dank umfassendem Inserateteil beste Information über sämtliche schulbezogene Belange; als Organ des Schweizerischen Lehrervereins erhält sie *keine* Unterstützung. *-t*

Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?
Veränderungen eines europäischen Volksmärchens, dargestellt mit Bildern und Büchern.
Ausstellung im Schweizerischen Jugendbuch-Institut (Zeltweg 13, 8032 Zürich) bis 27. September 1985, jeweils Dienstag und Donnerstag, 11 bis 17 Uhr, Mittwoch, 14 bis 19 Uhr (oder nach Voranmeldung, Telefon 01 47 90 44).



TZT-Kurse 1985
Methodenkurs vom 8. bis 11. Juli in Zürich
Möglichkeit, das TZT zu erleben und auszuprobieren (Spielfähigkeit, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit in der Gruppe).
Anmeldung/Auskunft: Schweizerische Infostelle Themenzentriertes Theater, Asylstrasse 50, 8708 Männedorf (Telefon 01 920 55 05).

Frieden mit der Natur
Im Ostschweizer Ökozentrum in Stein AR wird vom 14. bis 28. Juli 1985 eine *«Sommerunivers(al)ität»* durchgeführt. *Detailprogramm* verlangen beim Ostschweizer Ökozentrum des WWF, 9063 Stein AR (Telefon 071 59 16 44).

Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten als Erzieher(in)
26. und 27. September in Luzern
Standortbestimmung, Laufbahnplanung mit Andreas Erb (Zürich) und Urs Meier (Wattwil)
Programme und Anmeldung: Schule für Heimerziehung, Zähringerstrasse 19, 6003 Luzern (Telefon 041 22 64 65).

Ausbildung zum Gordon-Kursleiter
(Lehrertraining und Ausbildertraining nach Gordon)
20. bis 27. Oktober 1985
in Windisch AG
Information und Anmeldung: Lehrinstitut für pädagogisches Verhalten, Lindhofstrasse 92, 5200 Windisch (Telefon 056 41 87 37).

Mathematik und Sprache
Das zehnte Mathematikforum mit dem Thema *«Mathematik und Sprache»* findet vom 2. bis 4. Dezember 1985 in Freiburg statt.
Sekretariat EDK, 3005 Bern.

Voranzeige:
VIII. Internationale Deutschlehrertagung in Bern
4. bis 8. August 1986
Ziele und Wege des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache.
Detailinformationen durch das Tagungssekretariat, Eurocentres, 8008 Zürich (Telefon 01 482 50 40).

Schulbedarf
Bücher für den Unterricht

PR-Beitrag

Hervorragend in jeder Beziehung...

Der Aare-Verlag in Solothurn hat sich in den vergangenen Jahren neben einem engagierten erzählenden Programm vor allem mit einer neuen Art von Sachbüchern profiliert. Hinzuweisen ist da in erster Linie auf die beliebte urgeschichtliche Reihe «Fundort Schweiz», die heute kein Lehrer mehr missen möchte.
Im vergangenen Herbst hat er ein populäres geologisches Werk herausgebracht, dem eine Reihe von Rezensenten höchstes Lob ausgesprochen haben.

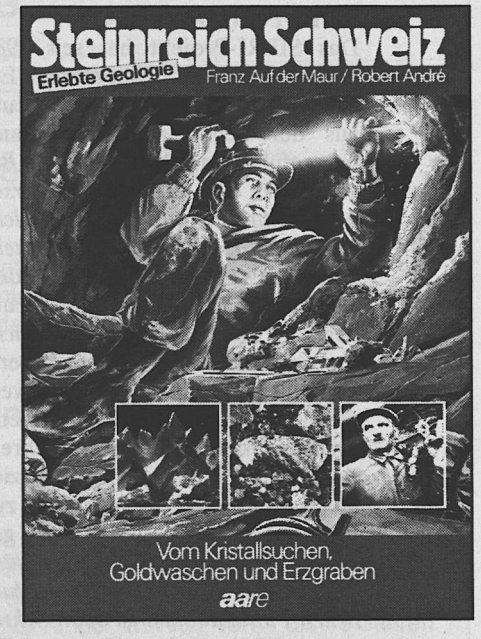
Ein Beispiel:
«Hervorragend in jeder Beziehung ist der 1. Band von ‹Steinreich Schweiz›! Er lässt uns Geologie hautnah miterleben beim Kristallsuchen, Goldwaschen und Erzgraben. Und zwar anhand von wunderschönen Bildern (8 grosse Rekonstruktionsgemälde und über 100 grösstenteils farbige Fotos beziehungsweise Zeichnungen) wie auch mittels eindrücklicher Texte: gesteinskundliche Darstellungen mit wirtschaftsgeschichtlichen Erklärungen und umweltschützerischen Überlegungen. Wer die Reihe ‹Fundort Schweiz› kennt, wird sich ‹Steinreich Schweiz› nicht entgehen lassen! Sehr empfohlen ab 13 Jahren. HJW»
Zitat: Thurgauische Arbeitsgruppe Jugendbuch

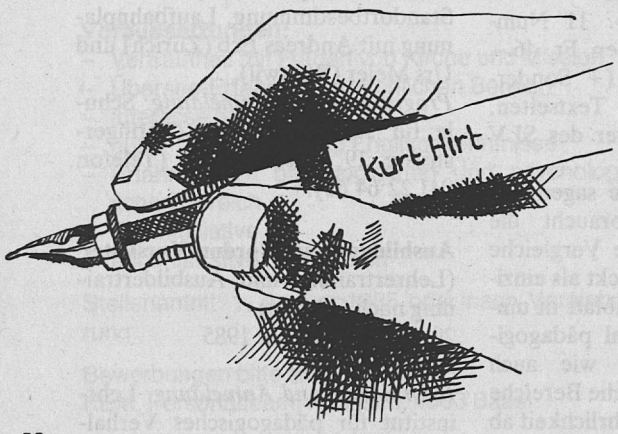
Für den Lehrer...
Im (fächerübergreifenden) Sachunterricht bieten die beiden Bände eine grosse Vielfalt von Themen an, die für Abwechslung und Spannung sorgen werden.
Der Berner Sachbuchautor Franz Auf der Maur hat es verstanden, den «trockenen» geologischen Stoff unterhaltsam zu präsentieren.
Der Künstler Robert André (Fundort Bd. 1) hat mit didaktisch wertvollen Illustrationen viel zur Verständlichkeit und Erklärung sowie der Attraktivität der Bücher beigetragen.

Ein Blick in den Inhalt

«Steinreich Schweiz» Bd. 1
Vom Kristallsuchen, Goldwaschen und Erzgraben
128 Seiten, Bildbandformat
Mit 8 grossen, vierfarbigen Rekonstruktionsgemälden, über 100 vierfarbigen und Schwarzweissfotos und Zeichnungen
Zielgruppe: Alle geologiebegeisterten Jugendlichen ab 12 und Erwachsene

Aus dem Inhalt
- Kristalle: funkelnde Schätze aus Felsenklüften
- Goldsuche: einst Beruf, heute Hobby
- Eisen aus dem eigenen Land: gute Qualität, teurer Abbau
- 5000 Jahre Bergbau: Und wie sieht die Zukunft aus?
- Die Erde lebt: Von Bergstürzen und anderen Katastrophen
- Wasser – unser wichtigster Bodenschatz





FÜLLFEDERHALTER ?

der Füllfederhalter wurde vor 25 Jahren in der Schule kaum geduldet. Heute gilt ein erstklassiger Markenfüllhalter für den Schüler als ideales Schreibgerät.
Der PELIKANO-Füllhalter zum Beispiel, hat genau die richtige Feder auch für Linkshänder, schreibt samtweich und das praktische Griffprofil sorgt für die korrekte Schreibhaltung.

Die **Kinder tragen dem Fülli** besonders **Sorge,** wenn ihr Name auf dem Schaft eingraviert ist.
Eine gut geplante, klassenweise Einführung des Schülerfüllhalters wird Ihnen das Lernziel einer gepflegten, sauberen Schrift erreichen helfen.
Wir bieten vorteilhafte Mengenpreise, Gravierdienst, kurze Lieferfrist.

BERNHARD ZEUGIN
SCHULMATERIAL
4243 DITTINGEN/BE 061/89 68 85

Werkzeug für Lehrer
Die Ausgabe 1985/86 ist soeben erschienen. Bitte fordern Sie sie unentgeltlich bei uns an!
BUCHHANDLUNG BEER AG
St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, Tel. 01 211 27 05

Kinder-Plausch!
Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.

Bitte senden Sie den Katalog COUPON
Name:
Strasse:
PLZ/Ort: LZ

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettligen

Unterricht (26mal jährlich)
Redaktionsteam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

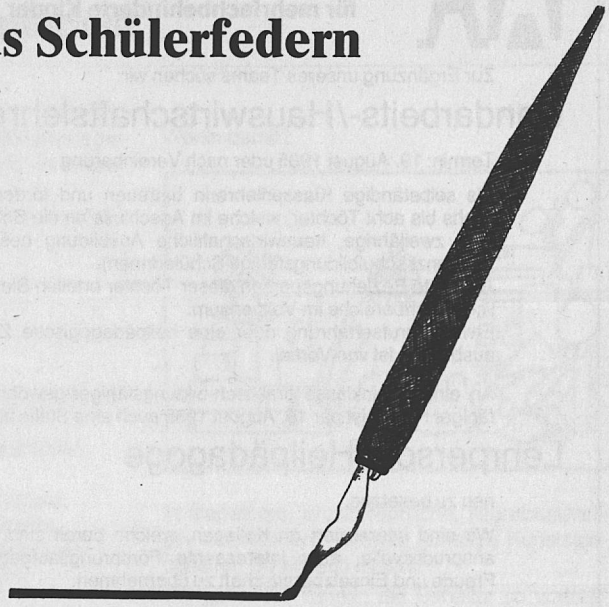
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

... Wie es aus Schülerfedern fliesst:



Zum Thema Gesundheit:
Die Jugendlichen sollten sich anziehen, wie es der Wetterbericht vorschreibt. Dadurch werden die Doktoren entlastet.
Deshalb appelliere ich an alle: Geht sorgsam mit eurer Gesundheit um und schmeisst sie nicht zum Fenster naus.

Religion:
Was ist ein Prophet? – Ein gutgläubiger Mensch.

Zum Fach Erziehungskunde:
Es gibt zwei Gruppen von Erziehungsmassnahmen, pedagogische und ortopedische.

Deutsch, Bewerbungsschreiben:
Auf Empfehlung des Beruferaters Meyer bewerbe ich mich...

Aus der Erdkunde:
Wie entsteht Steigungsregen?
Von grosen mehr verdunstet das Wasser und steigt zum Himmel nauf. Sie sammeln sich und werden von Wind weggeblasen. Wenn sie in eine kältere Schicht kommen verdoppeln sie sich und platzen werden von Bergen aufgehalten.
Besonderheit Norwegens? – Das Hammerfest.
Aus welcher Zeit stammt die Steinkohle? – Aus der Steinzeit.

Geschichte:
Alle paar Kilometer gab es eine Pferdewechselstadion.
Die Babylonier dehnten sich aus.
Karl V. musste die Türken auf dem Balkon abwehren.

Physikalische Erkenntnisse:
Ein Lichtjahr ist das Jahr des Lichts.
Zum Mond braucht man die 2. kosmetische Geschwindigkeit.

Aus der Biologie:
Die Bäume atmen die Colohixdrate ein und leitet sie dann zum Menschen.
Kühe mit hohem Milchgehalt (= mit hoher Milchleistung)
Nur gute Kühe dürfen sich vom Bauern aus vermehren.
Nur die besten Tiere einer Rasse werden gekreuzt, z. B. Schaf und Dackel.
Gut gelegene Hühner (= gut legende Hühner)
Kassettenaugen (= Facettenaugen)
Während der Schwangerschaft schwimmt das Kind im Fruchtsaft.

Aufsatzthema: Die Katze.
Erst sah ich nicht, was sie dazu bewegt hatte, sich zu bewegen. Sie suchte was ernährliches.

aus «Bayerische Schule» 1/85

Beiträge aus alemannischen Schulstuben willkommen! Periodische Veröffentlichung zugesichert!

Rütimattli, Sachseln

Schule und Heim
für mehrfachbehinderte Kinder

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir:

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

Termin: 19. August 1985 oder nach Vereinbarung

Als selbständige Klassenlehrerin betreuen und fördern Sie sechs bis acht Töchter, welche im Anschluss an die Schulzeit eine zweijährige, hauswirtschaftliche Ausbildung besuchen (begrenzt schulbildungsfähige Schülerinnen).
Als echte Beziehungsperson dieser Töchter erteilen Sie sämtliche Fachbereiche im Vollpensum.
Etwas Berufserfahrung oder eine heilpädagogische Zusatzausbildung ist von Vorteil.

An einer Kleinklasse praktisch-bildungsfähiger-gewöhnungsfähiger Kinder ist per 19. August 1985 auch eine Stelle als

Lehrperson, Heilpädagoge

neu zu besetzen.

Wir sind interessiert an Kollegen, welche bereit sind, diese anspruchsvolle, aber interessante Förderungsaufgabe mit Freude und Einsatzbereitschaft zu übernehmen.

Freude und Interesse an der Förderung von behinderten Jugendlichen, Verantwortungsbewusstsein, Initiative, Bereitschaft zur Teamarbeit und etwas Humor sind Voraussetzungen für diese Aufgaben.
Wir übertragen Ihnen eine selbständige Tätigkeit und bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen, zehn Wochen Ferien.
Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung oder geben Ihnen weitere Auskünfte.

Schulheim «Rütimattli», 6072 Sachseln
Oskar Stockmann, Heimleiter, Telefon 041 66 42 22

Schweizerschule Accra / Ghana

Eine echte Herausforderung für Sie!
Wir, ein junges, aufgestelltes Lehrerteam, warten auf

einen Sekundarlehrer phil. I / Schulleiter

der unsere Sorgen teilt, unsere Probleme löst und unsere Schule leitet.
Wir wollen Unterricht erteilen und Ihnen die Schulleitung überlassen. Daneben sollten Sie Deutsch und Französisch an der Oberstufe erteilen, ein ausgesprochenes Organisationstalent besitzen, die Fähigkeit haben, einen Angestelltenstab gezielt einzusetzen und zu führen. Ihr Verhandlungsgeschick mit Eltern und Behörden sowie Ihre Offenheit werden sehr geschätzt.
Wenn Sie zwischen 35- und 45jährig sind, eventuell Erfahrung in der Schulleitung haben, sehr gute englische Sprachkenntnisse besitzen und Schweizer Bürger sind, dann sind Sie und Ihre Familie bei uns herzlich willkommen, und zwar so rasch als möglich, spätestens aber per 1.1.1986.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne das Hilfskomitee für Schweizerschulen im Ausland, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte im Doppel an diese Adresse.

Anmeldeschluss: 10. Juli 1985

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule Santiago de Chile

auf 1. März 1986

zwei Primarlehrer(innen)

(Unterstufe 1. bis 3. Schuljahr)

Vorausgesetzt werden die entsprechenden Diplome und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Schule zählt rund 430 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Erste Vertragsdauer vier Jahre, bei freier Hin- und Rückreise.

Für nähere Auskünfte setzen Sie sich bitte mit dem Kantonalen Schulinspektorat, Herrn Hofmeier (Telefon 061 96 50 99), in Verbindung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum **17. August 1985** an das **Schulinspektorat** des **Kantons Basel-Landschaft,** Postfach 616, 4410 Liestal.

Seit 1956
schweizerische Spezialisten für höhere Karrieren

PHARMAZEUTIKA

Unser Auftraggeber ist eine alteingesessene, an eine amerikanische Firmengruppe angegliederte Schweizer Unternehmung. Sie vertreibt vor allem bekannte Herz-/Kreislaufpräparate sowie Gastroenterologika.

Zur Verstärkung der Aussendienstorganisation sucht das Unternehmen zum baldmöglichsten Eintritt je eine(n)

Ärzteberater(in)

für das Gebiet Zürich-Land und Ostschweiz sowie für das Gebiet Zürich-Stadt, AG, SO

Ihre Aufgabe umfasst die seriöse Information der Ärzteschaft sowie die Förderung des Verkaufs (an selbstdispensierende Ärzte).

Ideale Voraussetzungen wären:
- ★ Gute Schulbildung, wenn möglich Mittelschule oder entsprechende Fachausbildung, z. B. als Drogist, Lehrer
- ★ Berufserfahrung erwünscht, aber nicht Bedingung
- ★ Ausgeglichener Charakter und Fähigkeit, eine weitgehend selbständige Aussendiensttätigkeit zu planen und auszuüben
- ★ Alter: Mindestens 25jährig

Geboten werden eine gesicherte, ausbaufähige Position, gute interne Ausbildung, grosszügige Spesenregelung und selbstverständlich ein der anspruchsvollen Tätigkeit angemessenes Einkommen.

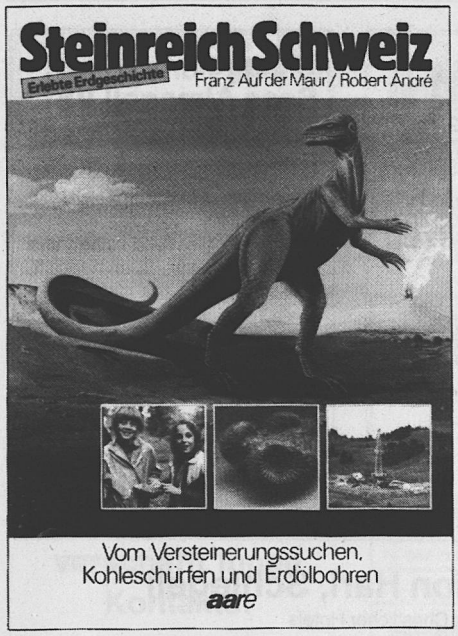
Gerne erwarten wir die Zusendung Ihrer Unterlagen unter Referenz-Nr. S-012 und garantieren absolute Diskretion.

Sélécadres
Herkenrath + Co.
Theaterstr. 2
8001 Zürich
Tel. 01/251 42 11
1007 Lausanne
47, ch. des Fleurettes

sélécadres

Schulbedarf
Bücher für den Unterricht

PR-Beiträge



«Steinreich Schweiz» Bd. 2
Vom Versteinerungssuchen, Kohleschürfen und Erdölbohren
128 Seiten, Bildbandformat

mit 8 grossen, vierfarbigen Rekonstruktionsgemälden, über 100 vierfarbigen und Schwarzweissfotos und Zeichnungen
Zielgruppe: Alle geologiebegeisterten Jugendlichen ab 12 und Erwachsene

Aus dem Inhalt

- Versteinerungen versprechen: wer sucht, der findet
- 10 goldene Regeln für Fossiliensammler
- Nach Jahrmillionen ans Licht
- Kohle: ein volkstümlicher Bodenschatz
- Auch schon früher starben die Wälder
- Torfmoore: Wo Biologie zur Geologie wird
- Salz: 200 Jahrmillionen verborgen
- Unser «Salzfass» am Rhein
- Erdölsucher wissen: ohne Fleiss kein schwarzes Gold

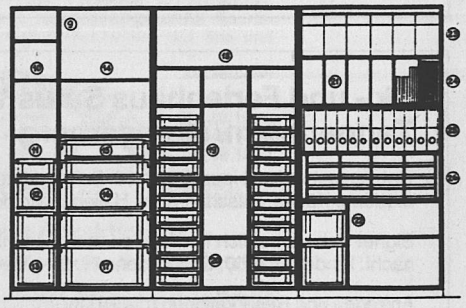
Ordnung mit System

Schneckenhäuschen, Klassenlektüre, Reagenzgläser, Schrauben und Nägel, Hölzer, Tonbandkassetten, Steine, Elektrobauteile, Umdruckmatrizen, Tierschädel, Vogelfedern, Landkarten, Bastelmaterial ... grosse Dinge, kleine Dinge, schwere Dinge, leichte Dinge, empfindliche und kostbare, aber auch ganz gewöhnliche Dinge, Dinge, Dinge ...

Wohin damit?

In stapelbare, unzerbrechliche, säurebeständige, unterteilbare, farbige, günstige Kunststoffbehälter. So einfach ist das!

Übrigens: Wir fanden die Behälter so vortrefflich, dass wir ein komplettes Schranksystem dazu entwickelt haben!



Wir suchen erfahrenen Sekundarlehrer für

Französisch- und Deutschunterricht

Bitte Ihre Bewerbung an Chiffre 2922 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

FLUSSWANDERN IM INDIANERKANU

- schöne Touren auf romantischen Flüssen in Frankreich, auch **Jugend- und Klassenlager**

TREKKING IN DER SCHWEIZ:

- unabhängig sein, wandern, zelten ...

Abenteuerreisen Schwab
8128 Hinteregg, Telefon 01 984 09 66

Klein im Preis, gross im Kommen!

Das erste konventionelle Selbstbauhaus der Schweiz für Bauherren, die viele **Eigenleistungen** erarbeiten wollen. Interessiert sie unser Angebot? Die **Besichtigung** ist unverbindlich und lohnt sich!

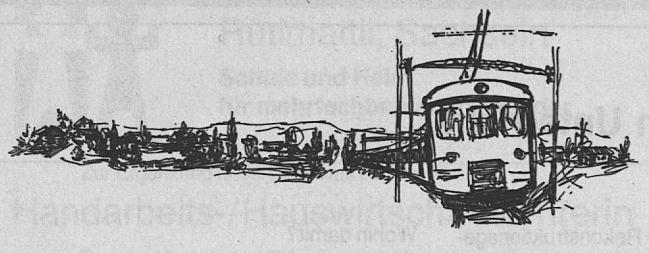
ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE
034 45 33 11

Beispiel: (bis 35 km ab Kirchberg BE)

Festpreis Gebäude HR1 1985	261 000.–
Erschl., Garten, Geb., LS, etc. ca.	50 000.–
Bauland ca. 500 m2 à 150.–	75 000.–
Total Anlagekosten	386 000.–
·/· Eigenkapital (Annahme)	80 000.–
·/· Eigenarbeiten (Annahme)	16 000.–
Notw. Fremdkapital	290 000.–
Hyp. Zins Ø 5,75 % monatl.	1390.–
Amortisation monatl.	242.–

Coupon an: Architekturbüro Massivbau Kirchberg AG
3422 **Kirchberg BE** TEL. 034/45 33 11

NAME, VORNAME _____
PLZ, ORT _____
Ich suche ☐ habe ☐ Bauland in: _____ SL

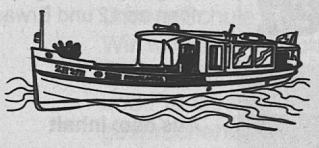


Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Infolge Neubaus in unserem Ferienlagerhaus mit 40 Betten

in den Flumserbergen

haben wir noch einige Termine frei: 3. bis 11. August; 25. bis 31. August, 1. bis 30. September; 19. bis 30. Oktober 1985; 18. bis 25. Januar 1986; 22. bis 28. Februar 1986.
Sehr gut geeignet für Schulferienlager, Skilager, Schulverlegung, Konfirmandenlager, Vereine, Familienferien, Klubs usw.
Günstige Preise!
Frau Rosa Beeler-Bless, Ferienhaus Schnäls,
8896 Flumserberg, Telefon 085 3 18 40



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Skilager Saas Almagell VS Gruppenhaus Insel

Speisesaal; Spielraum; Aufenthaltsraum; Zimmer mit 1, 2, 3 und 4 Betten.
Zimmer mit fliessend kaltem und warmem Wasser, Spannteppich, Balkon
Freie Termine:
2. bis 16. Januar, 2. bis 9. Februar, 16. bis 23. Februar, 9. bis 16. März 1986
Preise:
Vollpension ab Fr. 20.–,
Selbstkocher auf Anfrage
Telefon 028 57 27 44

RHEINSCHIFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen
- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschiffahrten
8427 Freienstein, Telefon 01 865 12 12
Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, Duschenraum, Hallenbad in der Nähe.

Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 6.50, Erwachsene Fr. 9.–, alles inbegriffen.

Anfragen und Reservationen (bis 20 Uhr):
Hans Germann, Gutstrasse 107, 8055 Zürich, Telefon 01 491 48 79

Hotel-Pension Hari, Schlegeli

Mitglied des Verbandes Christlicher Hotels

Unsere Häuser liegen abseits vom Verkehrslärm auf einer schönen Sonnenterrasse, nur zehn Minuten vom Dorfzentrum entfernt. Alle Zimmer haben fliessend Wasser, teilweise WC und Dusche oder Bad, einige auch eine Kochnische. Reichhaltiges Frühstücksbuffet, gute und bekömmliche Küche, einfachere Diät ohne Aufpreis. 100 Betten. Grosszügige Kinderrabatte.

Pension Hari, Schlegeli, 3715 Adelboden, Tel. 033 73 19 66

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal (Berner Oberland)

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 40.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt:
Restaurant Gsässweid Springenboden, Telefon 033 81 15 32
Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34
H. Michel, Lehrer, Telefon 033 36 21 29 (abends)

Winterferien

Pension Christiana
3901 Saas Grund

Schönes Haus, drei Minuten von der Talstation Kreuzboden–Hohsaas, fünf Minuten von der Eisbahn. Platz für 40 Personen. Vollpension Fr. 25.–

Familie Norbert Burgener, Tel. 028 57 24 79 oder 028 57 24 85

Lago Maggiore

Kleine hübsche Ferienstudios am See zu vermieten, mindestens eine Woche.

Auskunft: Villa Monica,
6648 Minusio, Tel. 093 33 33 19

Die «SLZ» bietet mehr

Griechenland und Zypern

bucht man bei

Olympia Tours

Gratis-Mietauto

Kreta, Peloponnes, Halkidiki.

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

Thunstrasse 21, 3000 Bern 6
Tel. 031 43 43 53

Furna Dorf Prättigau GR 1200 m ü. M.

Komfortable 5-Zimmer-Ferienwohnung. 2 bis 10 Betten. Sommer und Winter. Grosse Spiel- und Liegewiese. Für Kinder sehr geeignet. Schönes Wandergebiet.
Tel. 081 51 14 44 oder 51 59 63

Unsere Inserenten

sind führende Schullieferanten!

Echte KONKURRENZ

bei KONTAKT:

Mit **einer** Postkarte haben Sie den Überblick über 250 Heime, Häuser und Hütten in der ganzen Schweiz: freie Termine, klare Preise. «Wer, wann, wieviel, wie, wo und was?» an

KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus.
Es verfügt über 36 Betten aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und in ein Achterzimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche.
Autozufahrt gut möglich. Preis auf Anfrage.

Auskunft: Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 22 51 31

Schulreise nach Basel?

Mittagessen, Zvieri und Nachtessen für Schulklassen zu günstigen Spezialpreisen.

Verlangen Sie unsere Menüvorschläge.

Alkoholfreies Café-Restaurant Gfeller, Eisengasse 9, 4001 Basel, Telefon 061 25 35 40 (Nähe Schifflände/Mittlere Brücke)

Sport- und Ferienlager auf der Schwägalp

Die Bellis, ein komfortables, geräumiges Ferienhaus (des Skiklubs Urnäsch), liegt am Fusse des Säntis. Sie bietet Unterkunft für 35 Personen. Küche und Duschen vorhanden.

Nähere Auskünfte erteilt: Frau B. Langenauer, Hof, 9107 Urnäsch, Telefon 071 58 12 88.

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad. 36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:
TVN-Hausverwaltung, Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 56 45 34 P, 22 51 31 G.

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Wer hilft???

Infolge Buchungsfehler suchen wir dringend

Unterkunft für Skilager 86

Bedingungen: **27. Januar bis 1. Februar 1986;** etwa 55 Plätze; Selbstkocher oder Vollpension; Skigebiet zu Fuss erreichbar. Angebote bitte an: Sekundarschule, z. Hd. J. Lobsiger, 3294 Büren a. A., Tel. 032 81 17 01.

Alpenwildpark
und Ferienlager
Riegelsee

Alpenwild in seiner natürlichen Umgebung • Romantische Spazierwege • Kaffee, Tee usw. von 08.00–19.00 Uhr • Kinderspielplatz, Grillplatz • Sommer- und Winterlager (50 Pl.) • Strasse Frutigen–Kandersteg, 500 m vor Blausee • Tägl. geöffnet 1. 4.–31. 10.
Tel. (033) 71 16 40 und 75 13 58, Fam. Nagel und Perret

Ski- und Ferienhaus Furgglis, Tschiertschen GR
1663 m ü. M.
Ideal für Ski- und Wanderlager, Landschulwochen, Schulreisen, Vereinsausflüge. 60 Betten, Halb- und Vollpension, ganzjährig geöffnet. Neues, modern eingerichtetes Haus.
Auskunft und Anmeldung: Skihaus Furgglis, 7064 Tschiertschen, Telefon 081 32 14 14

Mit der Sesselbahn
Atzmännig
GOLDINGEN
ins herrliche, voralpine Wandergebiet. Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

RIESENRUTSCHBAHN
700 m Länge
eine tolle Attraktion zum Plausch von jung und alt!

	Sesselbahn
Sportbahnen	055/88 12 35
Hotel Talstation	055/88 13 44
Autom. Auskunft	055/88 13 31

● **Neue Attraktion** ●
ferngesteuerter Schifflibetrieb!
Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb

Nicht lange rätseln und suchen
sofort und direkt bei Dubletta buchen
Noch hat es einzelne Wochen für September, oder ab 19. August 1985. Wir senden Ihnen gerne unsere Hausbeschriebe für Ihre Lagerkartei – rufen Sie mal an. Der direkte Partner vor, während und nach dem Aufenthalt – seit rund 30 Jahren.
Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

DFHZ

Sommer- und Winterlager

Hütte für Schüler und Gruppen im Sommer und Winter. Max. 20 Personen.

Skiclub Haslital, Hüttenchef Selfors Fredrik, 3860 Meiringen, Tel. 036 71 37 49

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Bettmeralp VS, 2000 m ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chalet-wohnungen mit 2 bis 6 Betten.
Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn»,
M. Giger, 3981 Bettmeralp
Telefon 028 27 23 51

Für Wanderlager und Kurse von Schulen und privat ist das Haus der
Naturfreunde Sektion Bern im Gantrischgebiet, bestens geeignet.
Auskunft erteilt:
Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40

Pour vos camps de vacances

La Gentiane

Grande maison de 70 places, Les Diablerets (Alpes Vaudoises), 1100 m, 3 étages. Cuisine bien agencée. Confort moyen. Annexe: chalet 10 places. Libre de juin à septembre, dès 1986. fr. 20 000.–/4 mois, ou selon le tarif suivant: En juillet et août: fr. 2500.–/semaine, fr. 4200.–/2 semaines, fr. 8000.–/4 semaines. En juin et septembre: fr. 1800.–/semaine. fr. 3200.–/2 semaines, fr. 6000.–/4 semaines.
Eric Staub, 1099 Villars-Tiercelin, téléphone 021 93 41 45

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

St. Antönien GR

Gasthaus-Ferienheim Büel

Das geeignete Haus für Schul-, Ski- oder Ferienlager. Grosser eigener Spielplatz und Bassin, im Winter gratis Bus zum Skilift. Freie Termine im Sommer, Herbst und Winter. Sehr günstige Preise, verlangen Sie Offerten. Auskunft erteilt Fam. A. Thöny-Hegner, Telefon 081 54 12 71.

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A–Z
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Im Schörli, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator
Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische
Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar
Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57
Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungs-Restaurant im Zürcher Zoo

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!

Zürichbergstrasse 219
Telefon 01 251 25 00

Ferienhaus Britannia

Saas Almagell bei Saas Fee

Ideales Ferienhaus für Schul-, Ski- oder Ferienlager. 55 Betten (Fünfer-, Vierer-, Dreier- und Zweierzimmer). Grosser Essraum, separater Spielraum, grosse Spielwiese. Moderne Küche für Voll- oder Halbpension sowie für Selbstkocher. Zentral gelegen, 50 m neben Sesselbahn zum Skigebiet.

Auskunft: Fam. A. Zurbriggen
Ferienhaus Britannia, 3905 Saas Almagell
Telefon 028 57 27 35 oder 028 57 16 76 (Hotel Olympia)

Engadin

Gemütliche, komfortable

Gruppenunterkunft

für 10 bis 30 Personen. Selbstverpflegung

Fam. Rudigier, 7522 La Punt-Chamues-ch
Telefon 082 7 18 09

Engagieren Sie sich auch als Mitglied des SLV

Rösslifahrten mit Planwagen

Region Emmental/Oberaargau

Unsere wetterfesten Planwagen eignen sich besonders für Tagesausflüge, Schulreisen und Landschulwochen. Ob Sie eine Fahrt für einige Stunden oder mehrere Tage vorhaben, wir helfen Ihnen, ein ganz auf Ihre Wünsche abgestimmtes Programm zusammenzustellen.

Sofern erwünscht, sehen, helfen und lernen die Jugendlichen – insbesondere bei längeren Fahrten – den Umgang mit unseren Haflingerpferden.

Unverbindliche Auskunft und Anmeldung: Familie Zimmermann, Telefon 034 22 80 53, oder Margrith Barbey, Telefon 031 85 46 41

Mit den Erwartungen der Jungen beginnt ihre Zukunft. Die Versicherungsvorsorge der Eltern für Ausbildung und Studium kann darin ein wichtiger Bestandteil sein. Die Rentenanstalt weiss über finanzielle Risikoabdeckung und geplante Versicherungsvorsorge Bescheid. Für die Verantwortlichen von morgen. Und sie hält, was sie verspricht.

Rentenanstalt

Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt.
Älteste und grösste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Schweiz.
Hauptsitz: 8022 Zürich, General Guisan-Quai 40, Tel. 01 206 33 11. Generalagenturen in der ganzen Schweiz.

Für Sach-, Unfall-, Motorfahrzeug- und Haftpflichtversicherungen:
Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mobiliar